

Nr. 3 85 2.50 DM

Redaktionsschluß für die Nr. 4-85 ist der 20. Juli !

REDAKTION

Postlagerkarte
031 301 B
6 Frankfurt/M. 17

KONTO

K. Cohrs
Postscheckkonto
3337 97-601
Pscha. Ffm
BLZ 500 100 60

VERTRIEB

Anares-Medien
Mühle 28
5270 Gummersbach 31

Berlin:

Regenbogen
Seelingstraße 47
1000 Berlin 19

Sämtliche Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und schon gar nicht die des presserechtlich Verantwortlichen wieder.

ViSdP. K. Cohrs

In eigener Sache

Liebe Leser,

mit dem Erscheinen dieser AKTION laufen auch die angekündigten Lokalteile an. Den Beginn machen die FAU-Gruppen aus Darmstadt und Dieburg. Nach der Urlaubszeit sollen zwei weitere Lokalausgaben sicher - und zwei weitere wahrscheinlich - herauskommen.
Für diejenigen von euch, die unser Angebot noch nicht mitbekommen haben, erklären wir die Sache noch einmal. Ihr schreibt uns oder ruft bei uns an (069-7381152), wenn ihr an der Herstellung einer Lokal- oder Regionalausgabe der AKTION interessiert seid. Wir schicken euch dann ein Päckchen mit Standbögen für's Lay-out und Hinweisen für die Montage zu. Rechtzeitig zum jeweiligen Redaktionsschluß muß der Regionalteil fertig montiert bei uns angekommen sein, aus technischen Gründen brauchen wir von euch aber eine gerade Seitenzahl, also 2 oder 4 Seiten.
Ihr könnt Ankündigungen, Termine, Kleinanzeigen, Meldungen, lokale Berichte oder sonstwas darin veröffentlichen.

Dieses Angebot rentiert sich für uns von den Kosten her, wenn ihr ca. 100 Zeitungen bei euch absetzt, denn die ganze Sache ist für euch kostenlos !!!

Eine sehr erfreuliche Nachricht können wir in Bezug auf die letzte Ausgabe der AKTION weitergeben: sie ist, wie die Vorhergehende ausverkauft !
Wer noch eines der wenigen Restexemplare haben will, sollte also schnell schreiben (2,50 in Briefmarken beilegen).
Weniger erfreulich ist die Zuverlässigkeit bei den Abrechnungen. Wir bitten alle Wiederverkäufer noch einmal eindringlich jeweils beim Erhalt der Zeitung, die vorhergehende Ausgabe abzurechnen. Wir sind weder in der Lage, noch Willens, diese Außenstände privat auszugleichen. Außerdem sind wir nicht mehr bereit Geschichten, wie 1983/84, zu akzeptieren!
Es gab von einigen Leuten die Zusage diese alten Rechnungen endlich zu bezahlen, es ist jedoch keiner der größeren Beträge bei uns angekommen.
Wir mußten bekanntlich aus diesen Gründen ein Jahr Pause machen; wir haben - um überhaupt weitermachen zu können - drucken gelernt und stellen die Zeitung in allen Arbeitsgängen selbst her. ➡

Aufruf



Die AKTION plant für Anfang 1986 eine Schwerpunkt-oder Sondernummer zum Thema ANARCHISMUS und FEMINISMUS.
Auf dem internationalen anarchistischen Treffen in Venedig im September letzten Jahres nahm dies Thema breiten Raum ein. In der Folge erschienen besonders in ausländischen libertären Zeitschriften Artikel hierzu(z. B. Revista A, Communidad usw.).
Wenn Ihr Artikel, Beiträge, Bildmaterial usw. zu der geplanten Nummer habt oder Euch als Einzelne oder als Gruppe daran beteiligen wollt, dann meldet Euch bis zum Herbst bei der Redaktion.

Niemand bekommt einen Pfennig für seine Arbeit - und eine Zeitung mit 56 Seiten macht verflucht viel Arbeit! Alle Leute, die von '83 noch Geld zu bezahlen haben, sollten dies tun - und zwar bis zum 15. 8. Danach bitten wir niemanden mehr, dann kommen wir vorbei.

Ab Juli gibt es in Frankfurt ein Libertäres Zentrum. Es wird zum einen den FAU- und Anarcho-Gruppen aus dem Rhein-Main Gebiet als technisches Zentrum dienen, zum anderen wird die AKTION dort wieder einen Raum haben. Außerdem können dort Treffen, kleinere Veranstaltungen usw. stattfinden, es gibt die Möglichkeit dort Bücher und internationale Zeitungen zu lesen und ev. zu kaufen, außerdem soll es Kaffee u. ä. geben und zum krönenden Abschluß eine kleine Druckerei, in der neben der AKTION auch billige Broschüren, Flugis etc. produziert werden können. Die Miete von 1000, - DM pro Monat ist mehr oder weniger durch Spenden und Beiträge abgesichert.

Unser Problem liegt derzeit in der Höhe der monatlichen Beiträge, die einzelne Leute leisten und die z. B. durch Arbeitslosigkeit o. ä. ausfallen könnten. Wir würden die Unkosten daher lieber auf mehr Leute verteilen und bitten euch, falls es möglich ist, uns mit einem regelmäßigen monatlichen Beitrag zu unterstützen. Hilfe brauchen wir ebenso bei der Anschaffung einer halbwegs vernünftigen Druckmaschine. Im Moment arbeiten wir unter sehr schlechten Bedingungen, gerade weil die Maschine, mit der die Zeitung gedruckt wird, ein primitiver Bürodrucker ist, ohne Leerblattkontrolle, ohne Vorder-und Seitenziehermarken, ohne Flächenfarbwerk usw., von der Druck-"geschwindigkeit" gar nicht zu sprechen.
Es gibt einige günstige Angebote, doch diese Maschinen liegen wegen unseren sonstigen Aktivitäten außerhalb des bezahlbaren.
Wir hoffen deshalb, daß es möglich ist, ca. 2000, - DM als Spenden zu bekommen. Die Plackerei mit der alten Gurke ruft nämlich langsam zu viel Unlust hervor.
Also, da dies der erste (und hoffentlich einzige) Spendenaufruf in der Zeit von 5 Jahren für uns selbst ist, hoffen wir auf rege Beteiligung!

Postgirokonto Nr. 4539 34-608
Postgiroamt Ffm, P. Luley,
Kennwort: "ZENTRUM"
oder
Postscheckkonto 3337 97-601
Pscha. Ffm, BLZ 500 10060
K. Cohrs, Kennwort:
"DRUCKMASCHINE"

Nun noch einige kurze Sachen. Wir bekommen einige Zeitungen mit dem Vermerk "unbekannt verzogen" zurückgeschickt, wenn ihr umzieht, schreibt uns bitte eure neue Adresse, außerdem liegen bei uns Einzahlungen für Abos, auf denen die Anschrift fehlt oder nicht stimmt! Wenn ihr die AKTION kriegen wollt, schickt uns die Adresse!

Falls ihr Lust habt die AKTION in eurer Stadt zu vertreiben, geben wir euch 30% Rabatt, die einzelne Ausgabe kostet dann 1, 70 DM in der Abrechnung, die übrigen 0, 80 DM je Heft bleiben, für euch. Also meldet euch.

Knastabos gibt es so lange es geht gratis. Wer einen Interessierten Knacki kennt, soll die Adresse schicken. Für den Fall, daß ihr einmal zwei verschiedene AKTIONen in den Knast bekommt, nehmt Kontakt mit uns auf, denn es gab schon Rücksendungen mit dem idiotischen Vermerk "unbekannt verzogen", obwohl die Leute leider nicht verzogen waren.

Soviel für diese Nummer,
Freiheit & Glück
AKTION



SONDERNUMMER

Der 19. Juli 1986 ist der 50. Jahrestag des Beginns der spanischen Revolution.
Diese, von den ANARCHISTEN dominierte Revolution hatte die weitgehensten gesellschaftlichen Verbesserungen und Veränderungen in der Geschichte der Arbeiterbewegung erreicht, bis sie von Hitler und Stalin liquidiert wurde.
Wir wollen zu diesem Jahrestag eine SONDERNUMMER (möglichst gemeinsam mit anderen Zeitungen) machen.
Wir rufen Euch auf, uns mit Fotos, Plakaten usw. aus dieser Zeit, besonders aber mit Artikeln zu unterstützen.
Eine genaue Gliederung des Themas wird wohl am besten auf einem noch zu organisierenden Treffen besprochen oder notfalls per Brief geklärt werden.
Aber einige Vorschläge schon mal vorweg:

- Die libertäre Bewegung Iberiens (CNT, FIJL, FAI, Mujeres Libres), Ziele, Strukturen ...
- Die Lage in Spanien vor der Revolution, politische und soziale Kämpfe,
- Die Revolution (die ökon. - polit. - und sozialen Veränderungen),
- Die Kollektivierung,
- Das Milizsystem,
- Die Konterrevolution,
- Einschätzungen, Fehler der anarchistischen Bewegung ...

Wir hoffen auf eine rege Beteiligung von anarchistischen Gruppen, Zeitungen, Verlagen und Individuen und würden uns freuen, wenn es möglich wäre dies als ein GEMEINSAMES PROJEKT zu verwirklichen!
Meldet Euch bitte bald (und legt 0, 80 DM Rückporto bei!)
AKTION & FAU-FRANKFURT.

Neue Zähne

Der Gefangene Michael Imhof, JVA Leipziger Str. 11, 3500 Kassel, braucht dringend Zahnersatz. Die Kosten der Eigenbeteiligung liegen bei 700,- DM!
Spenden bitte über seine Anwältin G. Verhey, 35 Marburg, Postgirokonto Ffm 21 30 00-603, Kennwort: "M. Imhof" !

MODERNE WERKE ZUM ANARCHISMUS

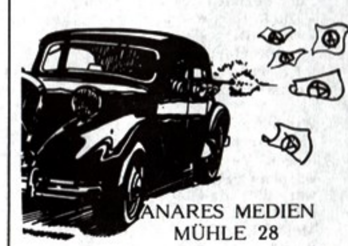
Gert Holzapfel: Vom schönen Traum der Anarchie/Anarchismus und Neue Linke in der BRD (Argument-Verlag, 1984) 386 S. DM 32,00

Colin Ward: Anarchismus als Organisationstheorie/W.O. Reichert: Anarchismus, Freiheit und Macht (Winddruck-Verlag) 44 S. DM 3,00

Die Lust am Aufruhr/Texte aus der neuen Jugendbewegung (Living-Guerilla-Verlag, 1981/82) 38 S. DM 2,00

Alternative sofort! Ein libertäres Programm aus Portugal (Verlag Monte Verita, 1980/81) 48 S. DM 6,50

Selbstverwaltung – Die Basis einer befreiten Gesellschaft/ Beiträge vom Kongreß in Venedig 1979 (Trotzdem-Verlag, 1981) 190 S. DM 14,00



ANARES MEDIEN
MÜHLE 28
5270 GUMMERSBACH 31

Brief aus einem US Knast

Aus den USA erhielten wir folgenden Brief, mit der Bitte um Unterstützung.

Hallo,
ich bin Gefangener in einem Bundesgefängnis und nehme an einer externen Studiengruppe der UNI Kansas teil, die sich hier trifft. Ich hoffe, im kommenden Herbst ein Abschlußzertifikat für Soziologie zu erreichen. Meine persönlichen Umstände brachten mich dazu, soviel wie nur möglich über das Thema "Frauen als politische Gefangene in Westdeutschland" zu erfahren und zu arbeiten.
Seit 13 Jahren sitze ich im Knast, die Strafe war 15 Jahre für Schießereien mit Bullen, Bankraub, Sprengstoffanschläge usw.
Geboren bin ich in der Nähe von Nürnberg und lebte in der BRD an verschiedenen Orten, zuletzt in Heidelberg 1968. Leider kann ich sehr schlecht in deutsch schreiben, jedoch leidlich deutsch lesen und einigermaßen mich deutsch unterhalten.
Wenn mir jemand schreiben will, neben meinem Hauptinteresse an "Frauen als politische Gefangene", bin ich an Material über politischen Widerstand, Anti-Raketenkampf, Hausbesetzungen und anderen sozialen Kämpfen interessiert.
Auch Infos von und über Leute, die wegen direkten Aktionen im Knast sitzen, interessieren mich.
Wenn ich von euch Materialien über aktuelle Kämpfe und Politik erhalten würde, könnte ich vielleicht daraus kleine Artikel für Zeitungen in den USA machen. Dazu brauche ich aber eure Hilfe.
Adresse:
Larry Giddings
I.D.# 10917-036
P.O.# Box 1000
Leavenworth, Kansas
USA

Broschüren

In der letzten AKTION hatten wir eine deutschsprachige Broschüre angeboten, die von den bulgarischen Anarchisten aus Paris stammt. Ursprünglich wollten wir uns, entsprechend den Anfragen, von IZTOK die Texte besorgen, aber bereits zum FAU-Kongreß hatten wir sie selbst neu aufgelegt. Jetzt sind gerade noch etwa 200 Exemplare übrig, die wir euch anbieten können.
Zu dieser Broschüre:
sie ist in fast allen osteuropäischen Sprachen erhältlich und beinhaltet eine Kritik am System der kommunistischen Diktatur, deren Entwicklung seit der russischen Revolution, eine Beschreibung der westlichen Systeme, über die Mechanismen des Privatkapitalismus, die Bedingungen hier unter dem Gesichtspunkt der Ausbeutung der sog. 3. Welt und zu guter letzt Möglichkeiten für eine "legale" anarchistische Arbeit in der DDR, denn für dieses Land ist das Heft geschrieben worden.
Auch hier ist diese Schrift sehr interessant, zum einen beschreibt sie sehr gut die anarchistische Kritik an den bestehemden Systemen, zum anderen erfährt man durch sie, was für Texte eigentlich in das Reich der roten Zaren geschmuggelt werden. Für uns war es ein besonderes Vergnügen den Freunden von IZTOK bei ihrer Arbeit zu helfen, was hier auch ausdrücklich betont werden soll!
Also, 16 Seiten A5 zum Selbstkostenpreis von 0,50 DM pro Heft - aber wegen dem Porto nur noch zehn Stück weise!
(5,- DM in Briefmarken)
Wer an Heften in bulgarisch, polnisch, ungarisch etc. interessiert ist, soll uns am besten zuerst mal schreiben, die Kosten für schmuggel-Broschüren werden wir aufbringen.

INHALT











ANTIFASCHISTISCHER WIDERSTAND

Gedanken zur föderalistischen Organisierung antifaschistischen Widerstandes.

BIS DASS DER BRECHREITZ KITZELT .....

....wurden mit verschlossenen Ohren am 8. Mai vor immer noch laut klagenden Gräbern salbungsvolle Reden gehalten, wurden der sensationsheischenden Presse kränzchenschwingende Politiker vorgeführt, in deren Augen sich die Tränen des geschichtsträchtigen Kummers sammelten.

Welch Vergangenheitsbewußtsein schimmelte da über bundesdeutsche Fernsehkanäle , als der Contraoffizier Reagan die vom KZ-Grauen Bergen-Belsen gebeutelte Nancy stützen musste (siehe BILD v. 6. 5.)!

Ja, das Volk konnte sich selbstbemitleidend auf die Schultern klopfen, die Tränen aus den Augen reiben, denn das war ja alles einmal äußerst schlimm gewesen, vorbei jetzt, nun angepackt, mit hochgerollten Hemdsärmeln.

Abseits von alledem trafen sich inmitten 'strahlenden Sonnenscheins' (Süddt. Ztg. v. 13. 5. °5) "nur" etwa 600 Mitglieder der ehemaligen Waffen-SS, der Leibstandarte Adolf Hitler und der neuen Wiking-Jugend im weiß-blau-behimmelten Bayern des Neoprinzregenten Franz-Josef.

Der DGB (Deutscher Geknechtschaftsbund) rief zu einer friedlichen Kundgebung auf, zu der sich 5000 friedvolle Friedensfriedler auch einfanden.

Wie das bei solchen Alt-Herren-Treffen ist, fanden sich natürlich auch "jugendliche Rabauken" ein (Süddt. Ztg) die, "nicht zuletzt angeheizt vom Alkohol in der Woche vorher anderswo beschäftigt gewesen waren, nämlich beim Weltwirtschaftsgipfel in Bonn." (Frankfurter Rundschau v. 13. 5. °5).

Tja, mensch kennt das ja von den Fußballstadien, "je mehr Schnaps und Bier geflossen war, umso härter wurden die Wurfgeschosse." (Süddt. Ztg.). Die Demonstration der Deutschen Geknechteten kam denn auch vor diesem wüsten Gelage (vor dem Tagungshotel der SS-Verbände) zum Stoppen, weswegen die königl.-bayer. Policia, bis dahin "Polizisten mit Engelsgeduld", schließlich doch zum Schlagstock greifen musste, um der ehrfürchtigen DGB-Demo den Weg freizuknüppeln.

Am Ende waren 71 Besoffene festgenommen und vier Demoteilnehmer verletzt.

"Die Zahl der tatsächlich Verletzten sei jedoch mit Sicherheit größer, meint die Polizei, weil sich die von Wasserfwerfern und chemischer Keule getroffenen Rabauken natürlich nicht in ärztliche Behandlung begeben hätten." (Süddt. Ztg.).

Soweit die aktuellen Vorfälle in Nesselwang/Allgäu am Samstag den 11. Mai und die Berichterstattung dazu.

In der letzten Ausgabe berichteten wir über die Auseinandersetzungen zwischen Nazis, Bullen und Antifaschisten in Frankfurt. Wir schrieben, daß ein föderativer, aktiver Widerstand gegen die Nazis notwendig wird, soll bei zu erwartenden sozialen Verschärfungen, der Entwicklung von rechts etwas entgegengesetzt werden.

Wir wollen unsere Vorstellungen von einem aktiven Widerstand zur Diskussion stellen, gleichzeitig aber klarmachen, daß zwar der Widerstand gegen den Staat nicht getrennt vom Widerstand gegen den Faschismus gesehen werden kann, Widerstand gegen den Staat in der derzeitigen Situation aber andere Aktionsformen braucht, als der Widerstand gegen die Nazis.

Wichtig ist es heute, neben den Auseinandersetzungen auf der Straße, Organisationsstrukturen aufzubauen, die einerseits unserer Vorstellung von Freiheit gerecht werden und andererseits eine faschistische Renaissance, in welchem Mäntelchen auch immer, verhindern.

Die antifaschistischen Kundgebungsredner von Nesselwang forderten Verbote, richteten Appelle an Regierung und Parteien, wohlwissend aber, daß die heutige Rechtssprechung keine Möglichkeit hat, Faschotreffen zu verbieten, geschweige denn neofaschistische Parteien wie die NPD, FAP oder SVP.

Wie immer wird laut nach dem Staat gerufen, befinden wir uns in einer Situation , in der aktiver Widerstand mit Rabaukentum gleichgesetzt wird, immer noch in einer Situation, in der abgewartet wird, was die Gewerkschaft zu tun gedenkt.

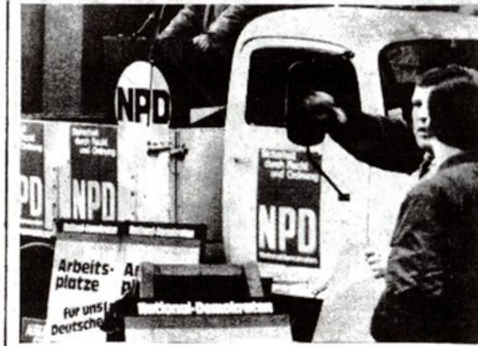
Deutschlands Schlafgewohnheiten dienten den Faschisten schon einmal dazu, das Musterländle an Gehorsamkeit und Disziplin mit Terror zu überschwemmen.

Der ADGB hatte anno dazumal nichts besseres zu tun, als ein Stillhalteabkommen mit den Nazis auszuhandeln. Beseelt von der Hoffnung, daß durch diesen Akt genialen Widerstandes die Gewerkschaften dem deutschen Michel erhalten bleiben, nahmen Gewerkschaftsführer sogar an der nationalsozialistischen Kundgebung des 1. Mai 1933 teil und unterstützten diese.

Furchtsam wurde sich in den Parlamentarismus eingemümmelt, wurde ab und zu unter dessen angefaulter Decke hervorgesehen, woher denn wohl der Wind wehe und niemand war in der Lage bei diesem ängstlichen Hervorlugen die genaue Windrichtung zu bestimmen.

Und wenn schon der ADGB sich unter dieser Decke verkroch, so war vom großen Bruder der Gewerkschaften, der doch so "kämpferischen" teutschen Sozialdemokratie des Jahres 1932 auch nichts besseres zu erwarten.

Die Sozialdemokratie, die sich schon immer in der bürgerlich-liberalen Hollywoodschaukel wiegen ließ, und schon von den Rätebewegungen 191°-1920 her darin erfahren, Arbeitererhebungen entweder blutig zu unterdrücken oder mit revolutionsträchtigen Reden







WILHELM LEUSCHNER

1933 nach der Machtergreifung Adolf Hitlers versuchen Wilhelm Leuschner und andere Gewerkschaftsführer wenigstens die Existenz der Gewerkschaften zu retten, indem sie mit den Nationalsozialisten Kompromisse aushandeln. Dieser verzweifelte, auch fragwürdige Versuch kann jedoch nicht verhindern, daß die Gewerkschaftsbewegung von den Faschisten zerschlagen und ihre Führer verhaftet werden.

an die mystische Kraft des wahlrechtsgeborenen Reformismus zu binden, hoffte auch 1932 noch auf legal-opportunistischem Wege mittels Wahlen den Faschismus bremsen zu können.
Schlimmer noch, der eigentliche Feind wurde jahrelang in der "linken Ecke" vermutet und das Interesse hauptsächlich auf die KPD und deren Scheinradikalität gerichtet.
Der KPD erging es nicht besser. Deutsch-diszipliniert wie eh und jeh wurde in Richtung blutbefleckter Sicheln und Hämmer geblickt, was der Vater der werktätigen Menschheit, Stalin, nicht nur in puncto Faschismus zu tun gedenkt. Dieser Blickwinkel war auch eine der hauptsächlichen Ursachen für den tiefen Graben zwischen KPD und SPD. Hitler wird sich totlaufen, meinte Stalin, anschließend könnte die Rote Armee bis Portugal durchmarschieren. Es müsse nur abgewartet werden.
Die FAUD spielte damals keine nennenswerte Rolle, trotz ihrer 7000 zahlenden Mitglieder. Zwar forderte sie Generalstreik, war andererseits aber auch nicht bereit sich zu Bündnissen mit SPD bzw. Gewerkschaften zusammenzuschließen, um den Generalstreik tatsächlich durchzusetzen.
Theissen, Walter und Wilhelms schreiben in dem vom EMS-Kopp-Verlag herausgegebenen Buch "Anarchosyndikalistischer Widerstand an Rhein und Ruhr (1930)":
"(....) soll betont werden, daß die Syndikalisten in ihren Gesprächen mit anderen Arbeiterorganisationen weniger eine antifaschistische Aktionseinheit in Form einer Volksfront linker Organisationen anstrebten, vielmehr ging es ihnen um einen gemeinsamen Kampf aller Arbeiter gegen den Faschismus. Die FAUD sprach demgemäß in ihren Aufrufen zumeist nicht die Organisationen an, sondern die kommunistisch oder sozialdemokratisch organisierte Arbeiterschaft. Diese Unterscheidung war nicht willkürlich, sondern findet ihre Erklärung darin, daß nach Meinung der Syndikalisten die selbstbestimmte Aktion der Massen auch im Kampf gegen den Faschismus einer politischen Täuschung und Gängelung durch die Partei vorgezogen werden müsse."
Mit Aufrufen allein, die den "Kampf aller Arbeiter gegen den Faschismus" propagieren ist eine dämonische, faschistische Walze nicht aufzuhalten.
Deutschlands Linke wurde, ohne daß sie auch nur einen Hauch von Widerstand hätte leisten können, glattweg überrollt.
Ganz anders der Widerstand in Spanien. Wenn auch der Faschismus Francos sich mit dem Hitlers oder Mussolinis nicht unbedingt vergleichen läßt und die Geschichte des span. Bürgerkrieges hier nicht einmal ansatzweise erzählt werden kann, so läßt sich dennoch feststellen, daß der föderative, aktive Widerstand der span. Anarchosyndikalisten als vorbildhaft angeführt werden kann.
Spanien konnte zum Zeitpunkt des Ausbruchs des Bürgerkrieges auf jahrhundertelange Aufstandstraditionen gegen Kirche und Staat zurückblicken. Diese Aufstände wurden stets dezentral durchgeführt, meist gegen die Zentrale Madrid. Die Idee des Anarchosyndikalismus, über die IAA im vorigen Jahrhundert nach Spanien getragen, konnte daher auf fruchtbaren Boden fallen. Innerhalb kurzer Zeit entwickelte sich der span. Syndikalismus über die Gewerkschaft CNT zur Stärke von 2 Millionen Mitgliedern im Jahre 1936.
Als dann, 1936, zahlreiche Städte in Spanien vom Faschismus zunächst befreit wurden, war das nicht einem parlamentarisch verordneten Widerstand zu verdanken, sondern der spontanen Initiative der im Anarchosyndikalismus organisierten Arbeiter, die in lokalen Kämpfen, ohne zentrale Steuerung die Faschisten vertrieben.



Massenkundgebung spanischer Faschisten zum Todestag Francos.

Zurück zum schlafenden Deutschland!
Der Verfassungsschutzbericht weist für das Jahr 1984 einen Anstieg um 10% bei faschistischen Organisationen aus, nicht mitgerechnet sind natürlich rechtsradikale Tendenzen bei der Jungen Union, bei Burschenschaften und ähnlichen staatstragenden Organisationen. Die Zahl der Organisationen stieg von 68 auf 89 an. Die Mitgliederzahl wuchs auf über 22.000. Gesamtauflage rechtsextremer Zeitungen und Zeitschriften beträgt 8,5 Millionen.
Die Faschos sind also im Kommen, wobei wiederholt werden muss, daß der Verfassungsschutzbericht nur solche Organisationen ausweist, an denen er nicht mehr, ohne Proteste zu ernten, vorübergehen kann.
Sie stehen wieder in den Startlöchern!
Und die Linke und die Öffentlichkeit?
Die Parallelen zu damals sind auffallend.
Der DGB wird über verbale Kraftakte nicht hinauskommen. Bis die ewig müßige Prozedur der Urabstimmung über die Bühne gelaufen ist, werden nazistische Parteien, die juristisch-legal an die Macht gelangen könnten, das Bühnenbild bereits verändert haben.
Die Reden des DGB in Nesselwang sind leuchtendes Beispiel für Ignoranz und Behäbigkeit einer kapitalorientierten Gewerkschaft.
Die Anhängerschar des wissenschaftlichen Sozialismus, all die vielen marxistisch-leninistischen Fan-clubs, sind zwar bedeutungsloser geworden, sind aber nach wie vor autoritätsfixiert und planbesessen und die Wissenschaftlichkeit hält sie trotz des "Realsozialismus" des Ostens, immer noch fest an der Leine. Verständlich, es ist auch schwer sich von weisen Vätern zu lösen.
Unübertrefflich diszipliniert ist ihr politisches Vorgehen, alles nach Plan, nach Uhrzeit, Timing ist alles, auch wenn sich die äußere Situation entgegen eines Planes verändert haben sollte.
Ende 1984 beispielsweise fand am "Haus-Gallus" in Frankfurt ein Nazi-Treffen statt. SDAJ-DKP und MSB riefen zu einer Demonstration auf, die vom Haus Gallus durch die Stadt führen sollte.
Sammelpunkt der Demo war vor dem Haus Gallus, also vor dem Treff der Nazis, die durch die Menschenansammlung am Betreten ihres "Lokals" gehindert wurden.
Die Nazis mussten warten bis die Demo sich endlich in Bewegung setzen würde.
Unabhängige Antifaschisten riefen dazu auf, die Demo nicht starten zu lassen, sondern an Ort und Stelle den Nazis den Zutritt zum Lokal zu verwehren.
Aber nichts zu machen,
Demo geplant, Demo angemeldet, also wird Demo gemacht, egal welche veränderte Situation sich ergibt.
Anarchisten und Unabhängige blieben allein vor dem Lokal zurück und wurden prompt von Bullen und Nazis verprügelt.
Es ist nur eine kleine Anekdote, zeigt aber vielleicht doch inwieweit sich auf Gruppen dieser Art verlassen werden kann, sollte tatsächlich einemal eine Massenbewegung ausbrechen.

Der Neofaschismus in Deutschland hat derzeit die Möglichkeit sich in aller Ruhe zu etablieren. Dieser Aufbau ist zwar begleitet von halbherzigen Protesten, Faschisten aber scheren sich einen Dreck um verbale Proteste, Faschisten sind in ihrem Auftreten stets militant!



Aufmarsch der Kühnen-Gefolgschaft 1978 in Hamburg.

Vielleicht sollten wir an dieser Stelle nochmals einen Blick über die Begrenzheit bundesdeutschen Horizontes hinaus wagen.
In Athen versuchte sich vor einem halben Jahr eine faschistische Internationale zu gründen (unter Vorsitz des franz. Faschisten Le Pen).
Aus einer Gegendemonstration entwickelte sich eine Straßenschlacht, die die ganze Nacht Athens Polizei und vor allem die Faschos in Atem hielt, schließlich wurde von etwa tausend Leuten das Nobelhotel der Faschos gestürmt und ein bischen demoliert.
Vielleicht eine Lehre für den Hotelbesitzer, bzw. für alle Hotelbesitzer, sich ihre Gäste künftig besser auszusuchen.

Attacken mit Molotowcocktails im Zentrum Athens

uw. ATHEN, 22. April. Siebzig linksgerichtete Anarchisten haben in der Nacht zum Montag unweit des Universitätsgebäudes im Zentrum Athens das Büro einer rechtsextremistischen Organisation, die Eingänge umliegender Häuser sowie eine Buchhandlung mit Molotowcocktails und Steinen beworfen. In dem Buchgeschäft wurden der Teppich und Bucher verbrannt. Das Auto des rechtsgerichteten Organisationsfuhrers und andere Fahrzeuge wurden beschädigt. Anlaß dieser Attakken war der 18. Jahrestag des Putsches der Obristen am 21. April 1967. Wie am Montagnachmittag von der Polizei zu erfahren war, ist ein junger Mann bei den Zwischenfällen schwer verletzt und in ein Krankenhaus gebracht worden. Offenbar traf die Polizei ziemlich spät ein.

FAZ

Aktiver Widerstand braucht kleine, aktionsfähige Gruppen vor Ort. Aktionsfähig heißt, daß sie selbstverantwortlich handeln können und nicht davon abhängig sind, was ihnen ein Demopodiumssprecher an Wohlstandsmedizin verordnet. Selbstverantwortlich handeln heisst zu überlegen, was, wann, wo unternommen werden kann, zunächst von einer kleinen Gruppe und dann in Zusammenarbeit mit anderen Gruppen.

Zusammenarbeit heißt Informationsfluß. Ideal wäre, wenn sich vor angekündigten Neonazitreffen eine Koordinationsgruppe gründet, die regelmäßige Treffen organisiert, in denen sich die verschiedenen Kleingruppen über ihre Delegierte treffen und den Widerstand weitmöglichst planen, wobei bei dieser Koordinationsgruppe die Betonung auf dem aktiven Widerstand liegt.
Die Koordinationsgruppe versteht sich pluralistisch, ihre Funktion besteht nur darin, die verschiedenen Widerstandsformen zu koordinieren, Logistik zu entwickeln.
Für die verschiedenen Widerstandsformen könnten dann Ausschüsse gebildet werden, so daß die Büchertischler ihren Büchertisch, die Militanten ihr Vorgehen besprechen können.
Die Koordinationsgruppe löst sich nach dem Nazitreffen wieder auf, es entsteht kein festes Gefüge, in denen einzelne Gruppen das "Sagen" haben, wie vielleicht von den miesen Erfahrungen aus der Friedensbewegung mit Koordinationsausschüssen bekannt.
Ziel der Koordinierung ist nicht der verbale Protest gegen Faschismus, sondern die aktive Verhinderung, das Unmöglichmachen faschistischer Demos und Treffen.

Aktiver Widerstand ist die einzige Möglichkeit den keimhaften Faschismus zu ersticken, der sich in Faschogruppen und Parteien artikuliert und organisiert. Noch sind es vergleichsweise wenig Gruppen, ohne politische Bedeutung. Wie schnell sich so eine Situation jedoch ändern kann, zeigt uns die Geschichte. Deshalb müssen wir heute zusehen, die Organisationsansätze der Faschisten zu stören, unmöglich zu machen. Nicht durch Gesetzesinitiativen, die sich, wie bereits gesagt, sehr schnell gegen uns richten würden, sondern durch direkte Aktion zunächst gegen den Faschismus selbst, anschließend gegen den Staat, den Verbündeten des Faschismus.



Alternative Projekte - Selbstverwaltung oder Selbstverarschung ?

Nachdem wir im letzten Heft alternative Ökonomievorstellungen dem verblüfften Publikum vorgestellt haben, wollen wir diesmal einen bescheidenen Blick auf die alternativen Projekte werfen.

Die Aufbruchstimmung ist längst verflogen. Seit dem "Tunix-Kongreß" 1978 hat sich die Alternativbewegung zwar gefestigt, wofür aber eine verstärkte Anpassung an das "kapitalistische Umfeld" notwendig war.
Der Alternativtheoretiker Joseph Huber schätzt die Zahl der alternativen Projekte im Jahre 1980 in der BRD einschließlich West-Berlin auf 25 000 mit etwa 250 000 Mitgliedern. Davon sind 10% in der Landwirtschaft und in verarbeitender Produktion und 90% im Dienstleistungsbereich tätig. Gerade im Handwerk, in sozialen und politischen Dienstleistungen gibt es kaum eine Marktnische, in der sich nicht irgend ein alternatives Projekt tummelt.

Alternative Vordenker erklären, daß alternative Projekte Ansätze eines "anderen", selbstverwalteten und befreiten Arbeitens und Lebens praktisch deutlich machen wollen. Mit diesem Vorbild sollen Impulse zur politischen Veränderung der Gesellschaft ausgesandt werden. Eine Form des Selbstverwaltungssozialismus ohne Hierarchien, private Verfügungsgewalt über Kapital und Maschinen mit ökologischen Elementen wird angestrebt.

In den Selbstdarstellungen alternativer Projekte finden sich in der Tat "anarchistische Ideen" von Kollektivierung und Selbstverwaltung wieder. Der Gedanke, mit der Befreiung und einem autonomen Leben hier und heute zu beginnen und nicht auf eine ferne Revolution zu warten, ist nicht ganz verkehrt.

Besonders die Frühsozialisten, von Marx abschätzig als utopisch bezeichnet, forderten den Aufbau sozialer und ökonomischer Gemeinschaften als Kampfmittel gegen den Kapitalismus. Auch viele Anarchisten setzten auf das soziale Experiment.

Gegen die starre Revolutionsphysik der Marxisten zeichnen sich die Ideen der

Alternative als Selbständige FAZ

Sch. FRANKFURT, 23. Mai. In der Bundesrepublik gibt es etwa 300 bis 500 Initiativen von Arbeitslosen, die Beratung, Kommunikation und Betreuung, aber auch Werkstätten mit Ausbildungsmöglichkeiten unter Anleitung oft älterer arbeitsloser Handwerker anbieten. Je nach Definition kann man 6000 bis 35 000 „alternativökonomische Projekte“ mit zwischen 80 000 und 600 000 aktiven Mitgliedern ausmachen. Dies geht aus einer jetzt veröffentlichten Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg hervor, die neue Formen des Erwerbsverhaltens vor dem Hintergrund anhaltender Unterbeschäftigung und gewandelter Einstellungen zur Arbeit untersucht hat. Danach verfolgen viele alternative Projekte wirtschaftliche Ziele, auch wenn diese oft mit anderweitigen ideologischen Zielen verflochten seien. Eine relativ große Zahl dieser Projekte hat eine lange Lebensdauer, wobei die fachliche Qualifikation der Beteiligten für das Überleben der Projekte lebenswichtig ist.

Frühsozialisten und einiger Anarchisten durch Lebendigkeit und soziale Phantasie aus.

Dennoch sind die verschiedenen historischen Verweise der Alternativdenker heutiger Zeit, die sich in einer Reihe etwa mit frühsozialistischen oder anarchistischen Bewegungen sehen wollen, nicht haltbar.
Die Kollektivierungen zum Beispiel der Anarchisten im spanischen Bürgerkrieg haben mit den heutigen Alternativansätzen nichts gemein. In Spanien richtete eine anarchistische Massenbewegung ihre Kraft und Phantasie gegen das Systemzentrum, gegen Kapital, Kirche und Aristokratie. Die Staatsverwaltungen, zahlreiche Fabriken, Läden, die Eisenbahn usw. wurden kollektiviert.

Die bundesdeutschen Alternativler blühen in den Nischen des Systems, ziehen sich in ökonomische und soziale Spalten der Gesellschaft zurück, in denen eine Art Machtvakuum herrscht. Die Alternativprojekte sind Inseln im kapitalistischen Meer und müssen vor jeder kapitalisttschen Springflut zittern. Doch der rauhe Wind des kapitalistischen Marktes bläst auch den Alternativlern um die Ohren. Das alternative Leben wird oft nur mit enormer Selbstausbeutung - 50 bis 60 Stunden Arbeit in der Woche, Niedrigstlohn, keinerlei "Arbeitsschutz" usw. - aufrecht erhalten. Kein Wunder ist es, wenn derzeit viele alternative Betriebe über Möglichkeiten der Effektivierung ihrer Arbeit nachdenken, was heißt, über "Disziplin", "Arbeitsteilung" und "Verantwortlichkeit" sprich Hierarchiesierung und Marktanpassung die ökonomische Grundlage zu verbessern. Der Unterschied zum kapitalistischen Kleinunternehmen verwischt zusehends.

Genosse Stalin gab bekanntlich die These vom "Sozialismus in einem Land" heraus. Die bundesdeutschen Alternativler scheinen dem "Sozialismus in einer Werkstatt" auf der Spur zu sein.

Deutschland hat einige Erfahrung mit solchen "insulären Sozialismusmodellen". Früher nannten sie sich Genossenschaft oder Modelle der Gemeinwirtschaft. Geblieben ist uns davon die "Neue Heimat" und die Bank für Gemeinwirtschaft. Um ihre gemeinwirtschaftlichen Unternehmen am Leben zu erhalten, wurden die Betreiber selbst zu Unternehmern und paßten sich den Bedingungen des kapitalistischen Marktes an.

Die alternative Selbstverwaltung rechtfertigt sich gern mit dem Hinweis, daß Großkonzerne wie etwa Daimler Benz mit ihrer Arbeits- und Technostruktur und der Weltmarktverflechtung niemals basisdemokratisch betrieben werden könnten. Sicher trifft das zu. Doch wenn "Selbstverwaltung" nur noch mit handwerklicher und landwirtschaftlicher Produktion in Verbindung gebracht wird, ja wenn Selbstverwaltung mit den alternativen Krämerläden, Töpfereien und Holzwerkstätten gleichgesetzt wird, wird die gesellschaftliche Sprengkraft des Selbstverwaltungsansatzes entschärft und in eine Nischenökonomie abgeschoben.
Dann wäre Selbstverwaltung ein Überbleibsel vorindustrieeller Epochen, die in einer komplexen Industriegesellschaft nichts verloren hätte.

Doch die Kollektive in Spanien, die Erfahrungen bei Lucas Aerospace in England, die Auseinandersetzungen um die Uhrenfabrik LIP in Frankreich, um nur einige zu nennen, zeigen, daß Selbstverwaltung in den Fabriken, in ganzen Regionen, daß sie hier und heute praktikabel ist!

Die ökonomische Krise holt manche alternative Betriebe wieder auf den Boden der kapitalistischen Wirklichkeit zurück. Einige versuchen sich durch alternative Rationalisierung an den Markt anzupassen, verwandeln sich in Kleinunternehmer. Andere fordern immer lauter staatliche Subventionen und vollziehen ihre realpolitische Wende.
Gesellschaftsveränderung? Emanzipation? Ach was! Erst einmal wollen sie ihre offenen Rechnungen bezahlen können. Was stört da der Quark von gestern?

In Hessen machten vor allem die Lobbyisten aus der Alternativbewegung Druck auf Die Grünen, sie mögen endlich mit Dachlatten-Börner zusammenarbeiten, damit ein paar Mark für Alternativbetriebe herausspringen. Startbahn, Bullenausrüstung, Straßenbau, Verfassungsschutz, Knastneubau - alles kein Problem, wenn dabei nur ein paar alternative Märker herausspringen!

Und die Alternativen zeigen Flagge. Jährlich eine Projektemesse zur Verbreitung ihrer Ideen und Absatzförderung versteht sich, Gründung eines Wirtschaftsverbandes selbstverwalteter Betriebe als Lobbyverein zur Durchsetzung von Subventionen, was ein Vereinsvorstand samt Verbandszeitung forcieren soll. Dazu kommt die Gründung einer Öko-Bank, die es auf die Gelder der Ökologie- und Friedensbewegung abgesehen hat. Ihr Slogan: Ohne Knete keine Gesellschaftsveränderung! Daß auch die Öko-Bank über Auflagen und diverse Bankgesetze und vor allem auch durch die eisernen Gesetze des Kapitalmarktes gezwungen sein wird, mit "schmutzigem Geld" etwa Spekulations- und Rationalisierungsgewinne Geschäfte zu machen, wird schlicht verschwiegen und geleugnet.

Das sehr basisdemokratisch organisierte alternative Finanzierungsmodell der Netzwerk-Selbsthilfe wird durch die Öko-Bank seinen Todesstoß erhalten. Aber Konsolidierung ist angesagt. Schluß mit der chaotischen Wurzelsepp-ökonomie.

Die buntschillernde Alternativbewegung wird den eisernen Zugriff von kapitalistischer Krise einerseits und Grüner Realpolitik anderseits nicht unbeschadet überstehen. Die großen Ansprüche, gesellschaftliche Veränderungen praktisch vorzuleben, die Hoffnungen der Gründerphase brechen an den harten Realitäten auseinander.

Allerdings werden noch genug Projekte überleben, nehmen sie doch eine wichtige gesellschaftliche Funktion wahr. Der Berliner CDU-Senat fördert alternative Projekte mit Millionenbeträgen. Die "sozialen Leistungen" der Alternativler werden auch von Konservativen geschätzt, kommen doch dadurch arbeitslose Jugendliche von der Straße, werden soziale Konflikte gemildert. Als Nischenökonomie und Sozialagentur werden Alternativbetriebe weiter eine Zukunft haben.



ist der Winter vorbei..

Nationaler Autonomer Widerstandskongress im Herbst - Was sonst?

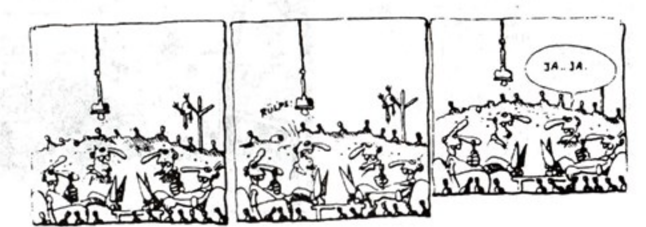
Das folgende Diskussionspapier wurde uns von Autonomen zugeschickt.

Wir finden es wichtig und richtig, wenn Sozialrevolutionäre, als welche sich die Autonomen begreifen, ihre inhaltlichen und praktischen Vorstellungen auf einem Kongreß diskutieren wollen. Es wäre ein wichtiger Schritt aus ihrer Orientierungs- und Perspektivlosigkeit der vergangenen Jahren. Da die Übergänge zwischen Autonomen und Anarchisten zum Teil fließend sind, wäre es interessant für uns Anarchisten inhaltliche Fragen zu diskutieren, z.B. Klassenfrage und Lohnarbeit, revolutionärer Staat (z.B. Nicaragua), Strategien zur sozialen Revolution, Stellung zu Antiimps und RAF, etc.

Falls der Kongreß in Frankfurt stattfinden sollte, wären wir bereit, uns auch organisatorisch zu beteiligen.

Kontakt: Postlagerkarte 031 301 B, 6000 Frankfurt 17
oder ab 1. 7. 85 Libertäres Zentrum, Kriegkstr. 33,
6000 Frankfurt 1

Ein nationaler Kongreß der Autonomen steht an - wir wollen ihn, die Zeit ist reif dafür und er wird auch stattfinden - im Herbst !
Neben den Diskussionen, die in den einzelnen Städten und Zusammenhängen bereits laufen, soll dieser "Diskussionsaufruf" die nationale Auseinandersetzung und die Vorbereitung mitanlaufen lassen.
In den Städten, in autonomen Zusammenhängen tut sich was - nach den Jahren von Stillstand und nur vereinzelten, unkoordinierten Aktivitäten, nach den teilweise unverarbeiteten Ereignissen von Berlin und Krefeld, nach dem Niedergang der Friedensbewegung und unseren (zu recht gescheiterten) Versuchen, in ihr was auf die Beine zu kriegen, gibt es seit einiger Zeit jede Menge Gründe und Ansätze zu neuen Diskussionen und Impulsen...
Es ist einiges aufgebrochen - alte Strukturen reorganisieren sich, neue Strukturen bilden sich heraus - aus verschiedenen Gründen: Wendland, HS-Diskussionen, Antifa-, Antikriegsarbeit,...
Wir selbst (=Autonome, die im Aktionsbündnis gegen den Weltwirtschaftsgipfel mitgearbeitet haben) haben während der Auseinandersetzungen im/ums Bündnis und die Vorbereitungen gegen den WWG neue Impulse gespürt, den Arsch hochzukriegen, zu diskutieren, was zu tun,...
Auf der Ebene "Zusammenarbeit mit der Linken in der BRD" hieß das für uns, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß was neues passieren kann in der BRD - ne inhaltliche Großveranstaltung mit "unseren Inhalten" als integralem Bestandteil und in der Tendenz gegen das imperialistische System als ganzes gerichtet und eine Demo in Bonn, die kämpferisch und offensiv ist, den Mythos der Friedensbewegungslatschdemos bricht und mit einer Kundgebung, die das auch inhaltlich ausdrückt.
Das Neue sollte auch sein, daß zum WWG die verschiedensten Teilbereichsbewegungnen in gemeinsamen Aktivitäten zusammenkommen, verschiedene Ebenen und inhaltliche Schwerpunkte mit einer gemeinsamen Stoßrichtung - gegen das, was die Herrschenden "Weltwirtschaftsordnung" nennen und wir schlicht und treffend "Imperialismus".
Das ist, zumindest in Ansätzen, gelungen!
Wir waren dabei allerdings weitgehend auf uns selbst und auf die Einschätzung angewiesen, daß





wir auch für ne Tendenz bei uns Autonomen Politik machen, unter bestimmten Bedingungen ein Bündnis mit anderen Strömungen der BRD-Linken einzugehen. (Also Stellvertreterpolitik, etwas, was wir eigentlich ablehnen!)
Wir haben jetzt ganz einfach auch das Bedürfnis, einiges national zu diskutieren (Bündnis, Tribunal, Demo, neue Entwicklungen, Erfolg der WWG-Geschichten,...). Daneben halten wir es auch für notwendig, nationale Strukturen aus(auf-)zubauen, für kontinuierliche Auseinandersetzungen und um praktisch geballter handlungsfähig zu sein. (Bei der Bonndemo wars z.B. so, daß die Tausende (?, d.T.) Autonome eher "individuell" hingefahren sind, Diskussionen vorher spärlich stattgefunden haben und dann einiges nicht so gut gelaufen ist...)
Dieser Aufruf richtet isch zuerst mal an uns "Autonome" insgesamt. Bei allen Schwierigkeiten, den Begriff "Autonome" zu bestimmen, dürfte sich im Vorfeld der Vorfeld der Vorbereitungen dann schon herausstellen, wer damit gemeint ist...
Zudem gehts uns auch besonders um die Städte/Zusammenhänge, die bereits zum WWG einen Widerstandskongreß im Kopf hatten, mit z.T. ausführlichen Konzeptvorstellungen. Obwohl/weil es dann aus mehreren Gründen zum Tribunal kam (zu unterschiedlichen Konzepte im Aktionsbündnis, mangelnde weitergehende Initiativen von uns Autonomen, Frage des Zeitpunktes und der Realisierbarkeit), gehen wir mal davon aus, daß ein Bedürfnis nach'nem Kongreß auch über den WWG raus weiterbesteht.
Nach den Erfahrungen der WWG-Vorbereitungen und dann des Verlaufs denken wir, daß es an der Zeit ist, die künstliche Trennung zwischen "den Autonomen" und Teilen der "autonomen Frauenbewegung" aufzuheben (da wos möglich ist). Die Auseinandersetzungen um Herrschaftsstrukturen/Patriarchat als ein Pfeiler des Imperialismus könnte/sollte ein Schwerpunkt des Kongresses sein (das betrifft dann natürlich auch die Strukturen unter uns...).
Damit zu dem, wie wir uns den Kongreß vorstellen könnten (erste Überlegungen):

- sollte ein "autonomer Kongreß" sein, weil wir keinen Bock auf Kompromisse beim Charakter des Kongresses haben, in welche Richtung auch immer... (Ein Resultat sollte sein, daß sich klärt, wer wann wo mit wem zusammen kann, das ist unter uns Autonomen schon schwierig genug)
- Arbeitsgruppen zu verschiedenen "Ebenen", also z.B. inhaltlich - Antifa, AntiAKW, Arbeit, Patriarchat, Antikrieg, Repression, Knast,... - und so Punkte wie: autonome Strukturen, Bündnispolitik, Selbstverständnis, Strategieansätze, Geschichte, Perspektiven etc.

Müssen wir sehen, wie das vernünftig zu organisieren ist.

- Plenum, Infostände, Büchertische
- als Kongreßort ist uns spontan FRANKFURT eingefallen, wegen der zentralen Lage, aber vor allem, weil die Startbahn ein Punkt war/ist, an dem wir national immer wieder zusammengekommen sind. (Müßten aber vor allem die Frankfurter was dazu sagen).
- der Kongreß könnte neben allem anderen ein Ding werden, wo wir unsere Stärke spüren werden und Impulse zurück in die Städte gehen. Und außerdem haben wir total Lust drauf, euch alle zu sehen und mitzukriegen.

Die konkrete Organisierung (falls genügend Interesse da ist!) wird wohl "autonom" laufen (also erstmal chaotisch?). D.h. über vorhandene regionale/bundesweite Strukturen und über persönliche Verbindungen quer durch die BRD. Und in einm Monat ein erstes nationales Vorbereitungstreffen (wers einberuft und wohin ist eigentlich egal, sollte nur nicht gegeneinander laufen...)
Also diskutiert mal unseren Vorschlag, äußert euch öffentlich und schickt Papiere rum.

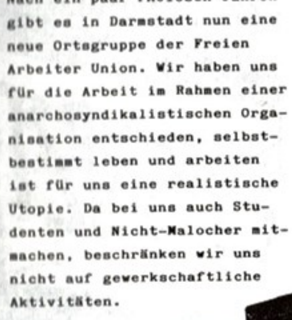
Autonome, die im Aktionsbündnis gegen den WWG mitgearbeitet haben

Stellenangebote

Großunternehmen sucht für den weiteren Aufbau noch weitere Hilfs- und Anlernkräfte, auch Heimarbeit. Gute Aufstiegsmöglichkeiten. Anrufe täglich unter.....

Wir engagieren uns für den Regionalteil Darmstadt/Dieburg der AKTION, um ein Forum für verschiedene Meinungen, Berichte aus der Stadt, Interessantes, Mitteilenswertes, (mehr als nur Kino- oder Kneipenprogramm) zu schaffen. Die bestehende Redaktionsgruppe versteht sich eher als Sammel- und Koordinationsstelle für Artikel, Treffen, Demo- und Aktionstermine im Raum. Wir sprechen auch alle Darmstädter Gruppen an, die politische Arbeit machen und sich ansonsten nur über Flugblätter an die Öffentlichkeit wenden.





✱ NEUGRÜNDUNG ✱

Nach ein paar FAUlosen Jahren gibt es in Darmstadt nun eine neue Ortsgruppe der Freien Arbeiter Union. Wir haben uns für die Arbeit im Rahmen einer anarchosyndikalistischen Organisation entschieden, selbstbestimmt leben und arbeiten ist für uns eine realistische Utopie. Da bei uns auch Studenten und Nicht-Malocher mitmachen, beschränken wir uns nicht auf gewerkschaftliche Aktivitäten.

regional
· DARMSTADT · DIEBURG ·

Da, wo wir uns persönlich betroffen fühlen - Wohnungsnot und Altbausanierungen, Jobvermittlungshaie, Verkabelung der Wohnviertel, wollen wir aufklären und Aktionen bringen. Ende Juni machen wir, zusammen mit den Dieburgern, eine Veranstaltung über Anarchosyndikalismus mit Infos, Film u.v.m.

Auch hoffen wir, etwas mehr über eure persönlichen Erfahrungen im Arbeitsreich zu bekommen - Lehrstelle, Schule, Arbeitslosigkeit, Gewerkschaftsarbeit, etc.
Fertige Artikel könnt ihr an folgende Adresse schicken: Franca Schirrmacher, Liebigstr.69, 61 Darmstadt.

Zum Redaktionstreff, jeden 2. Montag im Monat um 20°°h im Werkhof, Runde-Turm-Str. 16 (im Hinterhaus) laden wir alle Mitschreiber ein.

MACH WAS DRAUS

Wir treffen uns jeden ersten und dritten Montag im Monat im Weinstütz in der Lauteschlägerstraße, 20°°h, und freuen uns über Leute mit neuen Ideen.

In dieser Aktion zum ersten der Versuch eines Regionalteils. Dieses Mal beschränken wir uns noch auf zwei Seiten, in der nächsten Nummer steigen wir dann voll ein.

Ortsgruppe Dieburg der F.A.U.

Wir sind seit Jahren Mitglied der F.A.U., haben als solches alle Höhen und Tiefen mitgemacht und uns jetzt auf fünf Mitglieder und mehrere Sympathisanten gefestigt.
Durch unsere Arbeit sind wir heute in der Lage, neuen Ortsgruppen auf die Beine zu helfen - durch Referate zum Thema Anarchosyndikalismus, Gewerkschaft, Betriebsarbeit, Rationalisierung, etc. Als Anarchisten arbeiten wir auch mit anderen Gruppen zusammen, so sind wir in Kulturinitiativen, Betriebsgruppen und im Bereich Knastarbeit zugange.
Interessiert sind wir an Leuten, die in Selbsthilfegruppen mit Sozialhilfeempfängern Arbeitslosen und Ausländern arbeiten. Falls dann noch jemand Berichte aus selbstverwalteten Betrieben hat oder an einem Treffen von Leuten, die im Servicebereich arbeiten, interessiert ist, sollte er/sie Kontakt mit uns aufnehmen.

Die Dieburger Ortsgruppe ist jetzt auch Koordinationsgruppe für Anarchogruppen aus dem Rhein-Main-Gebiet. Unsere Kontaktadresse ist:

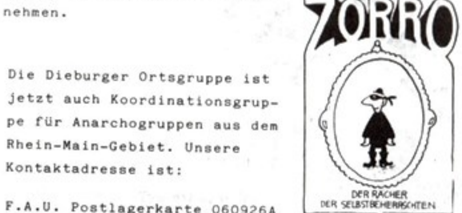
F.A.U. Postlagerkarte 060926A
6110 Dieburg
oder telefonisch
Willi 06073/62469
Wolli 06071/35643

Die Dieburger treffen sich jeden 1. Freitag im Monat im Horizont-Büro, Minnefeld 18 in Dieburg.

HALLO FRAUEN!

Ihr fahrt Moped oder Motorrad? Ihr wollt eure Kiste lieber selber reparieren und warten? Ihr habt keine Lust mehr, euch den Schraubenschlüssel von klugen Männern aus der Hand nehmen zu lassen?
Wir wollen dieses Jahr - voraussichtlich im Oktober - ein Wochenende veranstalten, um Tips auszutauschen, zusammen zu schrauben und zu lernen.
Dazu suchen wir noch eine kompetente Frau, die Anleitung geben kann. Wer sich dazu in der Lage fühlt oder jemanden kennt, soll sich bei uns melden. Räume sind vorhanden und Werkzeug können wir zum Teil auftreiben.
Wenn ihr Interesse habt, sagt uns, was ihr euch inhaltlich vorstellt und was ihr mitbringen könnt.

Kontakt: Franca und Conny
F.A.U. Darmstadt
Postlagerkarte
010093 B
6100 Darmstadt











SERIE

Das Ziel des Anarcho-Syndikalismus ist die herrschaftslose, auf Selbstverwaltung begründete Gesellschaft.
Mit dem Traum, im eigenen Betrieb ohne Chef als Gleicher unter Gleichen arbeiten zu können, entstanden in den letzten Jahren in der BRD eine Vielzahl von selbstverwalteten Betrieben. Hier und da wurden in Konkurs gegangene Betriebe von der Belegschaft übernommen und in gemeinschaftlicher Verwaltung weitergeführt. (Voith, Bremen)
Solche Bestrebungen scheiterten meist an der ablehnenden Haltung der Kreditinstitute, z.B. Mönninghoff
Ein neuer Weg war die staatliche Ausbildungsförderung, Sonderprogramme der Wirtschaftsministerien in Bonn und den Bundesländern. Geplant als Anreiz fürs Kapital, die Jugendarbeitslosigkeit einzuschränken, waren die Nutznießer auch selbstverwaltete Betriebe.
Mit staatlich gesicherten Ausbilder- und Azubilöhnen konnte der Zukunft auf dem harten Markt von Angebot und Nachfrage gelassen entgegengesehen werden. Ausbildung als Mittel zum Zweck, ohne Knete Unternehmer zu werden?
In den folgenden Ausgaben des Regionalteils wollen wir ein paar solcher Betriebe aus unserem Raum beschreiben, vergleichen, was für Ziele ursprünglich formuliert wurden und wie das für die Leute aussieht, die jetzt davon leben wollen. Was uns zu der abgegriffenen Formulierung "Alternativprojekt" einfällt, unsere widersprüchlichen Erfahrungen im selbstverwalteten Alltag geben uns den Anstoß für die Berichte.



FREIZEIT'84

Die Schadensaufwendungen der Feuerversicherungen in der BRD sind von 1,6 Milliarden (1974) auf 3,7 Milliarden (1983) gestiegen. Wie ein Sprecher des Verbandes der Sachversicherer in Köln mitteilte, ist die Zunahme von Brandstiftungen für den starken Anstieg der Schadensaufwendung mitverantwortlich.
Wurden 1974 erst 162 Großbrände mit Schäden über einer Million D-Mark gemeldet. 1980 waren es 276 und 1983 schon 308.
1984 ging das Wärmebedürfnis auf 236 Großbrände zurück. Eine Erklärung für diesen Rückgang hat der Verband der Sachversicher nicht (!!!). In der Zeit von 1981 bis 1984 waren 25% der Großbrände Brandstiftungen.

BROSCHÜREN

Die IZTOK - Schmuggelbroschüren, deren deutsche Ausgabe wir u. a. in der letzten AKTION angeboten hatten sind vergriffen. Wir haben daher eine Neuauflage gedruckt, so daß die Bestellungen, die später kamen ebenfalls beliefert werden können. Wer die letzte Nr. nicht gelesen hat: Kritik am Staatskapitalismus, am privaten Kapitalismus und libertäre Alternativen sind der Inhalt dieses in fast allen osteuropäischen Sprachen erhältlichen Heftes.
16 Seiten A5, Einzelheft 0.50 DM + 0.50 Porto (in Briefm. beilegen)
10 Hefte kosten 5.00 DM incl. Porto.

Postlagerkarte 031 301 B
6000 Frankfurt/ M 17



IZTOK - Ausgaben: Schmuggelzeitungen für Osteuropa

ANARCHISTISCHES ZELTLAGER

Im Spätsommer, in der Zeit vom 13.-15. September findet im Pfälzer Wald ein internationales anarchistisches Zeltlager statt. Kontakt und weitere Informationen gibt es beim

Erich-Mühsam-Zentrum
Alte Forststraße 3
6738 Elmstein/ Pfalz
Telefon: 06328/ 1293 (Bernd)

FAU-KONGRESS in HANNOVER

Über Pfingsten fand hier der diesjährige Kongreß unserer kleinen anarcho-syndikalistischen Gewerkschaft, der FREIEN ARBEITER - UNION, statt.
Da die Protokolle noch in Arbeit sind, wir aber sehr genau auf das Thema der Arbeitsgruppe "Flexibilisierung" eingehen wollen, folgt dieser Bericht erst später.

Das neue Nationalkomitee ist jetzt in Köln und unter der folgenden Adresse erreichbar:
Postlagerkarte 092 822 A
5000 Köln 1.

Die Redaktion der DIREKTEN AKTION hat die FAU Dieburg übernommen:
Postlagerkarte 060 926 A
6110 Dieburg.

Neu aufgenommen wurden auf dem Kongreß die Gruppen aus Mainz, Marburg und Heidelberg.

HURRA ! HAMBURG BALD WALDFREI

Hamburgs Umweltsenator Wolfgang Curilla hat eine Waldschadensbilanz vorgelegt, die die kühnsten Erwartungen der Frischluftfeinde weit übertrifft.
Waren im Herbst noch 27,3 % der Fichten gesund, so sind es heute nur noch 16,7 Prozent. Bei den Kiefern ist der Verfall noch extremer. Waren im Herbst noch 37,9 Prozent gesund, so sind es heute nur noch 17,7 %.
Es geht voran und ist bald soweit.

Spendenaufruf

Seit ca. 8 Jahren gibt es den SCHWARZMARKT als anarchistischen Buchladen, Infozentrum, nicht kommerzieller Mitfahrerzentrale und als ein Ort, wo sich Leute und Gruppen treffen können. Wir bieten Bücher, Broschüren, Zeitungen zur Anarchie, Unterdrückung und Widerstand in der BRD, Knast und Justiz, 3. Welt u. a. an und versuchen Materialien auch überregional weiterzugeben und auszutauschen. Den Laden betreiben wir als Kollektiv (ohne Bezahlung), wobei wir auch mit anderen Gruppen zusammenarbeiten wollen.
Allerdings droht uns nun die absolute Pleite.
Aus verschiedenen Gründen (Veruntreuung, Klauerei, Prozesskosten, zum Teil eigene Dummheit und Laschheit) hat sich ein ziemlich grosser Schuldenberg angehäuft, der sich durch weitere Verfahren wohl noch erhöhen wird.
Darum bitten wir Euch uns durch kleinere oder grössere SPENDEN zu unterstützen.
Denkt an den SCHWARZMARKT!
Bundesstraße 9
2 Hamburg 13
Pscha. Hmb. 295366-201,
Blz. 200 100 20
Kontoinhaber: Wilhelm Engels

Computersabotage: Tips für Aktive ! aus Freiraum Nr. 9

1.) Kaffee in die Tastatur gegossen vermasselt die Arbeit. Wenn statt Zucker die drei- bis fünffache Menge Salz in den Kaffee geschüttet wird, ist die Wirkung noch stärker. Salzwasser ist nämlich ein guter elektrischer Leiter und außerdem ziemlich zersetzend für die elektrischen Leitbahnen auf der Platinen.
Es wird die Platinen und IC-Chips kurzschließen und alles durcheinanderbringen. Noch wirkungsvoller ist natürlich Abflußreiniger.
2.) Wenn es möglich ist, nehmen Sie die Abdeckung vom Terminal und versuchen die Platine bei eingeschalteter Spannung herauszuziehen und wieder hineinzustecken. Das ist eine sehr gemeine Methode, die jeden IC und Transistor auf der Platine das Lebenslicht auslöscht.
3.) Sie versuchen die Stecker der Verbindungskabel verkehrt herum hineinzustecken.
4.) Sie bringen einen Nadelchip mit zur Arbeit und schneiden ein paar Leiter im Verbindungskabel durch

FÜR DIE PRAXIS

5.) Sie lassen Büroklammern, Heftklammern, Reißbrettstifte, Schnipsel von Alufolien usw. in die Lüftungsschächte fallen und verursachen so Kurzschlüsse.
6.) Sie pusten Rauch ins Terminal, der kondensiert und die Schleifkontakte auf der gedruckten Schaltung werden überzogen.
7.) Sie nehmen IC's aus dem Sockel und stecken sie verkehrt herum wieder rein.
8.) Sie nehmen Magneten und streichen damit kreuz und quer über die Disketten. Das hinterläßt auch nicht so deutliche Spuren wie z.B. eine Büroklammer.
9.) Sie benützen Tonkopf-Entmagnetisierungsdrosseln zur Entfernung von Daten auf der Diskette.
10.) Sie basteln Kunststoffdauermagneten oder Kobaltdauermagneten in Ringe, die Sie am Finger tragen.
11.) Sie machen sogenannte Unfälle und Irrtümer, die einem Computer zur Last gelegt werden, öffentlich.
12.) Sie verweigern Einzugsermächtigungen für automatische Kontoabbuchungen.
13.) Sie boykottieren Geldautomaten, Ausweisleser und die Verbraucherbank.
14.) Sie machen Tastaturen von Terminals oder Schlitze von Automaten mit klebrigen Stoffen (Cola etc.) unbrauchbar.
15.) Sie setzen Fahrkartenautomaten, Spielautomaten etc. mit Plastikmünzen außer Gefecht.







16.) Sie kaufen in Läden, in denen es keine Computerkassen gibt.
17.) Sie verweigern ständig persönliche Daten bei Behörden, Dienstleistungsbetrieben und Arbeitgebern und pochen auf ihr Datenschutzrecht.
18.) Sie verstopfen Lüftungsschächte von Computern oder setzen sie Staub aus.
19.) Sie blockieren Telefone, indem Sie anrufen und den Höhrer dann daneben liegenlassen.
20.) Sie erfinden Phantompersonen.
21.) Sie füllen grundsätzlich keine Fragebögen aus und selbst, wenn man Sie freundlichst dazu bringt, geben Sie möglichst viel falsch an und benützen nicht die vorgegebenen Kästchen.
22.) Sie machen den EAN-Code (der auf jeder Ware ist) durch hinzufügen eines Striches unlesbar.
23.) Sie lehnen Computergerechte Formulare, Schecks und Überweisungen ab oder machen Sie durch überschreiten von Begrenzungen oder durch knicken unbrauchbar.

Anarchistische Föderation Norddeutschland

Über Pfingsten haben sich in Braunschweig anarchistische Gruppen aus Kiel, Rendsburg, Hamburg, Braunschweig, Göttingen und Wolfsburg getroffen. Ergebnis des Treffens war die Gründung der anarchistischen Föderation Norddeutschland. Zweck der Föderation ist die Überwindung der Isolation der einzelnen Gruppen, gegenseitige Information und Weiterbildung, gemeinsame Unterstützung bei politischen Aktionen und gemeinsame gegenseitige Hilfe. Beschlossen wurde weiter ein halbjährliches Treffen aller der Föderation angeschlossenen Gruppen, der Aufbau einer Koordinierungsstelle, die halbjährlich wechselt, sowie die Herausgabe eines monatlichen Rundbriefes. Direkte Kontakte und Austausch von praktischen/theoretischen Informationen sollen durch themenspezifische Seminare erreicht werden. Wenn sich das sehr trocken-theoretisch anhören mag, so gibt das die Stimmung auf dem Pfingsttreffen nicht richtig wieder. In Arbeitsgruppen haben wir uns unterhalten über Anarchismus und Arbeit, Frauen in der anarchistischen Bewegung, anarchistische Bewegung und gesellschaftspolitische Situation (in speziellem Neue Technologien, Befreiungsbewegungen, Nationalrevolutionäre), Möglichkeiten der Zusammenarbeit anarchistischer Gruppen. Die durchbrechenden Erkenntnisse sind uns dabei zwar nicht gekommen, aber das war dieses mal auch nicht das Wichtigste. Wichtiger war uns ein erstes Kennenlernen und Knüpfen von Kontakten.

Die anarchistische Bewegung, die zur Zeit eigentlich gar nicht existiert, ist seit Jahren bestimmt von dem großen Gejammere über Vereinzelung und Isolation, während gleichzeitig so gut wie überhaupt nicht versucht wird, diese Isolation zu überwinden. Deshalb halten wir unseren Schritt für einen Schritt in die richtige Richtung und empfehlen den Anarchisten in den anderen Regionen des Landes, ähnliches zu tun. Bei der Gründung unserer Föderation erhob sich allgemein Jubel, Trubel und Heiterkeit, und es hatte wohl niemand den Eindruck, in irgendetwas hineingezwängt worden zu sein. Eine Organisierung, die nicht durch Kommandozentralen und hierarchischen Aufbau, sondern durch freiwillige Vereinbarung und gegenseitige Hilfe bestimmt ist, halten wir für mehr als überfällig.

Im November soll das nächste Treffen in Hamburg stattfinden. Bis dahin gilt folgende Koordinationsstelle:

Anarchistische Föderation Nord
c/o Guten Morgen Buchladen
Geysostraße 9
3300 Braunschweig



ANARCHO - WOCHE

Für die zweite Oktoberhälfte planen die Stuttgarter Anarchisten eine Woche mit verschiedenen Veranstaltungen (und hoffentlich mit Kulturprogramm). Genaue Termine und Themen stehen noch nicht fest und da die Postlagerkarte der FAU-Stuttgart eingezogen wurde gibt es im Moment auch keine Kontaktadresse, die veröffentlicht werden könnte. Falls ihr in den anderen anarchistischen Zeitungen oder der "Direkten Aktion" nichts erfahrt, schickt uns 'nen Brief mit 0,50 DM Rückporto und ihr bekommt anfang Oktober das Programm von uns zugeschickt.



Neues Polen-Konto

Das Spendenkonto für die polnischen Anarchisten (J. Knoblauch, Berlin) ist geändert worden. Das neue Konto ist:
Ph. Luley, Postscheckkonto
Nr.: 4539 34608, Pscha Ffm
Blz: 500 100 60, Kennwort:
"Solidarnosc"



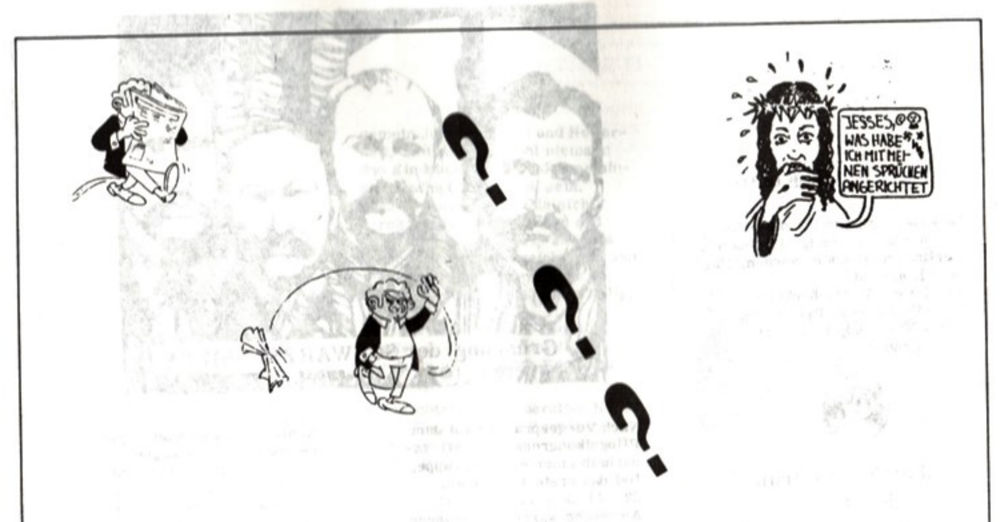
Libertäres Forum Speyer

In Speyer existiert seit ca. 2 Monaten ein libertäres Forum. Ein Aufruf der Berliner Genossen im FLI-Rundbrief ("Wer hat die Berliner Anarchisten wachgeküsst") war der letzte Anlaß es in Speyer ähnlich zu versuchen.
Das Interesse am Forum ist unerwartet groß, die Praxis etwas chaotisch. Schnüffelphase. Einzelne und Gruppen versuchen sich näher zu kommen und eine gemeinsame Praxis zu finden. Wenigstens diese gemeinsam zu definieren.
Aber doch: Arbeitsgruppen, Theoriekreise, 2-wöchentliches Forum, (Filmgruppe Gegenlicht, Vorbereitungsgruppe für ein 3-tägiges, öffentliches, libertäres Spektakel im September, Archiv und Leihbibliothek)
So weit, so gut. Warum jetzt dieser Brief? (Er geht an ca. 50 weitere Anarcho Verlage, Zeitungen, Gruppen). Es wäre gut, wenn ihr uns einiges von euch schicken könntet. Hauptsächlich denken wir an Zeitungen, die ihr macht, Selbstdarstellungen, die ihr abgegeben habt, Verlagsprospekte, Vereinssatzungen (hallo libertäre Assoziation e. V. in HH und IDK e. V. in Berlin), Plakate, Aktionsdarstellungen, organisatorische Schwierigkeiten, Lust und Laune...
Verwendet werden soll das Material für ein Referat "aktuelle anarchistische Publikationen", für das geplante Septemberspektakel (Ausstellung), für das gründliche Studium libertärer Ideen und deren Vorbereitungen....
anarchophile Grüße
Dieter Mink, Postfach 1641,
6720 Speyer


Gründung der SCHWARZEN HILFE

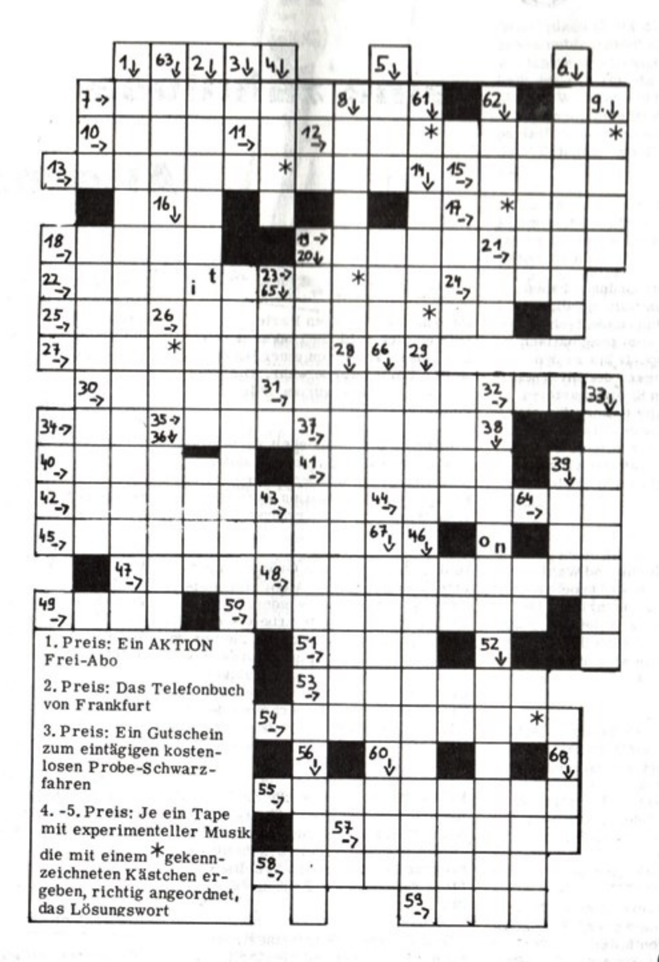
Nach Vorgesprächen auf dem Pfingstkongress der FAU innerhalb einer Arbeitsgruppe, lief das erste Treffen am 22./23. Juni in Frankfurt. Anwesend waren Genossinnen und Genossen aus Stuttgart, Wuppertal, Hannover und Frankfurt. Zunächst gab es einen Informationsaustausch über Knastfälle, die in letzter Zeit in den einzelnen Städten abliefen. Bei allen Fällen zeigte sich die gleiche Vorgehensweise der Staatsbüttel: Einzelne Leute werden abgegriffen, um ihnen eine konkrete Sache anzuhängen. Dann beginnt die Jagd auf das sogenannte Umfeld mit Hausdurchsuchungen, Beschlagnahmungen von Material und Adressen und massiven Einschüchterungen durch Vorladungen und angebliche Zeugenaussagen. Dies alles mit dem Ziel, wenigstens drei Leute zusammen zu bekommen und ihnen dann § 129 oder § 129a anzuhängen. Wobei vielen von solchen Repressionen betroffenen dann die Unterstützung kaum oder nur kurzfristig läuft, ist es zwingend notwendig etwas dagegen zu setzen: Die schwarze Hilfe. Nur etwas zum Konzept: Da wir keinen Organisationsapperat aus dem Boden stampfen können und auch nicht wollen, soll der Schwerpunkt der Arbeit zunächst einmal in den einzelnen Gruppen vor Ort liegen. Wichtig ist zuerst die Sammlung von Informationen, die über einen Verteiler an alle Gruppen geht, damit bundesweite Öffentlichkeit geschaffen werden kann. Die Hilfe in Form von Info's, Solidaritätsaktionen oder Kohle wird dann wieder von der betroffenen Gruppe vor Ort koordiniert, dies einfach aus dem Grund heraus, da die Gruppe immer auf dem aktuellsten Stand ist.
Ein Beispiel: Fast immer besteht Briefsperre, d.h. nur zwei oder drei Briefe, meist die ersten im Monat, werden dem Gefangenen ausgehändigt, alle weiteren werden zurück gesendet.
Um zu vermeiden, daß der Gefangene für ihn wichtige Briefe nicht bekommt, muß eine Koordination vor Ort laufen. Genauso ist es bei Päckchen und Büchern.
Zunächst sehen wir das Ganze als eine Art Selbstschutz für Anarchisten, Anarcho-Syndikalisten und Autonome. In London sitzt die internationale Koordinationsstelle des Anarchistischen Black Cross, mit der schon Kontakt besteht, der aber weiter ausgebaut werden soll, wenn die Schwarze Hilfe erst mal richtig läuft.
Ab Mitte Juni gibt's bei der Kontaktstelle der Schwarzen Hilfe :

Postlagerkarte
056 600 C
7000 Stuttgart
ein erstes Info für Interessierte von Euch.
Wichtig ist auch, daß Infos und Pressemitteilungen über Knastsachen an die Kontaktstelle geschickt werden - wir versuchen damit, einen monatlichen Rundbrief zusammen zu stellen.
Die Formalitäten für ein Konto sind im Gange, die Kontonummer wird dann bekanntgegeben.



1. mineralhaltiges kommunikationsmittel
2. philosophie der verneinung
3. autokennzeichen des nördlichsten natolandes
4. was viele auf der straße entwickeln
5. span. gewerkschaft
6. autor von "staatlichkeit und anarchie"
7. opfer des sozialstaats
8. hervorragendes druckerzeugnis
9. metaphysische witzfigur
10. machte viel wirbel 1936
11. autokennzeichen einer nicht mehr existierenden stadt in mittelhessen
12. anarchistische freizeitbeschäftigung
13. frankfurt:für was kämpfte "BACK TO THE RIVER" (siehe AKTION nr. 2-85 seite 46)
14. dt. philosoph aus ostpreußen
15. kaffee, an dem blut klebt
16. autokennzeichen eines balkanlands
17. was tropft aus der bild-zeitung
18. denkt an kemal altun
19. kloake durch münchen
2o. pflasterstein empfänger
21. subversiver silvesterartikel
22. weiblicher rohstoff-liferant für salami
23. ort in deutschland, der durch ausgeprägte schweinefarmen populär geworden ist
24. dasselbe wie punkt 1o
25. abk. für eisen
26. bürgerliche bezeichnung für unmoralische aktivität
27. alternative fortbewegungsart mit dem daumen
28. welches land darf otto von habsburg nicht bereisen
29. fällt mir nix zu ein, denn ich bin ein .....
30. für viele endstation im kapitalismus
31. keine andere stadt in der brd hat mehr besetzte häuser
32. nahrungsmittel, das durch tierquälerei entsteht
33. denker des individualistischen anarchismus
34. abk. für den älteren teil des christlichen despotismus
35. medizinischer verein, der ein teil der raf ausmachte
36. situation normal all fucked up !
37. was es in der anarchie nicht mehr gibt
38. studentischer chaot
39. umstrittene wissenschaft, die sich mit außersinnlichem beschäftigt
4o. ehemaliger oberguru einer okzidentalischen massensekte
41. meist alkoholisierte jugendliche, die beweisen, daß mensch auch mit einem IQ unter null existieren kann
42. macht schülern kummer und hifi freaks freude
43. abk. für den neueren teil des christlichen despotismus
44. abk. für erste atomare panne
45. beliebte gesellschaftsform mit acht buchstaben
46. wenn schon macht, dann nur für sie
47. frühere dritte partei
48. wessen beerdigung war die letzte offizielle demonstration der anarchisten in der sowjetunion
49. dt. gewerkschaft
5o. unser bedürfnis
51. manche denken dabei an autos, wir nicht BASTA !
52. was verzeichnet umsatzrekorde, seit kohl regierungserklärungen hält
53. schweizer regierungsbezirk
54. politnutte brit. zechenbesitzer
55. teil einer getreideart (grundstoff für popkorn)
56. kloake durch deutschlands möchtegernhauptstadt
57. was tun im hertie
58. legal !! scheißegal
59. autonomes demo zubehör
6o. autokennzeichen des landes mit dem dunkelsten bier
61. autokennzeichen eines skandinavischen überwachungsstaates
62. ex & .... (ende mit B)
63. mongolischer demoruf
64. abk. für 3,141.............................
65. abk. für helium
66. abk. für ein trottel kommt
67. schlachtruf besoffener skins
68. normal null

Radix Rübezahl's



Revolutionäres Rätsel !

die grünen

eine zahnlose Alternative

In der Partei "Die Grünen" haben sich neben braven Naturschützern vor allem viele bundesdeutsche Linke versammelt, vom pragmatisch gewordenen Altsponti bis zu den ehmaligen Ähnhängern der diversen kommunistischen Splitterparteien. Und alle halten Die Grünen für eine große geschichtliche Notwendigkeit. Und warum? Eine schlichte Frage, die im grün/alternativen Alltagsgeschäft längst nicht mehr gestellt wird.

Das Verständnis von Politik hat sich für diese grünen Linken gewandelt. Wahlkämpfe und Wahlergebnisse sind für sie epochale Ereignisse, parlamentarische Debatten verfolgen sie voller Spannung. Demonstrationen dienen ihnen nur noch als Untermalung Grüner Parlamentsanträge oder sind lästige Pflichtübungen.

Braucht die außerparlamentarische Bewegung einen parlamentarischen Arm, für den sich Die Grünen halten? Bildet sich da nicht schon wieder eine weitere Integrationsvariante heraus? Nehmen wir die Grünen Gartenzwerge zu wichtig?

Zur Entstehung der Grünen

Ende der 70er Jahre bildeten sich verschiedene lokale grün/alternative Wahllisten, deren Mitglieder vor allem aus Teilen der Anti-AKW-Bewegung kamen. Der CDU-Aussteiger Herbert Gruhl gründete damals die Grüne Aktion Zukunft, was den bundesweiten Aufbau einer "ökologischen Partei" vorantrieb. Doch die breite Masse der Anti-AKW-Kämpfer stand den Parlamentsbefürwortern ablehnend gegenüber.

Die Grüne Partei

Innerhalb der Grünen Partei setzten sich bald die Linken durch. Der linke Traum von einer bundesweiten Partei wurde wahr. Die ersten Wahlerfolge wurden stürmisch gefeiert.

Politische Bescheidenheit verbreitete sich. Statt um Systemveränderung ging es nun um Wählerstimmen. Der Kampf um Emanzipation wich dem Wahlkampf und der Erringung von Parlamentssitzen.

In den umfangreichen Grünen Programmen finden sich die "alten" linken politischen Inhalte zwar wieder. Doch innerhalb Grüner Parteiarbeit verkommen sie zu papierenen Phrasen, die nur dazu dienen, das bequem gewordene grün/linke Gewissen zu beruhigen.
Der Grüne Parteihansel kann dann mit Hinweis auf seine Programme den radikalen Gesellschaftskritiker spielen ohne einen wirklichen Bruch mit der Gesellschaft zu riskieren.

Im Gegenteil! Eine erkleckliche Zahl fortschrittlicher aber arbeitsloser Akademiker erhält endlich ein maßgeschneidertes Arbeitsbeschaffungsprogramm, ein grünes Arbeitsamt für das notleidende Bildungsbürgertum.

Allein die grüne Bundestagsfraktion ist ein Unternehmen mit jährlichem Millionenumsatz und über 120 Beschäftigten. Die diversen Kommunal-, Kreis- und Landtagsfraktionen benötigen Geschäftsführer, Assistenten, Sekretäre, wissenschaftliche Berater usw.. Wenn grün/rote Koallitionen Wirklichkeit werden, werden weitere Posten fällig.

"Politik hat in Deutschland immer den faden Beigeschmack von Geschäftspraktiken oder von Berufs- und Beamtentätigkeit gehabt." (Oskar Negt)

Wie "alternativ" kann eine Partei überhaupt sein? Peter Glotz fordert von den Grünen eine notwendige innerparteiliche "Verkrustung", ein Mehr an formaler Hierarchie, weil dies schon die SPD gegenüber sozialen Konflikten "wetterfest" gemacht habe.

Auch bei den Grünen bilden sich Macht- und Führungszentren um die Parlamentsfraktionen und die Vorstände heraus, die über Medienöffentlichkeit, Finanzen und Arbeitskräfte ihre Positionen durchsetzen.

Die Politik an der Parteibasis findet kaum statt, ist leblos und inhaltsleer, kreist immer mehr nur noch um Posten und Knete. Ein Routineablauf geselliger Zusammenkünfte, unterbrochen von den Schaukämpfen der Lokalmatadoren, hat die inhaltliche Auseinandersetzungen längst verdrängt.

Die Realpolitik

Die Grünen stehen unter dem Druck, parlamentarisch politikfähig zu werden. Daraus machten einige Grüne die "Realpolitik", womit sie eine "radikale reformistische Perspektive" einer schrittweisen gesellschaftlichen Veränderung über Parlamente, Bündnisse mit der SPD und Wahlerfolge meinen.



Die SPD ist Meister in Sachen Realpolitik. Damit brachte sie die Arbeiterbewegung auf einen reformistischen Kurs, orientierte sie auf die Eroberung von Parlamentssitzen und auf ihre Partei. Aus "realpolitischer" Einsicht bekannte sich die SPD zur Nato und zur "sozialen Marktwirtschaft". Der Ober-Realo Helmut Schmidt handelte "nur" nach Sachentscheidungen, baute den Bullenapparat aus und holte mit dem Nato-Doppelbeschluß die amerikanischen Atomraketen ins Land.

Der Sozialdemokrat Noske ließ in den Revolutionsunruhen in Deutschland 1918/19 die Reichswehr auf streikende Arbeiter schießen, denn so meinte er, irgend wer müsse ja der Bluthund sein. Sehr realistisch!

Der "real existierende Sozialismus" in der DDR ist Realpolitik. Das Gemeinsame der Realisten ist, daß sie im Namen der herrschenden Realität Unterordnung und Anpassung fordern.

"Ich lege den stärksten Wert darauf, Utopist zu sein. Denn das heißt, Zielen nachzustreben, die im Gegenwärtigen noch keine Wurzeln haben, heißt also Wurzeln legen für etwas andres, Höheres, Besseres als wir haben. Ich bin kein "Realpolitiker", will keiner sein und rede nicht zu solchen, die es sind. Realpolitik treiben heißt, Verzicht leisten auf Abbruch und Erneuerung, heißt das Dach flicken, wo der Unterbau morsch ist." (Erich Mühsam)

Falls Erich Mühsam manchen bloß noch romantisierende Vergangenheit sein sollte, Buro, Hirsch und andere schreiben 1980:

"Realpolitisch zu handeln bedeutet, daß man sich auf diese herrschende Wirklichkeit einläßt und sie ihren Bedingungen gemäß zu gestalten sucht. Realpolitisch handeln bedeutet damit gleichzeitig, daß man die Formen gegenwärtiger Politik annimmt und die eigenen Interessen ihnen entsprechend durchzusetzen sucht. Auf diese Weise verfehlt Realpolitik nicht nur notwendigerweise andere "Wirklichkeiten", sie kann auch gemäß der herrschenden Formen äußerst irreal, jedenfalls im hohen Maße kostenreich sein." (Buro, Hirsch, u. a.)

Bei den Fundamentalisten oder "Radikalökologen" wie sie sich selbst nennen, herrscht noch größere Verwirrung. Vor kurzem bastelten sie noch eifrig am Grünen Parteiaufbau mit ohne zu sehen, daß allein schon die Gründung der Grünen ein Teil jener Realpolitik war, die sie heute so verbissen bekämpfen. Die Hoffnung, über die Parlamente die außerparlamentarischen Bewegungen stärken zu können, war trügerisch.

Die Oberfundis Zieran und Ditfurth erklärten kürzlich, die Radikalökologen "sind für eine Zusammenarbeit mit anderen parlamentarischen Fraktionen, derzeit die SPD, wenn diese Zusammenarbeit eine tatsächliche Umorientierung hin zu einer sozialen und ökologischen Politik realisiert.

Den Grünen bleibt die Wahl zwischen unterschiedlich "radikalen" Varianten von Realpolitik innerhalb des parlamentarischen Systems. Was denn sonst? Vom Staat finanzierte Revolutionspartei? Umsturzprediger von der "Tribüne" des Parlaments aus?

Der Streit zwischen Realos und Fundis ist ein Streit um des Kaisers Bart und Augenwischerei. Beide Strömungen befürworten die parlamentarische Reformpartei als Grundlage ihrer Politik. Das ist der Kern realpolitischer und fundamentalistischer Grüner Politik, die den "real existierenden Kapitalismus" als Geschäftsgrundlage anerkennt und daher spielend integriert werden kann.

Parlamentarismus und soziale Kämpfe

Die Grünen hoffen, mit Hilfe von Parlamentsmehrheiten und der Macht des Staates gesellschaftliche Veränderungen erreichen zu können. Sie schüren damit von neuem Illusionen über Staat und Parlamente vor allem auch in den sozialen Bewegungen.

Immer öfter hoffen Bürgerinitiativen auf Grüne Wahlerfolge zur Durchsetzung ihrer Forderungen, nehmen damit den außerparlamentarischen Auseinandersetzungen die Schärfe und verkommen zu grünen Wahlhelfervereinigungen. Alternativprojekte fordern lautstark staatliche Subventionen, die ihnen Grüne Stellvertreter erhandeln sollen und begeben sich damit sehenden Auges in politische Abhängigkeit.

Ist das die angekündigte Stärkung der gesellschaftlichen Opposition, wenn überall nur noch auf Parlamente, Wahlen und Staatsknete gestiert wird?



"Denn der Appell an die Arbeiter aufzupassen, was die Parlamentarier machen, und danach ihre eigenen Entschließungen und Aktionen einzurichten, macht das Parlament von neuem zum Mittelpunkt der ganzen proletarischen Bewegung und führt mit Sicherheit die alte Überschätzung und Sakrilegierung des Parlamentarismus wieder herbei, mit der wir in Deutschland doch so üble Erfahrungen gemacht haben." (Erich Mühsam)

Werden soziale Kämpfe und Widersprüche in Form von Wahlkämpfen und Parlamentsdebatten ausgetragen, bleibt die Ruhe des Bürgers erhalten und die Ordnung des Staates unangetastet.

In der Flughafenfrontstadt Mörfelden-Walldorf fordern Grüne öffentlich die Einstellung des aktiven Widerstandes gegen die Startbahn-West, da sie ihre Verhandlungen mit Börner nicht gefährden wollen.

Noch 1982 sagte der Grüne Joschka Fischer: "Sicher, ihr werdet mit der SPD keine Gespräche führen können, wenn diese Startbahn weiter gebaut wird. Das wäre der Verlust aller Glaubwürdigkeit, da wäre ich entschieden dagegen." Nun, die Startbahn wurde nicht nur fertig gebaut, sondern wird unter offener Duldung der Grünen seit Jahren mit Stacheldraht, Betonmauer und einer bürgerkriegsähnlich ausgerüsteten Polizeitruppe vor dem lokalen Widerstand geschützt.

Bei der Wahl Holger Börners zum hessischen Ministerpräsidenten und der Absegnung diverser sozialdemokratischer Haushalte durch Grüne Volksvertreter spielte die Startbahn-West, gegen deren Bau sich eine ganze Region zehn Jahre lang heftig zur Wehr setzte, für Die Grünen keine Rolle mehr.

In NRW votierten 70% der Grünen bei einer Urabstimmung für die Abschaffung der Rotation. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung bemerkt dazu:

"Alle Nicht-Grünen, die dem "System" des Parlamentarismus und Pluralismus etwas zugute halten, sehen mit Vergnügen, welchen Zwang zur Angleichung es ausübt. Seine Verächter müssen ihm schließlich nachgeben."

Es ist noch nicht lange her, da wurde viel über eine wachsende "Staats- und Parteienverdrossenheit" geredet, wurde das Gespenst der "Unregierbarkeit" beschworen. Und wirklich war ein wachsender Teil der Menschen dabei, von Staat und Parteien Abschied zu nehmen. Die letzten Regierungsskandale, Flickspenden und Trottelkanzler Kohl gaben den Staatsfeinden weiteren Anlaß zur Hoffnung.

Die Grünen haben nun nichts eifrigeres zu tun, als die wachsende Kluft zwischen Staat und Bürger wieder zu verringern.

Die Parlamente wurden eingerichtet, nicht etwa um die demokratische Selbstbestimmung des Volkes zu gewährleisten, sondern um Herrschaftsverhältnisse zu verschleiern und Entscheidungen im Interesse der Mächtigen in den Rang von Entscheidungen der Vertreter des "ganzen Volkes" zu heben und sie damit "demokratisch" zu legitimieren.

Die Grünen wirken als "radikale parlamentarische Opposition" an der Inszenierung dieses Theaters mit. Denn die wirkliche Macht sitzt nicht in den Parlamenten, sondern in den Vorstandsetagen des Big Business und im Staatsapparat.

Sollen Die Grünen an die Macht? Wäre dann die Tür zu einer "befreiten Gesellschaft" weit aufgestoßen?

"Das Projekt, sich des Herrschaftsapparates zu bemächtigen, um ihn danach zu verändern, ist die fortwährende Illusion des Reformismus. Ich leugne nicht, daß es Reformen gegeben hat. Aber sie haben weder die Natur der Macht noch die Regierungsform noch die Beziehungen zwischen ziviler Gesellschaft und Staat verändert. Im Gegenteil, sie haben allemal dazu beigetragen, den Machtapparat, die Herrschaft über die Massen und deren Ohnmacht zu legitimieren und zu festigen. (André Gorz)

Es kommt nicht darauf an, die Macht zu übernehmen, sondern sie zu zerstören! Eduardo Galeano sagt für Südamerika:

"Die Macht ist wie eine Geige. Man nimmt sie mit der Linken und spielt sie mit der Rechten."

Das bisherige Verdienst der Grünen ist zusammengefaßt:

- außerparlamentarische Bewegungen zu entschärfen, da (alte) Illusionen über Parlamente geweckt werden.
- gegengesellschaftliche Ansätze zu reintegrieren (hessische Alternativprojekte liessen sich für 7,5 Mill. DM kaufen, wofür sie Startbahn, Knastneubau, Verfassungsschutz usw. akzeptierten).
- einen Teil der westdeutschen Linken zu "einen", und auf eine Partei, den Parlamentarismus und den Reformismus zu orientieren.



__Ausblick - das Ende der Grünen?__

Haben Die Grünen ihren Zenit bereits überschritten, wie es Willi Brandt und die bürgerlichen Medien sagen?

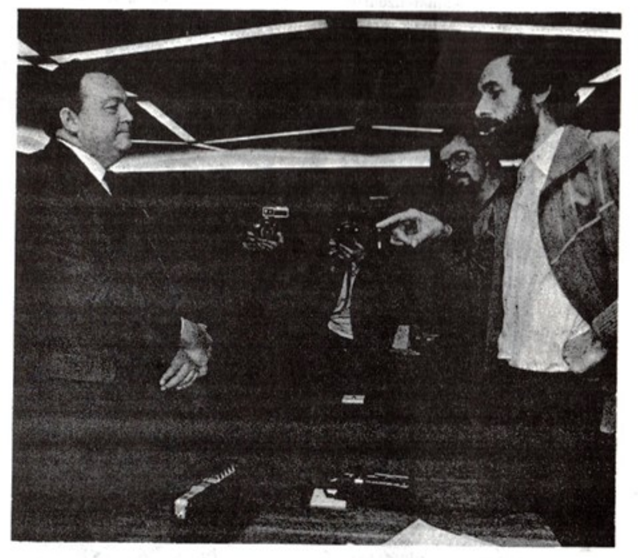
Wenn Die Grünen nicht von allein entstanden wären, hätte sie die SPD erfinden müssen. Die dreizehnjährige Regierungsverantwortung der SPD mit AKW-Programmen, Radikalenerlaß, Aufrüstung des Bullenapparates, "Modernisierung der Wirtschaft", Massenarbeitslosigkeit usw. hatten die Integrationsfähigkeit der Partei arg in Mitleidenschaft gezogen. Soziale Kämpfe und Protestbewegungen entwickelten sich an der SPD vorbei. Das war sehr gefährlich.

Die Grünen halfen den lädierten Sozialdemokraten wieder auf die Sprünge, machten sie durch "Tolerierung" und "Verhandlungen" wieder zum Ansprechpartner für oppositionelle Bewegungen.

In der Opposition vollzieht die SPD stets einen Linksschwenk, um in einer aufwärtsgerichteten Linkskurve gesellschaftliche Opposition an sich zu binden und aufzulösen.

Die Grünen spielen derzeit den sozialdemokratischen Seismometer für soziale Kämpfe. Ist die Partei wieder "regierungsfähig", haben Die Grünen ihre Rolle ausgespielt. Ihr Taktieren mit der SPD verwischt den Unterschied zur SPD, und viele Wähler geben ihre Stimme dann gleich der hoffähig gewordenen grünen SPD. Der außerparlamentarische Kampf, aus dem die Grünen einst hervorgingen, ist mit ihrer Hilfe eingeschläfert worden. Dadurch fehlt ihnen ein entscheidender politischer Motor.

Kein Wunder also, daß Die Grünen bei der Landtagswahl in NRW auf den Arsch gefallen sind. Die Verparlamentarisierung zerreißt die Verbindungen zu den sozialen Kämpfen. Übrig bleibt eine zu allen Kompromissen bereite taktierende Parlamentspartei, deren Anbindung an die SPD politisch lähmend wirkt.





Die Grünen haben jedoch eine Zukunft als liberale Mittelstandspartei der alternativen Kleinunternehmer und der akademisierten linken Stadtschickeria. Das könnte sie über manche 5%-Hürde hieven.

Die westlichen parlamentarischen Demokratien schmücken sich stets mit einer begrenzt "radikalen" Opposition und solange sie rein verbal, symbolisch und parlamentsfixiert bleibt, haben die Staatsschützer nicht zu befürchten.

Die außerparlamentarischen Bewegungen dürfen sich durch Grüne Politik nicht in einen legalistischen, systemtreuen Teil und einen unabhängigen, radikalen Teil spalten lassen, da die "Unabhängigen" dann leicht ausgegrenzt, verfolgt und kriminalisiert werden können.

Um für die SPD weiter interessant zu bleiben, müssen Die Grünen immer auch außerparlamentarisch arbeiten, um die Verbindung zu sozialen Kämpfen nicht zu verlieren. Dazu gehören immer auch radikale Gesten, bunte aber harmlose Aktionen, wortreiche Programme und Reden.

Auch die Sozialdemokraten haben dieses politische Doppelgesicht. In ihrer Geschichte brachte die SPD es fertig, "draußen" bei Streiks und Unruhen mit radikalen Reden die Arbeiter zu beruhigen und "drinnen", in den Parlamenten, Regierungen und Amtsstuben eifrig mit den Bossen, den Militaristen und Aristokraten zusammenzuarbeiten. Mit Reformen wurde den Menschen Sand in die Augen gestreut und das System am Leben gehalten.

Jede Wahlniederlage treibt Die Grünen weiter in die offenen Arme der alten Tante der SPD. Jeder Wahlsieg läßt sie selbstbewußter nach Ministersessel rufen. Joschka Fischer will mit den Grünen endlich Machtfaktor in dieser Republik werden. Otto Schily sieht sich als Juniorpartner der SPD und bekennt sich schon heute fleißig zum Gewaltmonopol des Staates und der freiheitlich demokratischen Grund- und Bodenordnung. Viele Grüne wollen sehnlichst berechenbare Größen und verlässliche Parlamentarier werden. Nur zu! Sollen sie doch alle in den Regierungs- und Verwaltungsbunkern verschwinden!

Die inhaltliche und politische Auseinandersetzung um unterschiedliche Wege und Ziele oppositioneller Politik ist wichtig. Wichtiger ist aber, die außerparlamentarischen Kämpfe als antiparlamentarische, antiautoritäre und antistaatliche Kämpfe voranzubringen. Die vielfältige Entwicklung unseres Widerstandes gegen das "Scheißsystem" könnte Die Grünen einmal genau so überflüssig machen wie die Parlamente, das Kapital und den Staat selbst.



Libertad Verlag



anarchistische texte

anarchistische texte ist eine seit 1976 erscheinende Heftreihe, die dem Leser die Möglichkeit geben will, sich mit der historischen Entwicklung und den verschiedenen theoretischen Strömungen des Anarchismus vertraut zu machen. In zwei aneinanderknüpfenden Editionen wurden bisher schwerpunktmäßig folgende Themengebiete behandelt:

I. Philosophie und Theorie des Anarchismus
(anarchistische texte Nr.1-14)

II. Praxis und Bewegung des Anarchismus
(anarchistische texte Nr.15-29)

Philosophie und Theorie des Anarchismus

anarchistische texte Nr. 1-14
herausgegeben von Jochen Schmück und Cornelia Krasser

1 *Michail Bakunin (1814-1876)*
Freiheit und Sozialismus
32 Seiten / DM 2,50

2 *Peter Kropotkin (1842-1921)*
Gesetz und Autorität
48 Seiten / DM 2,50

3 *P.J. Proudhon (1809-1865)*
Eigentum ist Diebstahl
32 Seiten / DM 2,50

4 *William Godwin (1756-1836)*
Über die politische Gerechtigkeit
32 Seiten / DM 2,50

5 *Elisee Reclus (1830-1905)*
Evolution und Revolution
32 Seiten / DM 2,50

6/7 *Eine Autorenauswahl*
Individualistischer Anarchismus
64 Seiten / DM 3,80

8 *Leo Tolstoi (18..*
Patriot... ...rung
48 Seit... ,50 (*)
ausverkauft

9 *Errico Malatesta (1853-1932)*
Anarchismus und Syndikalismus
48 Seiten / DM 2,50

10 *Johann Most ...*
Komm... ...archismus
32 Seit... ,50 (*)
ausverkauft

11 *Emma Goldman (1869-1940)*
Anarchismus – seine wirkliche Bedeutung
32 Seiten / DM 2,50

12 *Gustav Landauer (1870-1919)*
Stelle Dich, Sozialist!
48 Seiten / DM 2,50

13 *Erich Mühsam*
Der Gei...
32 Seite... 2,50 (*)
ausverkauft

14 *Rudolf Rocker (1873-1958)*
Anarchismus und Organisation
48 Seiten / DM 2,50

Praxis und Bewegung des Anarchismus

anarchistische texte Nr.15-29
herausgegeben von Jochen Schmück und Cornelia Krasser

15 *Peter Kropotkin*
Die Französische Revolution 1789-1794
48 Seiten / DM 2,50

16 *M. Bakunin / ...*
Die Pari... ...e 1871
40 Seit... ,50 (*)
ausverkauft

17 *P. Ramus / H. Zoccoli*
Die Erste Internationale 1864-1876
48 Seiten / DM 2,50

18/19 *R.E. Bell*
Die Propaganda der Tat
64 Seiten / DM 3,80

20 *J.Schmück / D. ...*
Die Mexi... ...olution 1910-1...
48 Seit... DM 2,50 (*)
ausverkauft

21 *P. Kropotkin / W. ... ...off*
Die Russisch... ...tion (1)
Die Vo... ...-1905)
48 Seit... DM 2,50 (*)
ausverkauft

22 *Horst Stowasser*
Die Russische R... (4)
Der Kronst... ...enaufstand (März 1...
32 Seiten ... DM 2,50 (*)
ausverkauft

23 *Nestor Machno (u.a.)*
Die Russische Revolution (3)
Die Machnowstschina (1917-1922)
32 Seiten / DM 2,50

24 *Alexander Berkman*
Die Russische Revolution (4)
Die russische Tragödie
Ein Rück- und Ausblick
48 Seiten / DM 2,50

25 *A. Shapiro / A.Souchy (u.a.)*
Die IAA
Geschichte der Internationalen Arbeiter-Assoziation (1920-1932)
48 Seiten / DM 2,50

26 *A. Roller / J. Schmück*
Die Spanische Revo...
Geschichte des ... ...en Proletariat... ...10)
48 Seiten ... 2,50 (*)
ausverkauft

27 *D. Rodriguez (H. Rüdiger)*
Die Spanische Revolution (2)
Was sind die CNT und die FAI?
48 Seiten / DM 2,50

28 *A. Souchy / G. Leval*
Die Spanische Revolution (3)
Kollektivierungen in Spanien (1936-1939)
32 Seiten / DM 2,50

29 *D. Rodriguez / V. Richards*
Die Spanische Revolution (4)
Revolution und Gegenrevolution
Die Ereignisse des Mai 1937 in Katalonien
32 Seiten / DM 2,50

anarchistische texte Nr.30
Roel van Duyn
PROVO
Einleitung ins provozierende Denken
Ein neo-anarchistisches Manifest oder Agitationspoem; illustriert und kommentiert von Cornelia Krasser und Jochen Schmück
40 Seiten / DM 3,50 (BR)

anarchistische texte Nr. 31
– Neuerscheinung –
Gruppi Anarchici Federati / GAF
Ein anarchistisches Programm
Vorwort von Paolo Finzi / Nachwort von Hans-Ulrich Dillmann
56 Seiten / DM 4,80 (BR)

anarchistische texte Nr.32/33
– Neuerscheinung –
Cornelia Krasser / Jochen Schmück (Hrsg.)
Frauen in der Spanischen Revolution
Texte und Dokumente; tlw. aus dem Amerikanischen bzw. Englischen übersetzt von einem Übersetzer(innen)-Kollektiv
112 Seiten / DM 9,80 (SR)



Edition Schwarze Kirschen Nr. 1
Carol Ehrlich / Peggy Kornegger
Anarcha-Feminismus
Aus dem Amerikanischen übersetzt von einem Übersetzer(innen)-Kollektiv
128 Seiten / DM 8,60
ISBN 3-922226-04-3

Edition Schwarze Kirschen Nr. 2
Maurice Cranston
Ein Dialog über Sozialismus und Anarchismus
Herausgegeben und aus dem Englischen übersetzt von Jochen Schmück
128 Seiten / DM 6,80 / ISBN 3-922226-05-3

Edition Schwarze Kischen Nr. 3
Sergius Golowin
Dada im Mittelalter
Notizen zu einer Anti-Literatur
64 Seiten / DM 5,80 / ISBN 3-922226-06-X

Edition Schwarze Kirschen Nr. 5
Nicolas Walter
Betrifft: Anarchismus
Leitfaden in die Herrschaftslosigkeit
Aus dem Englischen übersetzt, herausgegeben und kommentiert von Jochen Schmück; 2., überarbeitete Aufl.,
160 Seiten / DM 8,80 / ISBN 3-922226-O3-5

Edition Schwarze Kirschen Nr. 8
Robert A. Scalapino / George T. Yu / Vladimiro Munoz
Geschichte des Anarchismus in China (1909-1936)
Hrsg. und aus dem Amerikanischen übersetzt von Jochen Schmück
ca. 160 Seiten / ca. DM 10,80
ISBN 3-922226-10-8

ZU BESTELLEN BEIM BUCHVERTRIEB DER AKTION:

Postlag erkarte 031 301 B
6000 Frankfurt/M 17

Konto: K. Cohrs, Postscheckkonto 3337 97 - 601, Pscha. Ffm, BLZ 500 100 60

Über 20 000 Menschen sollen es gewesen sein. Vor allem die vielen schwarzen und schwarz/roten Fahnen, Anarchisten und Autonome prägten das Bild. Ein paar Spinner schwenkten sogar ein Transparent mit Genosse Stalin. Und einige Anti-Imps übten sich verbissen in politischer Massenwirksamkeit.

Pressesplitter

Geschichte wird gemacht, vor allem auch durch entsprechende Berichterstattung. Da wird verdreht, gefälscht, gelogen und phantasiert. Hierzu ein paar Leckerbissen aus der Presse.

Die Frankfurter Allgemeine rückt in die Überschrift: "Zunächst flogen Steine und Knüppel", was ja so kommen mußte, war doch das Motto der Demonstration: "Über den Gipfeln ist Unruh". "Vermummte Demonstranten", so die FAZ, "warfen die Scheiben einer Sparkasse ein und sorgten mit Leuchtraketen und Knallkörpern für erheblichen Lärm". Als "Gewalttäter die Polizei am Münsterplatz durch Stein- und Flaschenwürfe provoziert hätten, mußte die Polizei eingreifen.

Auch die taz schrieb ganz distanzierter Beobachter vom "Gipfelsturm am Kaufhof". Das klingt nach Sturm im Wasserglas und die taz-Schreiberlinge füllen auch lieber ganze Zeitungsseiten mit den neuesten Infos über Petra Kellys Kulleraugen und Schilys Plattfüße.

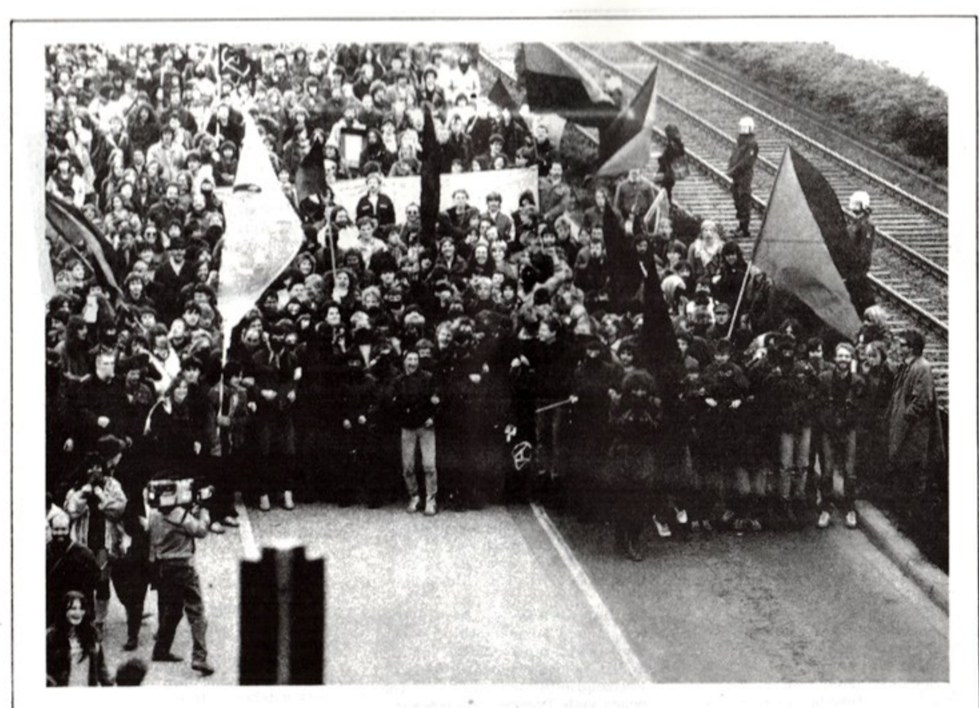
Die FR schlägt den Bogen zu den Grünen. Wahlkampfzeit! Denn denen hätten die "Ausschreitungen" sicher geschadet und einem Autonomen legt sie die Worte in den Mund: "Das war ein voller Sieg."

Die Beschreibung der Demonstranten ist sehr aufschlußreich. "100 bis 200 Schwarze" hätten sich nicht an das Vermummungsverbot des Polizeipräsidenten gehalten, "von denen viele Einheitskapuzen mit Sehschlitzen über den (geschorenen?) Kopf gezogen oder Tücher vor die Nase gebunden hatten."(FR)
Die "autonomen Jugendlichen" hätten oft "eine mordsmäßige Wut im Bauch auf den Staat und seine Repräsentanten in der Person der sogenannten Bullen". Meist seien es "deklassierte und arbeitslose Jugendliche, die im übrigen - ähnlich wie bei Fußballspielen - unter Alkoholeinfluß, unter Strom stehen."(FR)
Auch die FAZ weiß: "Bei den Gewalttätern dürfte es sich um Anhänger der sogenannten Autonomen aber auch um eher unpolitische Krawallmacher und Punks handeln, wie sie auch auf Fußballfelder zu finden sind."

Das Bild rundet sich ab. Krawall gab es nur, weil ein paar "Schwarze", vermummte, besoffene, deklassierte und arbeitslose Jugendliche, mit einer mords Wut im Bauch von Anfang an Putz machen wollten.

Kein Wort mehr von den 15 000 Bullen, SEKs und BGS-Truppen, kein Wort mehr über Reagans Wirtschaftsembargo gegen Nicaragua, kein Wort mehr vom machtgeilen Weltwirtschaftsgipfel. Gab es nicht einsehbare Gründe genug? Müssen die, welche dagegen aktiven Widerstand leisten, erst besoffen sein und deklassiert dazu? Wer sich wehrt ist entweder anormal und krank oder ein "Sozialfall".











Zum Verlauf der Demonstration

Zunächst einmal waren es nicht nur ein paar "vermummte Jugendliche", sondern einige Tausend "Schwarze", "Autonome" und "Anarchisten".

Schon während der Demo griffen sich knüppelnde Bullen ein paar Leute heraus, wahrscheinlich wegen "Vermummung". Dennoch kamen die meisten Leute unbehelligt und guter Laune zum Kundgebungsort auf dem Münsterplatz. Dort kletterten einige Waghalsige an der Außenseite einer Kirche empor und brachten hoch oben ein Transparent an mit der Aufschrift: "USA - Raus aus Nicaragua!"

Vom Inneren der Kirche tauchten bald darauf Bullen auf, die das Transparent abnahmen und es vor den Augen der empörten Kundgebungsteilnehmer in Fetzen rissen. Eine eindeutige Provokation der Bullen.





Kurz danach schmückten andere Kundgebungsteilnehmer das Beethoven-Denkmal mit schwarzen und schwarz/roten Fahnen. Gleich drangen Bullentrupps vor und knüppelten sich über den Kundgebungsplatz, um das liebevoll dekorierte Beethoven-Denkmal zu säubern.
Viele Menschen suchten panikartig die Flucht. Doch andere ließen sich den Bullenspuk nicht ohne weiteres gefallen. Flaschen, Latten und Steine flogen. Wichtig war, daß sich nicht nur "etwa 100 besoffene Jugendliche" wehrten, wie es in den Zeitungen zu lesen war, sondern daß eine größer werdende Gruppe aktiv gegen die vorrückenden Bullen vorging. Die "50 Randalierer" aus den Zeitungen hätten die Bullen sicher schnell aufgemischt, hätten nicht so vehement Widerstand leisten können. Die "Krawalle", bei denen dann auch der Kaufhof entglast wurde, dauerten aber eine ganze Weile. Sie endeten damit, daß sich die Bullen vom Kundgebungsplatz zurückzogen.



Zum gesamten Demoverlauf wäre zu bemerken, daß sich die verschiedenen Gruppen vorher besser absprechen sollten, was während einer Demo laufen soll und was nicht. So richtig und notwendig die Gegenwehr auf dem Münsterplatz war, sie hat die befürchteten Krawalle für die Bullen überschaubar gemacht, hat möglicherweise manche Leute von lohnenderen Zielen etwa im Regierungsviertel abgehalten.



Sehr erfreulich waren die vielen schwarzen Fahnen und Anarchisten. Schön wäre es, wenn Anarchisten öfter gemeinsam und offensiv auftreten würden. Denn hinter Stalinanhängern und verbiesterten Anti-Imps läuft es sich erfahrungsgemäß schlecht. Gut wäre es auch, über die Demo in Bonn noch andere Berichte und Einschätzungen zu erhalten. Meldet euch doch einfach mal.

Die Presseeinschätzung des aktiven Widerstandes als Randaletum von besoffenen Jugendlichen sollte uns hellhörig machen. Hier werden bereits die nächsten brutalen Bulleneinsätze im vorhinein gerechtfertigt. Also aufgepaßt! Unser Kampf geht weiter! Viva Anarchia!



Zur Lage der anarchistischen Bewegung in der BRD

Ein Diskussionspapier

Zweck dieses Artikels ist es, Überlegungen zum Zustand und zur weiteren Entwicklung der libertären Bewegung in der BRD zu Papier zu bringen.
Dabei hofft der Autor, eine längst überfällige Diskussion unter den Anarchisten antreiben zu können, über ihren desolaten Zustand und den daraus resultierenden Mangel, heutiger Protest- und Widerstandsbewegungen entscheidend zu beeinflußen. Um die zentrale These, daß es eine historische Notwendigkeit ist, die bundesdeutsche anarchistische Szene zu vereinheitlichen, untersucht der Autor, wo überall libertäres Gedankengut wenigstens ansatzweise schon vorhanden ist und einen fruchtbaren Boden freiheitlicher Ideen darstellen würde - wenn die Anarchisten nur endlich durch ihren inneren Zustand eine Anziehungskraft ausüben würden.

Die wichtigsten Ideen der Anarchisten, sowohl in der Vergangenheit, als auch in der Gegenwart, könnte man mit drei Schlagwörtern betiteln: Antistaatlichkeit, Antikapitalismus, Antimilitarismus.

Für alle drei Bereiche, sollen im folgenden ein paar Tendenzen angerissen werden, ohne daß damit der Anspruch verbunden wäre, das Thema erschöpfend behandelt zu haben.

Eine gewiße Staatsverdroßenheit, die allerorts (vor allem bei jungen Leuten) beobachtet wird, hat unter anderem auch dazu geführt, daß sich im Laufe der 7oer Jahre immer mehr Bürgerinitativen (BI) bildeten, um die jeweiligen Interessen der betroffenen Bürger selbst in die Hand zu nehmen. Die Idee der BI enthält somit einen Anspruch auf Selbstverwaltung, wenngleich Parteien und auch Konservative (siehe Schwandorf), die BI-Bewegung fast vollständig in den Griff bekamen. Bürokratismus und selbsternannte Führer, führten schließlich zum Rückgang libertärer Tendenzen in den BI's. Krassestes Beispiel hierfür ist der Bundesverband Bürgerinitativen Umweltschutz (Jo Leinen etc.).
Ein weiteres Ergebnis dieser Entwicklung war die Gründung der Grünen, die viel von den ursprünglich gegen das System gerichteten Aktivitäten, wieder in die Bahnen systemstützender Parlamentsarbeit leiteten. Diese Umwandlung von direkten Aktionen hin zum Schielen auf parlamentarische Veränderung durch Mehrheiten, dokumentiert der Widerstand gegen die Startbahn-West in Hessen am besten. Die wirkliche Gefahr, die auf anarchistischen Ideen (durch die Grünen) lauert, wird von diesen einfach ignoriert, da es zum Problem der Verparlamentarisierung des außerparlamentarischen Widerstands unter Anarchisten noch zu keiner öffentlichen Diskussion gekommen ist. Die Bedeutung der Grünen/Alternativen für soziale Bewegungen, könnte jedoch in dem Maße sinken, indem diese radikaldemokratische Ideen, wie das imperative Mandat oder die Rotation, Schritt für Schritt demontieren. Sind die Alternativen erstmal durch die Teilnahme an der Macht korumpiert, entsteht ein politisches Vakuum, in das eine starke anarchistische Bewegung hineinstoßen könnte!

Neben der oben angerissene politischen Ebene, gibt es auch in Betrieb und Gewerkschaft Versuche, dem Kapitalismus etwas entgegen zu setzen. Dabei gibt es zwei Vorgehensweisen, die schon immer zu konträren Einschätzungen bei Anarchisten führten: Soll man das Hauptaugenmerk darauf legen, sich ökonomische Freiräume (sprich Alternativbetriebe) zu schaffen, oder ist es wichtiger innerhalb der (kapitalistischen) Betriebe für eine Gesamtalternative zu werben und zu kämpfen. Für beide Richtungen gibt es schon jetzt konkrete Ansätze für Libertäre, um anknüpfen zu können. So arbeiten heute einige Anarchisten in Druckerei-, Handwerker- oder Buchladen-Kollektive und sammeln dort Erfahrungen, die der Allgemeinheit sicherlich einmal zugute kommen. Freilich haben alle diese Alternativbetriebe einen entscheidenden Nachteil: Sie unterliegen nach wie vor der kapitalistischen Marktwirtschaft. Außerdem klammern sie gezwungener Maßen einen Bereich aus, der heute der wichtigste Ökonomiefaktor ist - die Industrie. In dieser arbeiten zur Zeit auch Anarchisten daran, libertäre Erscheinungen, wie Betriebsbesetzungen, wilde Streiks und Überlegungen zur Arbeiterselbstverwaltung etc. zu verstärken. Wertvolle, wenngleich noch lange nicht ausreichende Arbeit, leistet hier die anarcho-syndikalistische Gewerkschaftsinitative FREIE ARBEITER UNINON (FAU), die seit 1977 bundesweit, unter anderem, auch Industriearbeiter organisiert und in ihren Publikationen und Broschüren Konzepte für eine revolutionäre, syndikalistische Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit entwickelt. Daß der DGB als Stütze im Kampf für eine herrschaftsfreie Gesellschaft in Frage kommt, wird inzwischen von fast allen Anarchisten einheitlich verneint. Beim Aufbau einer schlagkräftigen Alternative, wird dagegen längst nicht mehr so gemeinsam vorgegangen. Dabei gibt es beim linken Gewerkschaftsflügel und bei der BASIS ein linksradikales Potential mit syndikalistischen Tendenzen. Dieser Teil ist sowohl von den traditionellen "Arbeiterparteien" (SPD, DKP), als auch von der Gewerkschaftsbürokratie enttäuscht und wendet sich zum Teil alternativen Betriebsratslisten zu, oder aber verfallen in Resignation, da es keine radikale (anarchistische ?) Gesamtalternative existiert.

Mehr Einfluß als auf den politischen und wirtschaftlichen Widerstand, haben antiautoritäre Elemente auf den radikalen Teil der Friedensbewegung. Leider hat sich eine Trennung in gewaltfreie und militante Konzepte herauskristallisiert, auch bei Anarchisten. Am effektivsten wirbt die Föderation Gewaltfreier Aktionsgruppen (FÖGA) beim pazifistischen Flügel der Friedensbewegung für libertäre Standpunkte. Ihre dogmatische Haltung in der Gewaltfrage verscherzt der FÖGA jedoch zurecht, sogar im anarchistischen Lager, viele Sympathien. Abgesehen von dieser Prinzipienfrage gibt es viele Standpunkte der unabhängigen Friedensbewegung, die sich mit einem libertären Antimilitarismus decken. Forderungen wie: Zerschlagt die NATO, keine Rüstungslieferungen der BRD ins Ausland, Aufdecken des Zusammenhangs Rüstung-Hunger in der 3. Welt etc., können Anarchisten eigentlich nur unterstützen. Effektive Perspektiven für einen Anti-Kriegs-Kampf zeigen die Komitees gegen Munitionstransporte und Bombenzüge auf. Positiv zu bewerten gilt auch die militante Anti-NATO-Kampagne der Autonomen und Revolutionären Zellen, da sie im Gegensatz zu diversen antiimperialistischen Zirkeln, auf Massenmilitanz und Verankerung in soziale Bewegungen setzen. In der Auseinandersetzung über militanten Widerstand sollte nicht die Gewaltfrage stehen, sondern Ausrichtung und Ziele dieser Militanz. Spaltungen in der antimilitaristischen Bewegung nutzen nur der Gegenseite und werden deshalb oft genug von ihr inszeniert.

Wenn also Tendenzen und Ansatzpunkte, an die eine starke anarchistische Bewegung anknüpfen könnte, vorhanden sind, drängt sich die Frage auf, warum der Anarchismus hierzulande so wenig bekannt und verwurzelt ist. Antwort darauf gibt ein Blick auf den Zustand eben dieser deutschen Anarchisten. Um eine wirkliche gesellschaftliche Kraft zu werden, müßten die Libertären energische Initativen entwickeln, die folgendes zum Ziel haben:

1) Eine nationale anarchistische Föderation
2) Eine bundesweit erscheinende Zeitung
3) Eine anarchistische/syndikalistische GEWERKSCHAFT.

1)
Solange ein Zusammenschluß auf nationaler Ebene nicht erfolgt ist, wird der geringe gesellschaftliche Einfluß der Anarchisten bestehen bleiben. Da aber mit solchen Föderationsgründungen schon genügend schlechte Erfahrungen gemacht wurden, sollten erst lokale Gruppen in der gesamten BRD entstehen. Erst wenn ein breites Netz von kontinuierlich arbeitenden anarchistischen Gruppen existiert, hat das Nachdenken über eine nationale FÖDERATION einen Sinn. Dabei könnte eine jährliche Konferenz/Arbeitstreffen auf der alle anarchistischen Richtungen sich beteiligen müßten, viel zur Klärung beitragen. Das größte Problem auf dem Weg zu einer FÖDERATION dürfte aber die mangelnde Einsicht in die Notwendigkeit einer solchen (Dach-) Organisation und in organisierter, politischer Arbeit überhaupt sein.

2)
Um über die Kreise, die sich bereits als Anarchisten begreifen hinaus bekannt zu werden, müßte es eine große, vielfältige Anarcho-Zeitung geben, für die in allen Städten die Werbetrommel gerührt wird. Ein Blick auf den derzeitigen anarchistischen Zeitungsmarkt läßt einen jedoch in große Zweifel verfallen. Da überleben mehrere 1-2 monatig erscheinende Publikationen mit Hängen und Würgen. Untereinander besteht keinerlei Zusammenarbeit. So z.B. in München der Freiraum, in Frankfurt die Aktion, in Wuppertal die Anna und in Hamburg die Graswurzel Revolution. Jede in einer Auflage von wenigen Tausend und daher auch fast nur regional bekannt. Daneben erscheinen noch vierteljährlich der Schwarze Faden und die Trafik. Es ist bezeichnend für die Situation der bundesdeutschen Libertären, daß es hier noch zu keinem Vereinheitlichungsprozess gekommen ist. Dabei wäre eine einheitliche Zeitung gar nicht so schwer zu vollbringen.
Bei monatlicher Erscheinungsweise mit verschiedenen Regionalseiten, für die die bisherigen Redaktionen verantwortlich wären, wird gedruckt wo es am billigsten ist. Das vorhandene Vertriebsnetz müßte nur noch miteinander verknüpft werden. Die so geschaffene nationale Anarcho-Zeitung könnte dann nicht einmal mehr von der Rest-Linken ignoriert werden!

3)
Besser sieht es wohl im Moment für eine Initative zur Bildung einer anarchistischen Gewerkschaft aus. Die FAU, die mit etwa 15 Leuten begann, besteht heute aus über 20 Ortsgruppen in der ganzen BRD. Noch kann man nicht von einer eigenständigen Gewerkschaft sprechen, aber die FAU ist mit Ernst die einzige bundesweite Organisation der Anarchisten, die kontinuierlich arbeitet. Dazu gehört der jährliche Pfingstkongreß ebenso, wie die Zeitung "direkte aktion", die Kontakte zur Internationalen Arbeiter Assoziation (IAA) etc. Dabei ist es wichtig zu betonen, daß in der FAU vor allem Anarcho-Syndikalisten zusammengestoßen sind und die FAU somit keineswegs als Ersatz für eine noch zu bildende FÖDERATION anzusehen ist. Es wäre völlig fehl am Platz, künstlich einen Gegensatz zwischen einer anarchistischen Gewerkschaft und Föderation aufzubauen. Ganz im Gegenteil, könnten sich zwei solche libertären Organisationen prächtig ergänzen und der anarchistischen Bewegung endlich an Gewicht zu verhelfen.

ZUSAMMENFASSUNG

Es gibt also auf mehreren Ebenen Bruchstellen im System an denen eine praktische politische Arbeit von Anarchisten zu leisten wäre. Massenarbeitslosigkeit, Krise des Sozialstaates, Umweltzerstörung, Kriegsgefahr und Entfremdung bei Arbeit/Schule/Wohnen sind Ursache von wachsender Unzufriedenheit. Um dieses politisch aufzufangen, wäre das Klima gut. Gegenüber den Kommunisten, die mit dem Blick auf den Ostblock bei vielen zu sehr diskreditiert sind, haben die Anarchisten den Vorteil, ihre Gesellschaftsalternative noch nicht durch Machtmißbrauch in Verruf gebracht zu haben.
Aber eben diese Anarchisten blokkieren sich selbst. Sie verfügen über keine eigene Organisation und haben nicht einmal eine ernstzunehmende Zeitung, um ihre Ideen bekannt zu machen und sich in Diskussionen über Widerstandsstrategien einschalten zu können. Ein erster Schritt in diese Richtung könnte ein bundesweites Treffen der Anarchisten stehen, auf dem über alle oben aufgeworfenen Fragen beraten wird. Leider ist es jedoch ein schwerer Weg von einmal entworfenen Utopien aus, konkrete Schritte auf diese Utopien hin zu entwickeln.

rod
münchen

NEUE I.A.A.-SEKTION IN DEN U.S.A

Gründung der "Workers Solidarity Alliance" in New York

Am letzten Wochenende im November 1984 fand in New York City eine Konferenz zur Gründung einer nationalen libertären Arbeiter-Organisation statt. Unter den Teilnehmern waren Genossen aus New York City, San Francisco, West Virginia, Massachusetts und Quebec, während die Freunde aus Philadelphia, Montana, Alaska und Iowa lediglich schriftliche Stellungsnahmen abgegeben hatten. Desweiteren lagen Grußbotschaften vom Sekretariat der Internationalen Arbeiter-Assoziation (IAA) aus Madrid sowie von fast allen europäischen IAA-Sektionen, einigen revolutionär-syndikalistischen Arbeitergruppen und der Emanuel-Goldstein-Gruppe aus Polen vor. Alle Teilnehmer stimmten in der Notwendigkeit einer Organisation des Arbeiter-Anarchismus überein. Bis heute bestand ja in Nordamerika keine nationale Arbeiter-Organisation mit rein anarcho-syndikalistischer Orientierung. Desweiteren gab es mit Ausnahme der in der New Yorker Gegend aktiven Libertarian Workers Group keine der IAA angeschlossene US-Sektion. Mit dieser Konferenz änderte sich dieser Zustand grundlegend.

Eine neue Organisation, die Workers Solidarity Alliance, ging aus der Konferenz mit folgenden zwei fundamentalen Grundsätzen hervor: Obwohl sie eigentlich noch keine Gewerkschaft darstellt, besteht die vorrangige Absicht der Allianz darin, den auf den anarchistischen Prinzipien der Direkten Demokratie und der Direkten Aktion basierenden autonomen Arbeiterkampf voranzutreiben. Desweiteren wird die neue Organisation infolge ihrer Mitgliedschaft in der IAA zur Solidarität mit den anderen Sektionen der Anarchistischen Arbeiterbewegung beitragen. Damit unterscheidet sich diese Arbeitersolidarität erheblich von den früheren Versuchen der libertären US-Arbeiter-Organisationen, in denen statt Föderationen und lokalen Gruppen nur einzelne Genossen zusammengeschlossen waren. So besteht jetzt die Aussicht, daß durch die neue Organisationsform die bislang vorherrschende Isolation der Genossen überwunden werden kann.

Die Konferenz war geprägt vom ermutigenden Verschmelzen von Realismus und Enthusiasmus. Verschiedene Workshops über Internationale Solidaritätsarbeit, kulturelle Aktivitäten, Arbeitsplatz-Experimente und über die Notwendigkeit einer umfassenden Definition der menschlichen Befreiung innerhalb der libertären Arbeiterbewegung fanden statt sowie Diskussionen über die (nebenstehenden) Prinzipien des revolutionären Unionismus. Da die Meinungen über Sexismus und Sexualpolitik doch recht weit auseinandergingen, wurde eine Frauen-Arbeitsgruppe damit beauftragt, ein spezielles Statement hierzu zu erarbeiten.

Mehrere nationale Kommissionen sollen sich laut einem Konferenzbeschluß mit bestimmten Aktivitäten schwerpunktmäßig beschäftigen, besonders im Bereich der internationalen Solidarität. So wurde eine Kommission zur Solidarität mit Lateinamerika, die zunächst ein Journal mit Informationen über libertäre Aktivitäten in Lateinamerika und der Karibik regelmäßig herausgeben soll, sowie zwei weitere für die Arbeiterkämpfe in Osteuropa und Südafrika gebildet. Auch zum Problem der Arbeitslosigkeit und für die Kulturarbeit bestimmte die Konferenz spezielle Kommissionen. Als offizielles Organ steht der Allianz die in San Francisco erscheinende "Ideas & Action" zur Verfügung, über deren stärkere Verbreitung eingehend beraten wurde.

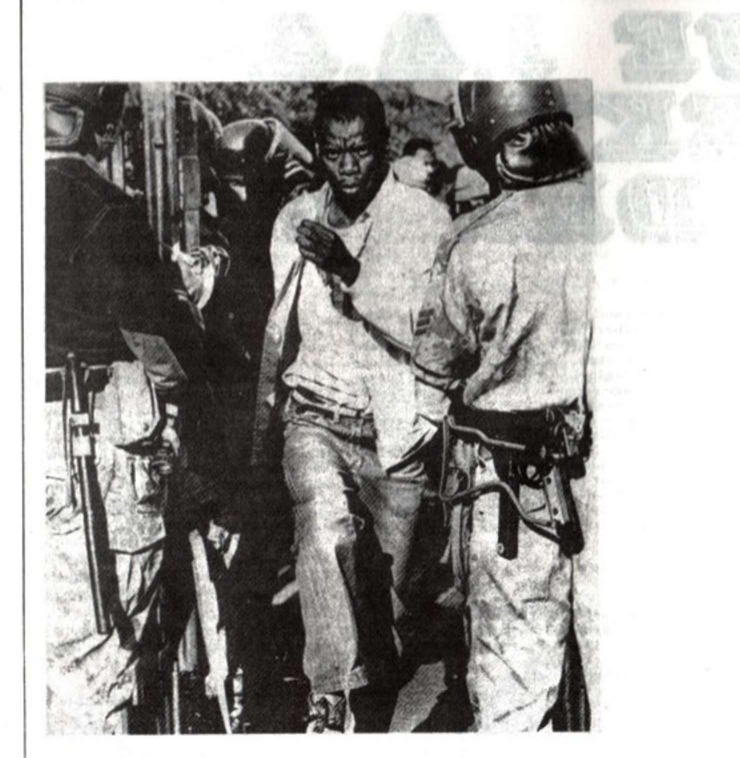
Über eine mögliche Teilnahme an der, für den 29. April geplanten, Aktion "No Business as Usual", die sich gegen die fortschreitende atomare Rüstung richten wird, wurde ebenso diskutiert wie über eine Gedächtnisfeier zur Maymarket-Demonstration und eine "Internationale Konferenz der revolutionären Arbeiterbewegungen" im nächsten Jahr.

Da das vorrangige Ziel der Arbeitersolidarität darin besteht, den Arbeiter-Anarchismus weiter zu verbreiten, beschlossen die nordamerikanischen Genossen, die Analyse der heutigen Arbeiterklasse voranzutreiben. Die zunehmende Proletarisierung breiter gesellschaftlicher Schichten und die Verschiebungen innerhalb der Klassen, die ohne eigene Kontrolle den gesellschaftlichen Reichtum schaffen, macht es notwendig, den im 19. Jahrhundert formulierten Begriff der Arbeiterklasse zu überdenken. Als Sektion der IAA wurde zudem Übereinstimmung darüber erzielt, daß die Workers Solidarity Allliance freundschaftliche Beziehungen auch zu den Gruppen aufnimmt, die, obwohl keine Anarcho-Syndikali-



sten, aktiv für die Arbeiterselbstverwaltung eintreten. Auch soll die Mitarbeit in den bestehenden Gewerkschaften als kritische, antibürokratische und antihierarchische Opposition fortgesetzt werden.

Die Konferenz fand ihren Abschluß in einem gelungenen Kulturabend im Libertarian Book Club. Trotz des in allen Diskussionen deutlich gewordenen Realismus, hatten die Genossen nicht den Eindruck, in ihren libertären Prinzipien Kompromisse eingegangen zu sein. Vielmehr äußerten sie übereinstimmend die Überzeugung, einen bedeutenden Schritt beim Aufbau einer nationalen anarcho-syndikalistischen Organisation vorangekommen zu sein.



Trade Union of South Africa (TUCSA)
Gewerkschaftsverband von Südafrika

Am 5.10.1954 unter Ausschluß afrikanischer Arbeiter als Dachverband südafrikanischer Gewerkschaften gegründet. Die Politik TUCSA's gegenüber schwarzen Arbeitern und Gewerkschaften hat sich in der Zeit des Bestehens des Verbandes mehrfach geändert; heute schließt TUCSA 'Parallel-Gewerkschaften' von schwarzen und 'farbigen' Arbeitern mit ein.
Mitgliederzahl
November 1981:
209.000 'farbige' und indische Arbeiter
63.000 schwarze Arbeiter
93.000 weiße Arbeiter
Politischer Standort: relativ unternehmerfreundlich, zwar tritt TUCSA für Gewährung voller Gewerkschaftsrechte an schwarze Arbeiter ein, begrüßte jedoch gleichzeitig Kontrollmaßnahmen des Staates gegenüber den unabhängigen Gewerkschaften, aus Furcht vor deren Konkurrenz; TUCSA wird wegen seiner unklaren Haltung gegenüber vielen Maßnahmen des Apartheid-Regimes nicht als Bündnispartner in der Opposition gegen dieses System von den schwarzen unabhängigen Gewerkschaften betrachtet.

Massenentlassungen in Südafrika

In Südafrika traten am 20. 4. 1985 in der Südabteilung des größten Goldbergwerkes der Welt "Naal Reefs" 18000 schwarze Bergleute in einen wilden Streik.
In dem 270 km westlich von Johannesburg gelegenen Bergwerk sind insgesamt 44000 schwarze Bergleute, hauptsächlich Wanderarbeiter aus verschiedenen Ländern des südlichen Afrika, beschäftigt.
Grund für die "illegale Arbeitsniederlegung" war die Weigerung der Arbeiter Sprengarbeiten auszuführen, für die sie nicht ausgebildet waren und auch nicht entsprechend bezahlt wurden, sowie die Forderung nach einer allgemeinen Lohnerhöhung von 10%, die nur für einen Teil der Aufseher vorgesehen war.
Im Laufe des einwöchigen Streiks kam es zu Auseinandersetzungen mit der Polizei, bei denen 4 Menschen getötet wurden. Die durch den Streik entstandenen Produktionseinbußen belaufen sich auf ca. eine Tonne Gold.
Am Samstag, den 27. 4. 1985 wurden in "Naal Reefs" vor Beginn der Frühschicht 14500 und im benachbarten Goldbergwerk Hartebeesfontein 3000 Arbeiter, die sich ebenfalls im Streik befanden, von ihrer Entlassung in Kenntniss gesetzt.
Am darauffolgenden Wochenende begann die Bergwerksgesellschaft "Anglo American Corporation" mit dem Abtransport der entlassenen Schwarzen in sogenannte "Homelands" (schwarze Ghettos in den Randbezirken Südafrikas). Am Montag den 29. 4. 1985 trat die AAC in Verhandlungen mit der Südafrikanischen Bergarbeitergewerkschaft NUM (National Union of Mineworkers), da sie sich zur Aufrechterhaltung der Produktion zu Wiedereinstellungen gezwungen sah.
In der Nacht vom Montag auf Dienstag explodierten in der Innenstadt von Johannesburg vor den Zentralen der AAC und der "Anglo Vaal" zwei Bomben, die erheblichen Sachschaden verursachten. Zu den Anschlägen bekannte sich die ANC (African National Congress).
Am 1. Mai erklärte die AAC, daß sie bevorzugt die entlassenen 12500 Bergleute wieder einstellen werde. Die an Arbeit interessierten Kräfte könnten sich in den "Homelands" erneut um eine Arbeit bewerben.

Gewerkschaften in Südafrika

Federation of South African Trade Unions (FOSATU)
Föderation Südafrikanischer Gewerkschaften

Im April 1979 gegründeter Dachverband, in dem sich 13 Industriegewerkschaften zusammengeschlossen haben, die heute - durch Föderation - in 10 nach Branchen orientierten Gewerkschaften arbeiten, vorwiegend in der Automobil-, Metall- und Textil-Industrie.
Mitgliederzahl
bei Gründung 1979: 20.000
November 1981: 94.000
Oktober 1982: 100.000
Organisationsprinzip: nicht-rassische Verfassung, demokratische Struktur; in der Praxis organisiert FOSATU vorwiegend schwarze und 'farbige' Industriearbeiter; bei Volkswagen sind jedoch bereits auch weiße Arbeiter der Auto-Gewerkschaft NAAWU beigetreten. Die Führung bei FOSATU setzt sich zusammen aus jungen schwarzen Persönlichkeiten aus den Fabriken und engagierten weißen Intellektuellen. FOSATU hat seine grundsätzliche Bereitschaft zur Registrierung erklärt.
FOSATU ist straff auf Betriebsebene organisiert und verfügt über ein Netz von Vertrauensleuten (5.000 FOSATU-Vertrauensleute): Verhandlungen werden nicht industrieweit geführt, sondern im einzelnen Betrieb.
FOSATU versuchte zu Beginn seiner Existenz, die politische Konfrontation mit dem Staat zu vermeiden. Man legte das Schwergewicht der Arbeit auf den Aufbau einer schlagkräftig in den Betrieben organisierten Arbeiterschaft, lehnte zunächst die Zusammenarbeit mit außergewerkschaftlichen, politischen Bürgerrechtsorganisationen ab und betonte die Notwendigkeit der Trennung von gewerkschaftlicher Arbeit und politischer Opposition gegen Apartheid. Inzwischen wird aus vielen Erklärungen und konkreten Aktionen des Verbandes klar, daß diese 'politische Enthaltsamkeit' taktisches Vorgehen zum Vermeiden offener Konfrontation war.

South African Allied Workers Union (SAAWU)
Südafrikanische Vereinigte Arbeitergewerkschaft

1979 in Durban gegründet, ist SAAWU heute eine der wirkungsvollsten - allerdings auch eine der am meisten verfolgten - Einzelgewerkschaften. SAAWU arbeitet als 'allgemeine', nicht branchen-orientierte Gewerkschaft, ist demokratisch strukturiert und hat eine nicht-rassische Verfassung; in der Praxis organisiert SAAWU weitgehend schwarze Arbeiter im Ost-Kap. SAAWU wird ausschließlich geführt von schwarzen Gewerkschaftern.
Mitgliederzahl
November 1981: 70.000
Oktober 1982: 94.000
SAAWU, deren Schwerpunkt im Industriegebiet um East London liegt, befindet sich in einer einzigartigen Kampfsituation - bedingt durch diesen Standort - gegen eine Allianz von drei Gegnern: gegen die südafrikanische Regierung, die 'Regierung' der Ciskei und die Arbeitgeber der großen Konzerne. Alle drei arbeiten nachweislich zusammen, um die Macht von SAAWU einzudämmen. (Im September 1980 wurden die Arbeitgeber in vertraulichen Dokumenten der südafrikanischen Behörden und der Sicherheitspolizei zum Zerschlagen der Macht von SAAWU aufgefordert.)
Im Juni 1981 war die gesamte Führungsschicht der Gewerkschaft im Gefängnis.
Politischer Standort: SAAWU versteht sich als Teil des allgemeinen Widerstandskampfes der schwarzen Bevölkerung gegen das Apartheid-System; bewußte Zusammenarbeit mit militanten politischen Bürgerorganisationen.

(Western Province) General Workers Union (GWU)
Allgemeine Arbeitergewerkschaft

Gegründet 1978 im Kap-Gebiet als allgemeine Gewerkschaft mit dem Schwerpunkt der Organisierung der Hafenarbeiter und Eisenbahner, der fleischverarbeitenden und Textil-Industrie. Die GWU hat sich jedoch kürzlich nach den Einigungs-Gesprächen zur Umstrukturierung und zum Verzicht auf Organisierung der Industriezweige entschlossen, die bereits von anderen Gewerkschaften betreut werden.
Mitgliederzahl
November 1981: 20.000
Organisationsprinzip: nicht-rassische, demokratische Grundstruktur; Ablehnung der Registrierung als staatlichen Eingriff in die Unabhängigkeit von Gewerkschaften; grundsätzliche Bereitschaft zur engeren Kooperation mit anderen Gewerkschaften.
Politischer Standort: bewußte Zusammenarbeit mit politischen Bürgerorganisationen bei ihren oppositionellen Aktionen.

Food and Canning Workers Union - African Food and Canning Workers Union (AFCWU)
Gewerkschaft für Nahrungsmittel- und Konservenindustrie

Die FCWU wurde 1941 offiziell registriert, als Gewerkschaft 'farbiger' und schwarzer Arbeiter, mußte sich jedoch in der Folgezeit aufgrund staatlicher Repressionen formal von ihren schwarzen Mitgliedern trennen, die sich daraufhin in der 'African Food and Canning'-Gewerkschaft organisierten; beide Gewerkschaften arbeiten jedoch weiterhin praktisch als eine Gewerkschaft zusammen.
Schwerpunkt der Organisation: fischverarbeitende Industrie, Konserven- und Früchteindustrie; Organisation auch von Landarbeitern. Organisationsprinzip: nicht-rassische Verfassung, demokratische Struktur, große Autonomie der regionalen Branchen.
Mitgliederzahl:
etwa 20.000 Arbeiter (November 1981)
Politischer Standort: Keine scharfe Trennung von gewerkschaftlicher Organisationsarbeit und politischer Mobilisierung der Arbeiter.

Council of Unions of SA (CUSA)
Verband südafrikanischer Gewerkschaften

Am 12. September 1980 von 8 unabhängigen schwarzen Einzelgewerkschaften als Dachverband gegründet. Mitglieder sind ausschließlich schwarze Industriearbeiter, obwohl die CUSA-Gewerkschaften der Verfassung nach nicht-rassisch sind. Betonung des Verbandes liegt jedoch auf dem Aufbau einer selbstbewußten und qualifizierten Führungsschicht schwarzer Gewerkschafter. (Anders als bei FOSATU sind Weiße prinzipiell von Führungspositionen in CUSA ausgeschlossen.)
Mitgliederzahl
bei Gründung 1980: 27.815
November 1981: 49.000
Politischer Standort: ähnlich wie FOSATU hat CUSA die offene Konfrontation mit dem Staat durch Verzicht auf Teilnahme an direkter Zusammenarbeit mit politischen Bürgerorganisationen zu vermeiden gesucht und konzentriert die Arbeit auf spezifisch gewerkschaftliche Aktionen.

Black Municipal Workers Union (BMWU)
Gewerkschaft der schwarzen städtischen Arbeiter

Im Juni 1980 gegründet, mußte die Gewerkschaft beinahe unmittelbar nach der Gründung im Sommer 1980 den großen Streik der 10.000 Johannesburger städtischen Arbeiter anführen.
Mitgliederzahl
bei der Gründung 1980: 300
Mai 1982: 15.000
Die BMWU ist eine lokal begrenzte Gewerkschaft für den Öffentlichen Dienst, zunächst auf Johannesburg beschränkt; inzwischen auf Kapstadt ausgedehnt. Sie organisiert nahezu ausschließlich Wanderarbeiter

Motor and Component Workers Union of SA (MACWUSA)
Gewerkschaft der Automobilarbeiter von Südafrika

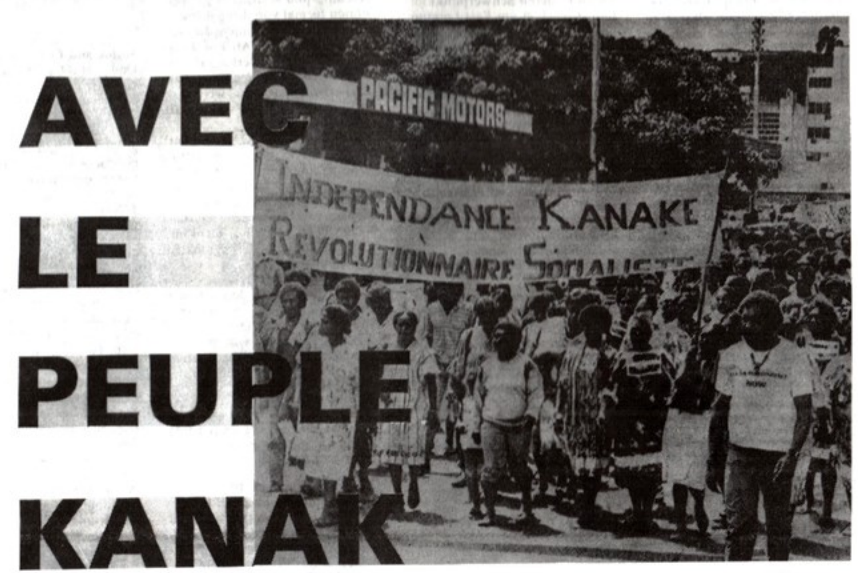
Die MACWUSA ist 1979 beim großen Streik in den Fordwerken entstanden als militante Alternative zu der damals den Arbeitern zu zögernd taktierenden FOSATU-Auto-Gewerkschaft UAW. Offiziell gegründet wurde die MACWUSA jedoch erst Ende Januar 1981. MACWUSA ist eine nationale Gewerkschaft der Auto-Industrie, der Schwerpunkt ihrer Arbeit jedoch liegt in der Organisation der Arbeiter in den großen Auto-Konzernen im Ost-Kap, Ford, General Motors und Volkswagen. Es besteht starke Konkurrenz zur FOSATU-Automobil-Gewerkschaft (die jetzt NAAWU heißt).
Die Angaben über Mitgliederzahl differieren stark
November 1981 (laut Survey of Race Relations) 2.700
Politischer Standort: enge Verbindung von gewerkschaftlicher Arbeit und politischem Kampf.

South African Congress of Trade Unions (SACTU)
Kongreß südafrikanischer Gewerkschaften

Am 5. März 1955 gemeinsam von 5 afrikanischen nicht-registrierten Gewerkschaften und 14 registrierten Gewerkschaften gegründet, aus Protest gegen den Ausschluß schwarzer Arbeiter aus dem TUCSA-Verband.
Die Mitgliederzahl stieg bis Ende der 50er Jahre schnell von 20.000 auf 53.000 Arbeiter an.
Die gewerkschaftliche Arbeit von SACTU war stark politisch orientiert. Es gab eine enge, auch organisatorische Zusammenarbeit mit den politischen Befreiungsorganisationen. Durch massive Verfolgungsmaßnahmen Anfang der 60er Jahre wurde SACTU gezwungen, im Untergrund und im Exil zu arbeiten. Als offen agierender Gewerkschaftsverband wurde SACTU Anfang der 60er Jahre praktisch zerschlagen, wenn er auch niemals offiziell verboten wurde.



AVEC LE PEUPLE KANAK



Mit dem folgenden Beitrag über die kanakische Befreiungsbewegung setzen wir die Diskussion über Befreiungsbewegung und Revolution fort. Im ersten Teil (AKTION 1/85) gingen wir der Frage nach, was geschieht, wenn eine Befreiungsbewegung zur Staatsmacht wird. Nicaragua gab dazu das zur Zeit populärste wie auch umstrittenste Beispiel ab.

Daß nationale Befreiungsbewegungen soviel mit Revolution zu tun haben kann, wie eben der Nationalismus mit ihr, nämlich gar nichts, wies der Artikel über die ukrainischen Befreiungsbewegungen(AKTION 2/85) nach.

In diesem Heft geht es um eine Kolonie von Nachbarstaat Frankreich und um die FLNKS. Der Artikel stützt sich auf Quellen aus der französischen libertären Wochenzeitschrift "LE MONDE LIBERTAIRE".

Über Befreiungsbewegungen

FRANKREICH IST EINES DER LETZTEN LÄNDER AUF DER WELT IM BESITZ VON KOLONIEN. DAVON IST DIE FRANZÖSISCHE KOLONIE NEU-KALEDONIEN EINES DER ERSCHRECKENDSTEN BEISPIELE EINES APARTHEIDREGIMES IM PAZIFIK NORDÖSTLICH VON AUSTRALIEN. DER LANDBESITZ DER UREINWOHNER, DIE KANAKEN, WURDE ENTEIGNET, SIE SELBST NACH MEHREREN AUFSTÄNDEN MASSAKRIERT, IN RESERVATE GESTECKT, BIS 1946 UNTER FRANZÖSISCHES KOLONIALRECHT GESTELLT UND ALS SIE IM JAHRE 1956 DAS WAHLRECHT BEKAMEN MUßTEN SIE FESTSTELLEN, DAß SIE IN IHREM EIGENEN LAND ZUR MINDERHEIT GEWORDEN WAREN. NUN KÄMPFEN SIE UM IHRE UNABHÄNGIGKEIT UND FÜR EINE SOZIALISTISCHE KANAKISCHE GESELLSCHAFT.
UNS, ALS MILITANTE ANARCHISTEN IN DEM LAND, WELCHES SIE KOLONIALISIERT, BETRIFFT DIESER KAMPF UM BEFREIUNG. WIR SOLIDARISIEREN UNS MIT DEM KAMPF DES KANAKISCHEN VOLKES UND WOLLEN VERSUCHEN DER STAATLICHEN PROPAGANDA, DIE DIE INHALTE UND FORMEN DES BEFREIUNGSKAMPFES VERFÄLSCHT, UNSERE INFORMATIONEN ENTGEGENZUSETZEN.

Die kanakische Gesellschaft

Wir wollen nun an einige Aspekte der traditionellen kanakischen Gesellschaft erinnern, die einerseits den Kampf der Kanaken um Unabhängigkeit erklären und andererseits die Emanzipation der Bevölkerung in einem unabhängigen, sozialistischen Kanakien vorantreiben werden. Es geht uns nicht um eine Mystifizierung der staatslosen kanakischen Gesellschaft, in der z. B. das Verhältnis zwischen Mann und Frau genauso zu wünschen übrig läßt wie bei uns; aber wir lehnen die europäische Sichtweise ab, die aus einem Vertreter einer traditionellen Kommune (fälschlicherweise als "Clan" bezeichnet) den "Chef" derselben macht. Diese Vertreter repräsentieren den Zusammenhang der Gruppe und stehen nicht über ihr. Ein weiteres propagiertes Vorurteil der sog. zivilisierten Welt besagt, daß das einzelne Individuum in einer solchen Kommune verschwindet. Dies ist falsch, da die kollektiven und persönlichen Interessen dort nicht getrennt werden. Das kanakische Zusammenleben beruht - in seiner Organisation wie auch in seiner Produktion (auf kollektivem Landbesitz) der Nachfragebefriedigung - auf kommunalen Regelungen, die Rücksicht nehmen auf die Bedürfnisse und Qualitäten des Einzelnen. Sie garantieren jedem alle kollektiven und individuellen Rechte. Diese Gesellschaft hat über 4000 Jahre ohne Klasse oder Staat, ohne Knast oder Asyl bestanden. Ihr ganzer Zusammenhalt beruhte auf dem Dialog, der den Konsens schafft. Dies erklärt die Art und Weise und das ständige Weiterführen ihres Kampfes um Unabhängigkeit.

Die F.L.N.K.S.

Aus dem kanakischen Volk hat sich eine Kampfstruktur entwickelt, die F.L.N.K.S. (Front de Liberation Kanak Socialist), die sozialistische kanakische Befreiungsfront. Sie ist in der traditionellen und überlieferten Organisation der Kanaken verwurzelt und basiert wie sie auf dem Konsens aller. Unser Mißtrauen gegenüber den Strategien von "Befreiungsfronten" hindert uns aber nicht daran, einige interessante Eigenheiten der kanakischen Befreiungsbewegung hervorzuheben:

Der Aufruf der F.L.N.K.S.(vor dem 18. November) die Wahlen zu boykottieren und Barrikaden vorzubereiten wäre nicht in diesem Umfang befolgt worden, wenn er nicht die althergebrachten Kommunikationswege gegangen wäre. Ohne das Einverständnis der Kommunenvertreter hätte die Unabhängigkeitsbewegung keinen Erfolg gehabt. So ist der Wahlboykott von 80 % der Kanaken ein Beweis für die Verankerung der F.L.N.K.S. im Volk.

Anläßlich des letzten Kongresses der F.L.N.K.S. wurde beschlossen, daß die Entscheidungsgewalt und Kontrolle über die Befreiungsbewegung an die Landkomitees deligiert wird. So soll verhindert werden, daß sich ein bürokratischer Apparat und/oder einzelne "Führer" herausbilden und die Macht übernehmen.

Es ist als sicher anzunehmen, daß ohne das Entstehen der Unabhängigkeitsbewegung das Ende des kanakischen Volkes abzusehen gewesen wäre. Ein programmiertes Ende, mit Hilfe von Massakern, Seuchen, Umsiedlungen und der französischen Einwanderungspolitik, die darauf abzielt, die Kanaken zur Minderheit im eigenen Land zu machen und die strategischen und wirtschaftlichen Interessen des französischen Imperialismus im Pazifik zu befriedigen (Insbesondere nach dem "Nickelboom" der 60er und 70er Jahre).
Eingeschlossen in ihre Reservate, mit ihrer Art des Zusammenlebens, machten die Kanaken diese zur Nische ihres Volkes und ihrer Kultur, den Ort , wo ihre heutigen Forderungen entstanden. Der Kampf gegen den kulturellen und physischen Genozid (Völkermord) geht Hand in Hand mit der nationalen Befreiung.

Heutzutage leben 70 % der Kanaken außerhalb der Marktwirtschaft unter sich in ihren Kommunen. Daher ist ihnen Lohnarbeit oder Stadtleben nahezu unbekannt, und die Händlermentalität der heutigen Gesellschaft ein fremder Begriff. Sie verteidigen auch nicht eine Gesellschaft der Produktivkräfte, eine eigene bürgerliche Klasse gibt es nicht.
Die ökonomischen und sozialen Beziehungen der Kanaken lehnen sich an eine Lebensphilosophie an, die jegliche Form der Ausbeutung und Unterdrückung ausschließt. Um zu einer sozialistischen (nicht zu verwechseln mit "Realsozialismus") Gesellschaft im Land der Kanaken zu kommen, wollen sie ihre kollektive Landwirtschaft mit den technologischen Möglichkeiten und der Lebensart (?) von heute verbinden, ohne irgendwelche Gesellschaftsmodelle zu "importieren". Sie wollen eine

Art der Ökonomie (selbstverwaltet und dezentral), angelehnt an ihre soziale Struktur der Gleichberechtigung und Dezentralisierung, das heißt alle Ausgebeuteten in einer breiten Front vereinigen,um mit ihnen die Möglichkeiten der modernen Technik zu beherrschen.
Die Kanaken sehen ihre Unabhängigkeit nicht anders als in einem Land der Völkervielfalt, in dem das Klassenbewußtsein die Kultur- und Rassengrenzen des Kolonialismus gesprengt hat. Ihr Widerstand gegen die französische Herrschaft geht zusammen mit einem antikapitalistischen Kampf !
Die F.L.N.K.S. ist schon immer eine multiethnische Bewegung gewesen; sie schließt Kaledonier, Wallisier und Tahitianer auf Seiten der Kanaken mit ein. "Kanak" heißt "Mensch" in ihrer Sprache, und die Verteidigung ihrer Kultur und ihr Kampf ums Überleben stützt sich nicht auf rassistische Ideen. Das kanakische Volk gesteht jedem das Recht zu,bei ihm zu leben, ohne seine eigene kulturelle Identität aufzugeben, aber es besteht auf dem Recht, seine eigene Zivilisation zu bewahren.
Die Unabhängigkeitsbewegung sucht die Verbindung zwischen Kanaken und Nicht-Kanaken in den kulturellen Ghettos bei Ausgebeuteten aller Gemeinden und schützt ihr Zusammenkommen. (Kanaken und Wallisier sind die Sozialschwächsten und von Arbeitslosigkeit am meisten Betroffenen). Dieses Zusammenkommen unterstützt sie auch durch den Zusammenschluß der Gewerkschaften aus 50 % Kanaken und 50 % Nichtkanaken zu einer Union der Gewerkschaften.
Das Spitzenkomitee dieser Gewerkschaftsunion der Unabhängigkeitsbewegung setzt sich ebenso zusammen. Ein Beispiel dafür ist Pierre Declercq, Generalsekretär der Kaledonischen Union (die größte politische Partei der Befreiungsfront) bis zu seiner Ermordung 1981, und sein Nachfolger Eloi Macharo (ermordet 1985), sie haben beide lange Zeit in Frankreich gelebt.

DIE UNTERSTÜTZUNG DES KAMPFES

Der Befreiungskampf der Kanaken betrifft uns mehr als nur oberflächlich. Da ist sein antikolonialistischer Aspekt, mit dem wir uns genauso solidarisieren wie mit anderen Bewegungen, die gegen ihre Kolonialherren , egal welches Land es auch sei, kämpfen. Besonders aber in diesem Fall, da wir von demselben Staat unterdrückt werden, der direkt verantwortlich ist für die Kolonialisierungsversuche dort; der Staat, der die französischen Strategie- und Wirtschaftsinteressen auch mit Hilfe der Ausrottung eines Volkes verwirklicht. Um dies zu verhindern,unterstützen wir den legitimen Kampf der Kanaken um Unabhängigkeit. Unsere Hilfe ist nicht an Forderungen unsererseits gebunden, d. h. wie sie ihren Kampf führen oder was sie daraus machen, wir können nicht unsere Solidarität "verkaufen", um von den Kanaken das zu verlangen, was wir hier nicht geschafft haben; den Aufbau einer libertären Gesellschaft.
Die Solidarität heißt aber nicht die Anerkennung jeglicher Mittel und Ziele des Kampfes der Kanaken für die Zukunft. Sie ist kein Freibrief, der jegliche Kritik ausschließt.
Es ist schon als eine Farce zu bezeichnen, daß der Kolonialstaat, der mit Hilfe seiner Polizisten unterdrückt, verfolgt und mordet, wie bereits damals in Algerien, es wagt im "Namen des französischen Volkes" zu sprechen oder sich als "links" zu bezeichnen.
Wieder einmal mehr sichert eine "sozialistische" Regierung Kolonialinteressen mit der größtmöglichen Scheinheiligkeit.
Scheinheiligkeit gegenüber der Beherrschung eines Volkes mit dem Ziel,es zur Minderheit zu machen, egal mit welchen Mitteln......
Scheinheiligkeit gegenüber der Gewalt: Der Ausnahmezustand in Neu-Kaledonien gilt nur für die Kanaken; Anhänger der Rechtsradikalen haben keinerlei Schwierigkeiten,sich öffentlich zu jeglicher Gelegenheit zu versammeln, und die Ordnungskräfte dienen lediglich dem Schutz der bürgerlichen Nicht-Kanaken und greifen mit bereits aus anderen Kolonien bekannter Brutalität in den kanakischen Reservaten ein.

Genauso scheinheilig wie die Pläne zur Unabhängigkeit seitens der französischen Regierung, die nur darauf abzielen,ein Neu-Kaledonien "unabhängig" werden zu lassen, das für Frankreich produziert, nach ihren Kriterien der Marktwirtschaft und Rentabilität.
Vor diesem Hintergrund fordern wir die sofortige Entkolonialisierung und Unabhängigkeit Neu-Kaledoniens, sowie den Abzug sämtlicher Besatzungstruppen. Dieselben Besatzungstruppen, die in Tahiti das Nuklearforschungszentrum beschützen (vor was wohl ?). Frankreich befürchtet ein Übergreifen der Unabhängigkeitsbewegung auch auf die Mururoa-Atolle, die Stätte ihrer Atomtests, sowie auf Kourou in Guyana. Auch dort unterstützen wir die Anti-Atombewegung in ihrem Kampf um Selbstbestimmung.
Es geht uns auch darum aufzuzeigen, daß der Kampf der Kanaken gegen die Rechtsradikalen dort derselbe ist wie hier in Frankreich. Dort schicken die Rechten Söldner in die Reservate,um die Kommunen zu verunsichern und unter Druck zu setzen. Ihre Milizen provozieren und beschießen die Kanaken. Hier ist es Le Pen, der über das "kaledonische Problem" referiert und rassistische Aktionen gegen ausländische Mitmenschen inszeniert.

Währenddessen ruft die Befreiungsfront zum zivilen Ungehorsam auf. Dies drückt sich aus in Steuerboykott, Verlassen der Fabriken und Rückkehr in die Kommunen (eine hohe Anzahl der Kanaken ist bereits zurückgekehrt), das Einrichten von eigenen Schulen und Kooperativen auf der Basis der direkten Demokratie und der dezentralen Selbstverwaltung.
Das kanakische Volk hat bereits die Unterstützung der Arbeiter und der Anti-Atomkraftbewegung im Pazifik,aber sie müssen sich auch auf unsere Solidarität hier stützen können.Besonders hier in Frankreich ist es sehr wichtig,als ein direktes Druckmittel gegen den Kolonialstaat,um ihn in seinen Entscheidungen zu stören,bzw. sie öffentlich zu machen.Unsere Hilfe muß stark genug sein,um den Kanaken zu ermöglichen ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen und ihre Vorstellungen eines freien,sozialistischen Kanakien zu verwirklichen.

Dieser Artikel aus der "monde libertaire"war gleichzeitig ein Aufruf der französischen anarchistischen Föderation zum Tag der internationalen Solidarität am 2o.April in Paris.An der Demo nahmen über 5ooo Menschen teil.

Miro



KURZES



Available from WSM, P.O. Box 1528, Dublin 8, and Just Books.

MEXICO

Aus Verbitterung über das Fehlen der primitivsten Arbeitskleidung sind 2000 mexikanische Bergarbeiter aus Pachua bei Mexiko-Stadt Ende Mai für einen Tag in den Streik getreten.
Lediglich mit Helmen, Gürteln und Stiefeln ausgerüstet erschienen sie vor den Verwaltungsbüros der halbstaatlichen Silberbergwerke "Real del Monte".
"Es macht uns nichts aus, nackt herumzulaufen, aber da unten leben wir in der Hölle.
Wir müssen jederzeit damit rechnen, verstümmelt oder verschüttet zu werden", betonte ein Sprecher der Bergarbeiter.
Untersuchungen der örtlichen Universität hatten ergeben, daß die Todesrate in den Silbermienen der "Real del Monte" um 11,7 % über dem Landesdurchschnitt von 7,4% liegt. Hinter diesen Zahlenangaben verbirgt sich das Schiksal,der durch die Zwangsarbeit hingemordeten Arbeiter.

IRLAND

Bei uns ist eine recht neue Zeitung aus Irland eingegangen:"Workers Solidarity", die von Gruppen in Cork und Dublin herausgegeben wird. Sie erscheint seit etwa einem halben Jahr monatlich und berichtet über Antimilitarismus, Internationales, Arbeitskämpfe (hierbei natürlich recht viel über den Bergarbeiterstreik) u. v. a. m.
Die Zeitung kostet 1 DM (ältere Ausgaben 0,50 DM) plus 0,70 DM Porto und wird bei Überweisung des Geldes sowie der Angabe welche Nummer(n) wollt zugeschickt.
Adresse und Kontonummer: W. Ehl, Kto. Nr. 100 148 888, Kreissparkasse Göttingen, BLZ 260 501 10, 34 Göttingen, Stichwort: AINRIAIL (unbedingt angeben).
Dort könnt ihr ebenfalls eine Broschüre (A5) namens "Anarchism and Ireland" (24 S. 2,50 DM) und eine A5 Zeitschrift "Rawiew" (0,80 plus 0,50 DM Porto) bekommen.
Die "Workers Solidarity Movement" könnt ihr auch direkt erreichen: WSM, P.O. Box 1528, Dublin 8, Ireland.



Die IAA heute

The IWA today (Die IAA heute), ist der Titel einer 34 Seiten starken Broschüre, die von der englischen Mitgliedsorganisation der Internationalen Arbeiter Assoziation, der Direkt Action Movement (DAM), herausgegeben wird.
Darin wird die Geschichte der IAA und ihrer Mitgliedsorganisationen, wie auch ausführlich ihre Aktivitäten in der Gegenwart beschrieben.
Ein guter Überblick über die libertären Gewerkschaften heute, in leicht verständlichem englisch.
Zu beziehen bei:DAM/IWA, 121 Railton Road, London SE 24, England.
Für den Herbst ist eine deutsche Übersetzung geplant, die die Freie Arbeiter Union- Frankfurt vorbereitet.

FRANKREICH

Übersetzung aus: Le Monde v. 29. Mai 1985

Zum 40. Kongreß der französischen anarchistischen Föderation kamen vom 25.-27. Mai 250 Delegierte in Paris zusammen.
Seit einigen Jahren erlebt die französische libertäre Bewegung einen Aufschwung, was sich u.a. in der breiten Beteiligung am Kongreß niederschlug.
Die anarchistische Föderation (FA) gibt die Wochenzeitung "Le Monde Libertaire", heraus und betreibt die private Radiostation "Radio Libertaire", die nach Meinung der Kongreßteilnehmer als Propagandainstrument weiterentwickelt werden soll.
Bezüglich der Wahlen lehnte die FA jede Beteiligung in welcher Form auch immer ab.
Die Teilnehmer beschlossen fernerhin einen Beobachter nach Neu-Kaledonien zu schicken und den antikolonialen Kampf der kaledonischen Bevölkerung zu unterstützen. Hingegen unterstützen die Anarchisten nicht die FLNKS (Kanakische sozialistische Befreiungsfront) als solche, weil diese Bewegung, genauso wie andere Befreiungsbewegungen, einen unabhängigen Staat fordert, aber nicht die "wirtschaftliche und soziale Emanzipation" der jetzt kolonisierten garantiere. (Siehe hierzu auch den Artikel über die Kanaken in diesem Heft).

NICARAGUA

Zu einigen Geschehnissen haben wir noch Material gesucht, aber noch nicht gefunden.
Einmal gibt es die Information aus Nicaragua (Mai 85), daß die Umsiedlung der Indios seit etwa einem halben Jahr fortgesetzt wird, zum anderen gab es Anfang Juni in der deutschen Presse eine Meldung, daß es eine Einigung zwischen der Miskito- Organisation und der Regierung über die Rückkehr der Indios in ihre Heimat gegeben hätte.
Ebenfalls unklar ist uns, wie es zu dem Aufruf des AIM (American Indian Movement) zur Bildung von Indianermilizen zum Schutz der

Miskito, Sumo und Rama vor den Sandinisten kam. Welche Gruppe innerhalb des AIM ist dafür verantwortlich? Gibt es dazu schriftliche Begründungen, wenn ja welche?
Für Infos darüber wären wir dankbar!



PORTUGAL

In Portugal fand vor einiger Zeit der dritte Kongreß der Iberischen Föderation der Libertären Jugend (FIJL) statt. Leider liegt uns kein genauer Bericht vor, so daß wir nur die Beschlüsse wiedergeben können.

1. Keine Legalisierung der FIJL! Dies bedeutet nicht notwendigerweise den Weg in den Untergrund, denn die Arbeit wird weiterhin offen und tolerant sein. Die Illegalität, die Halbverborgenheit oder der Untergrund sind Formen, die von den einzelnen Gruppen, die die Organisation bilden, selbst entschieden werden müssen. Das gleiche gilt für die Mittel die angewendet werden und für die Anwendung von Gewalt.

2. Erweiterte Autonomie für die einzelnen Mitglieder und Gruppen, die der Motor aller revolutionären Projekte sein müssen.

3. Es wurde die Errichtung eines freien Radios beschlossen, illegal natürlich, das so bald wie möglich den Betrieb aufnehmen soll.



PERU

Mangels genauen Materials über den maoistischen "Leuchtenden Pfad" fehlt dieser Bericht.
Wir haben an mehrere anarchistische Gruppen und Zeitungen in Süd- bzw. Mittelamerika geschrieben und warten noch auf Antworten.

ÜBERSETZUNGS-PROJEKT

Es gibt noch eine Reihe von Ländern in denen die anarchistischen Ideen nur wenig oder gar nicht bekannt sind oder wo gerade jetzt massives Eingreifen nötig ist. Die amerikanischen Genossen suchen daher Leute die englische Texte in polnisch, arabisch, türkisch und farsi übersetzen können.
Wer an dem Projekt interessiert ist, wende sich an:
Heith Sorel
c/o ANTI AUTORITARIAN STUDIES ASUC, 300 Eshelurann Hall, U.C., AT BERKELEY, Berkeley, CA..., 94720, USA.



NORD-IRLAND

Marie und Noel Murray sind zwei irische Anarchisten, die bereits seit 1975 im Gefängnis sitzen, da sie angeblich einen Polizisten erschossen haben. Von einem Spezialgericht (ohne Geschworene)

Committeee for Conjugal Rights,
c/o 7, Winetavern Street, Belfast 1
or 15, St. Aidans Park Road, Fairview, Dublin 3,
or Acc. No.48034381, Bank of Ireland, Baggott Street, Dublin 2.

*"Prison and Punishment".



wurden sie zum Tode verurteilt. Durch den nationalen und internationalen Druck, der auf die damalige irische Regierung ausgeübt wurde, entkamen sie knapp dem Schicksal, vom Staat durch erhängen ermordet zu werden. Unter scharfen Sicherheitsbedingungen sitzen sie ihre Haftstrafe momentan im Gefängnis von Limerick ab.
Marie und Noel sind verheiratet und lebten schon zusammen, bevor sie verhaftet wurden. Pro Woche hat man ihnen gemeinsam einen 1-Stunden Besuch zugestanden. Dieser wird die gesamte Zeit über von den "screws", den Gefängnisbullen, überwacht. Die Behörden betrachten diesen Zustand als Privileg und keinesfalls als ein Recht - und können den Besuch jederzeit wieder rückgängig machen. Die Murrays haben sich entschlossen einen Prozeß gegen den irischen Staat anzustrengen, um "conjugal rights" (eheliche Rechte) durchzufechten. Dies wird ein Musterprozeß sein, dem insbesondere im stockkatholischen Irland, wo die Kirche über einen verheerenden gesellschaftlichen Einfluß verfügt, eine besondere Bedeutung zukommt. Wenn die Murrays ihren Prozeß gewinnen, werden auch alle anderen verheirateten Gefangenen in irischen Knästen davon profitieren können. Nach Aussagen unserer Rechtsberater hat der Fall als internationaler Präzedenzfall (ev. vor dem Europäischen Gerichtshoh in Straßburg) eine Gewinnchance, doch wie gewöhnlich wird er Geld verschlingen. Es gibt in Irland für verfassungsmäßige Prozeßfälle (da die irische Verfassung die "unversehrtheit der Familie" garantiert wird der Prozeß auch auf dieser Grundlage geführt werden) keinen freien Rechtsbeistand und unsere Anwälte schätzen, daß sich die zu erwartenden Kosten auf mindestens 5000 Irische Pfund belaufen werden.
Spenden werden also dringend benötigt. Wir bitten euch so großzügig zu geben, wie ihr nur könnt, um diese wichtige Kampagne zur Durchsetzung von "conjugal rights" für Gefangene zu unterstützen. Bitte schickt eure Spenden direkt an:
Bank of Ireland, Baggot Street, Dublin 2. Account No. 48034387

oder in der BRD auf das Konto:

Kto.Nr. 100 148 888 (W. Ehls)
Kreissparkasse Göttingen
BLZ 260 501 10, Stichwort:
Marie u. Noel (unbedingt angeben!)

Committee for Prisoner's conjugal rights
15 St. Aidans Park Road,
Fairview, Dublin 3, Irland.

GRIECHENLAND

In den letzten Monaten gab es in Athen große Straßenschlachten zwischen den Sicherheitskräften und mehreren tausend Anarchisten. Wir hatten einen Bericht und Fotos zugesagt bekommen, aber ... er wird wohl erst zur nächsten Nummer ankommen.

NEUES VON DEN VANCOUVER FIVE


Doug Stewart

Doug Stewart geht es gut und er gewinnt seine Gesundheit nach einem 26tägigen Hungerstreik wieder, der von Aktionen seiner Unterstützer begleitet wurde.
Doug's Forderung nach Verlegung von Archambault hatte Erfolg.
Er sitzt, v.a. wegen der Hydro-Aktion in British Coloumbia für 6 Jahre im Kent Prison, Post-Box 2000, British Coloumbia.


Julie Belmas

Julie Belmas legte Berufung für eine Verminderung der Strafe ein. Sie bekam 20 Jahre, v.a. wegen der "Bring's Verschwörung", Litton und der Red Hot Video Aktion.
Julie hat ihren Verteidiger entbunden und will sich mit der Hilfe eines Freundes selbst verteidigen.
Außerdem kämpft sie dafür, ihre Strafe in British Coloumbia in der Nähe ihrer Familie und ihrer Freunde abzusitzen.
Julie will keine Briefe oder Kontakt mit Politfreaks.


Ann Hanson

Ann Hanson sitzt lebenslänglich wegen Brink's, Hydro, Litton und der Red Hot Video Aktion.
Unseres Wissens kämpft sie weiter um eine Berufungsverhandlung.
Mit 4 anderen weiblichen Häftlingen (einschließlich Julie) wurde Ann unter "Sicherheitsaufsicht" gestellt. Diese Maßnahme lieferte 1985 der Regierung den Anlaß zum Bau neuer Besucherräume mit Trennscheiben und einem neuen Sicherheitstrakt für "sicherheitsgefährdende" Gefangene.
Trotzdem bekam Ann neulich einen überwachten 2 Tage-Besuch von Brent genehmigt, wofür beide gekämpft haben.
Schreibt an Ann im "Prison for Woman", Post Box 515, Kingston, Ontario, K7L 4W7.


Gerry Hannah

Gerry Hannah hat seine Berufung gegen die 10 Jahre Knast, v.a. wegen der "Brinks Verschwörung", zurückgezogen.
Er hat eine neue Knastband gegründet und arbeitet jetzt bei verschiedenen Workshops über soziale und politische Fragen mit.
Schreibt ihm: Matsqui Prison, Post Box 4000, Abbotsford, British Coloumbia, V2S 4P3.


Brent Taylor

Brent Taylor sitzt für 22 Jahre, v.a. wegen der "Bring's Verschwörung, plus den Jahren, die ihm noch aufgebrummt werden.
Er wurde für den Bombenanschlag auf Litton schuldig gesprochen und erhielt zusätzlich 9 Jahre.
Nach der Verhandlung sagten Freunde von Brent auf einer Pressekonferenz: "Die Verurteilung von Brent Taylor, wie die Verurteilung der Vancouver Five, kann und wird nicht von Widerstand gegen Militarisierung unserer Gesellschaft und die Zerstörung unseres Planeten abschrecken ... Widerstand ist die direkte Antwort auf Unterdrückung".
Schreibt an Brent in Millhaven Prison, Post Box 280, Bath, Ontario, K0H 1G0.

(aus: Ekomedia Bulletin, Toronto/Kanada Nr. 6)

AUFRUF

"In Argentinien besteht seit zig Jahren zum ersten Mal wieder die Möglichkeit für unsere Genoss(inn)en der FEDERACION OBRERA REGIONAL ARGENTINA (FORA), offen unsere gemeinsamen Ideen propagieren zu können. Die Bedingungen hierfür sind jedoch noch immer sehr schwer. Zum einen hat man außer den Unternehmern noch die faschistisch - peronistischen Gewerkschaften gegen sich, die vor nichts zurückschrecken. Zum anderen herrscht eine unvorstellbare Not. Viele Arbeiterfamilien haben bestenfalls eine vollständige Mahlzeit am Tag. Von daher ist es klar, daß die Genossen noch nicht einmal Geld haben, sich eine einfache Schreibmaschine zu besorgen, so daß die Verbreitung der Propaganda auf riesige Hindernisse stößt - und das zu einem Zeitpunkt, wo sie so notwendig und auch möglich ist.

Wir rufen daher alle Kollegen, Freunde und Genossen auf, mal einen Zehner für die FORA locker zu machen. Bitte schickt dieses dringend benötigte Geld an:

Klaus Blume, PSchkto.
Nr. 307631 - 305, PSchA.
Hannover, Sonderkonto -
Stichwort FORA.

FREIE ARBEITER UNION/IAA
(Anarcho-Syndikalisten)



Badge du N.U.M. de Leicester.

SOLIDARITÄT mit den Miners

PATENSCHAFTEN MIT GEFANGENEN BERGARBEITERN UND IHREN FAMILIEN

Nachdem die Behörden lange größere Prozesse gegen Streikende auf die lange Bank geschoben haben, in der Hoffnung, der Streik sei vorbei, und das öffentliche Interesse abgeflaut, rollt nun eine Welle von Prozessen auf die NUM zu.
In den ersten sind bereits unglaublich harte Urteile gesprochen worden, die im Schnitt bei 2-3 Jahren (!) liegen. Aber es sind auch schon Leute zu fünf Jahren verurteilt worden. Die NUM steht zu ihren Leuten - man stelle sich die Distanzierungswut vor, die bei einer solchen Situation unsere "Arbeiter"-honorationen ergreifen würden.
Trotzdem ist - auch angesichts der leeren Kassen der NUM - internationale Hilfe erforderlich. Bei uns liegt eine Liste von 17 Verurteilten vor, die zwar unvollständig ist, aber mit Hilfe der DAM-Genossen laufend ergänzt werden wird.
Wir rufen dazu auf, daß Gruppen, Freundeskreise usw. eine Partnerschaft mit einzelnen Gefangenen und deren Familien beginnen. Jeder sollte sich dabei jedoch darüber im klaren sein,



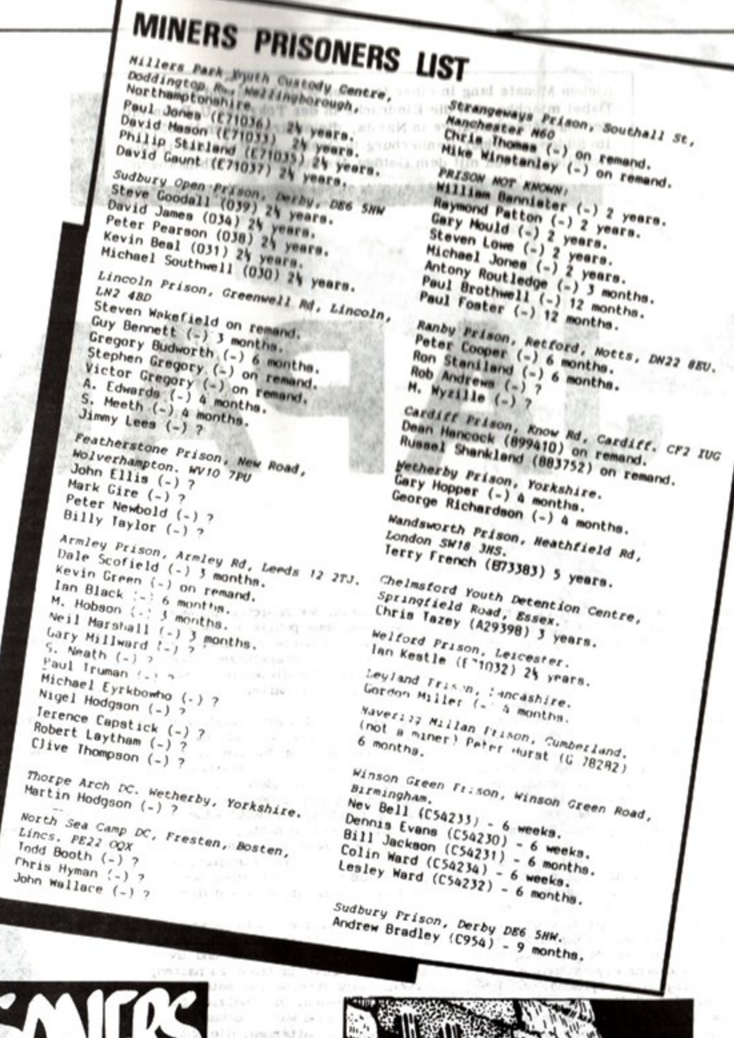
daß man damit eine Verantwortung übernimmt, die für zwei bis drei Jahre verpflichtet. Interessierte wenden sich bitte an die FAU-KÖLN
Postlagerkarte Nr. 092822 A
5000 Köln 1

FOLGEN DER SOLIDARITÄT

Im September 1984 besetzten 13 Mitglieder der Clydeside Anarchist Group ein Büro der Privatbank "Prince Waterhouse", die auf Anordnung der britischen Regierung, bei ihr angelegte Gelder der Bergarbeitergewerkschaft NUM "eingefroren" hatte.
Elf der Besetzer wurden inzwischen verurteilt und zu insgesamt 2000 Pfund Strafe verknackt.
Angus Mc Innes, einer der Besetzer, ist im Knast, weil er mit dieser Unterstützung für die Bergarbeiter gegen seine Bewährungsauflagen, die er sich im Zusammenhang mit der Befreiung von Versuchstieren einfing, verstoßen hat.
Die Gruppe bittet um Spenden, die an folgende Adresse geschickt werden sollen:

Autonomy Books, c/o Clydeside Anarchists, 53 Cochrane St., Glasgow.

Die Adresse von Angus McInnes lautet: A. McI., Prisoner on Remand 3244, Barlinnie Prison, Riddrie, Glasgow.



MINERS PRISONERS LIST

Millers Park Youth Custody Centre, Doddington Rd., Wellingborough, Northamptonshire.
Paul Jones (E71036) 2½ years.
David Mason (E71033) 2½ years.
Philip Stirland (E71035) 2½ years.
David Gaunt (E71037) 2½ years.

Sudbury Open Prison, Derby, DE6 5HW
Steve Goodall (039) 2½ years.
David James (034) 2½ years.
Peter Pearson (038) 2½ years.
Kevin Beal (031) 2½ years.
Michael Southwell (030) 2½ years.

Lincoln Prison, Greenwell Rd, Lincoln, LN2 4BD
Steven Wakefield on remand.
Guy Bennett (-) 3 months.
Gregory Budworth (-) 6 months.
Stephen Gregory (-) on remand.
Victor Gregory (-) on remand.
A. Edwards (-) 4 months.
S. Meeth (-) 4 months.
Jimmy Lees (-) ?

Featherstone Prison, New Road, Wolverhampton. WV10 7PU
John Ellis (-) ?
Mark Gire (-) ?
Peter Newbold (-) ?
Billy Taylor (-) ?

Armley Prison, Armley Rd, Leeds 12 2TJ.
Dale Scofield (-) 3 months.
Kevin Green (-) on remand.
Ian Black (-) 6 months.
M. Hobson (-) 3 months.
Neil Marshall (-) 3 months.
Gary Millward (-) ?
S. Neath (-) ?
Paul Truman (-) ?
Michael Eyrkbowho (-) ?
Nigel Hodgson (-) ?
Terence Capstick (-) ?
Robert Laytham (-) ?
Clive Thompson (-) ?

Thorpe Arch DC. Wetherby, Yorkshire.
Martin Hodgson (-) ?

North Sea Camp DC, Fresten, Bosten, Lincs. PE22 OQX
Todd Booth (-) ?
Chris Hyman (-) ?
John Wallace (-) ?

Strangeways Prison, Southall St, Manchester M60
Chris Thomas (-) on remand.
Mike Winstanley (-) on remand.

PRISON NOT KNOWN;
William Bannister (-) 2 years.
Raymond Patton (-) 2 years.
Gary Mould (-) 2 years.
Steven Lowe (-) 2 years.
Michael Jones (-) 2 years.
Antony Routledge (-) 3 months.
Paul Brothwell (-) 12 months.
Paul Foster (-) 12 months.

Ranby Prison, Retford, Notts, DN22 8EU.
Peter Cooper (-) 6 months.
Ron Staniland (-) 6 months.
Rob Andrews (-) ?
M. Wyzille (-) ?

Cardiff Prison, Know Rd, Cardiff. CF2 IUG
Dean Hancock (899410) on remand.
Russel Shankland (883752) on remand.

Wetherby Prison, Yorkshire.
Gary Hopper (-) 4 months.
George Richardson (-) 4 months.

Wandsworth Prison, Heathfield Rd, London SW18 3HS.
Terry French (B73383) 5 years.

Chelmsford Youth Detention Centre, Springfield Road, Essex.
Chris Tazey (A29398) 3 years.

Welford Prison, Leicester.
Ian Kestle (E71032) 2½ years.

Leyland Prison, Lancashire.
Gordon Miller (-) 4 months.

Haverigg Millan Prison, Cumberland.
(not a miner) Peter Hurst (G 78282) 6 months.

Winson Green Prison, Winson Green Road, Birmingham.
Nev Bell (C54233) - 6 weeks.
Dennis Evans (C54230) - 6 weeks.
Bill Jackson (C54231) - 6 months.
Colin Ward (C54234) - 6 weeks.
Lesley Ward (C54232) - 6 months.

Sudbury Prison, Derby DE6 5HW.
Andrew Bradley (C954) - 9 months.





Um der andauernden Repression des Staates gegen diejenigen Bergarbeiter, die gestreikt haben, entwas entgegenzusetzen werden dringend Spenden gebraucht!

Das Geld schickt bitte an: Klaus Blume, PSchkto. Nr. 307 631-305, PSchA. Hannover, Stichwort "Miners" (unbedingt angeben). (FAU-IAA)

Sieben Monate lang in einer fremden Welt leben und arbeiten. Dabei mischen sich die Eindrücke in der Tokyoter U-Bahn mit der Bauernkooperative in Narita, die subtropischen Urwälder im Süden mit einer Pennerburg in Osaka, die Ruhe der traditionellen Gärten mit dem Getöse des Superzuges "Shinkansen".

JAPAN

Also, ich werde tatsächlich mittendrin anfangen: "Was stehtn auf deim Button ?" ---Freiheit für Omori--- "Wer issn das ???"

Kazuhisa Omori ist einer der raren japanischen Anarchisten. Er wurde im August 76 verhaftet, unter der Anschuldigung, im März desselben Jahres eine Bombe auf das Regierungsbüro von Hokkaido in der Hauptstadt Saporro gelegt zu haben. Am 29.3.83 wurde er in erster Instanz zum Tode verurteilt. Die Revisionsverhandlung geht weiter - seit Juni 84 in zweiter Instanz (Bundesgericht).

Omoris politische Arbeit vor seiner Inhaftierung bestand hauptsächlich in der Unterstützung der Kämpfe der Ainu-Minderheiten. Die Ainu waren die Ureinwohner Japans. Vermutlich kamen sie bei der Völkerwanderung vom Norden her übers Festland. Sie haben eine sehr eigenständige Kultur, Religion und Sprache, und lebten auf der nördlichsten Hauptinsel Japans, auf Hokkaido. Ende des vorigen und Anfang diesen Jahrhunderts wurden sie von sogenannten Siedlern aus dem Süden des Landes, die vom Kaiser dorthin gesandt wurden und die nichts anderes waren als Soldaten, fast vollständig niedergemetzelt. Heute gibt es im ganzen Land nur noch sehr wenige Ainu und sie unterliegen einer üblen Diskriminierung. Lediglich als Touristenattraktion sind sie geduldet.

Aber es sind nicht nur die Ainu im Norden Japans, die als Volksstamm unterdrückt werden. Auch auf Okinawa im extremen Süden des Landes gibt es Menschen, die eine dem Japanischen total entfernte Sprache reden und ganz andere Lebensgewohnheiten haben. Es ist eine der Hauptaufgaben der Anarchos in Japan, diesen Rassismus publik zu machen und zaghafte Ansätze von Autonomiebestrebungen zu unterstützen. Omori wurde konkret vor diesem politischen Hintergrund verhaftet.

In einem Land, das eine jahrhundertealte feudalistische Tradition hat und in dem noch vor 40 Jahren, als der Kaiser über Radio die Kapitulation Japans verkündete, -zig Menschen Selbstmord begingen, weil ihr "göttliches Oberhaupt" eine menschliche Stimme hatte, ist es sowieso verwunderlich, daß es trotzdem einige Verrückte gibt, die sich anmaßen Ideen von einer Gesellschaft ohne Staat zu entwickeln.

Der Justiz fällt es nicht schwer, weitgehendes Stillschweigen über den Fall Omori zu bewahren und ihn seit acht Jahren im Knast zu halten, obwohl keine Beweise für seine Schuld vorliegen. Die Indizien für Omoris Festnahme waren Zucker, Schrauben und Batterien, die üblichen Dinge also, die zur Bombenherstellung verwendet werden, sowie ein nicht vorhandener Feuerlöscher, der selbstverständlich als Bombenmaterial gedient hatte.

Aufgrund starker Kriminalisierung der ganzen Unterstützungsgruppen ist die Öffentlichkeit für diesen eindeutigen politischen Prozeß nicht sehr groß. Auch in der zweiten Instanz wurde das Todesurteil bestätigt und bis der oberste Gerichtshof entscheiden wird, werden noch einige Jahre vergehen.

Wie schon erwähnt, Libertäre haben in Japan einen schweren Standpunkt. Es gab um 1900 eine stärkere Bewegung, die größer war als heute. Sie wurde jedoch zerschlagen und die führenden Köpfe und Ideologen hingerichtet (1911). Um diese Zeit wurden auch andere Ansätze linker Ideologien und Gruppen verboten, die Leute verhaftet und die Redefreiheit völlig eingeschränkt. Nach dem 1.Weltkrieg veränderte sich jedoch mit der schlechten wirtschaftlichen Lage auch das Bewußtsein vieler Arbeiter. Es gab einige große Streiks und etliche Gewerkschaften, die allesamt auch verboten waren. Trotzdem hielt sich die daraus entstandene Bewegung nicht. Innere Konflikte und Spaltungen sowie die brutale Reaktion von seiten des



Staats nach dem großen Erdbeben von 1923, als ganz Tokio abbrannte und das den Linken zur Last gelegt wurde, führten zu einer fast völligen Zerschlagung der radikalen Bewegung. Der 2.Weltkrieg tat ein Übriges, so daß die Anarchisten heute so gut wie ohne Geschichte sind und seit der Studentenbewegung neu angefangen haben.

In Nippon Anarchist (oder auch Ähnliches) zu sein und sich auch noch dazu zu bekennen, ist sowas Ähnliches, als ob ein Süditaliener auf den Altar des Petersdoms scheißt-nämlich Blasphemie und Nestbeschmutzung.

Es hat mich auch nur am Anfang gewundert, daß mir keiner über den Fall Omori Auskunft geben wollte. Das wird verdrängt, paßt nicht ins Staatsbild und überhaupt gibt es solche Leute nicht. "I don't know!" bekamme ich höflich lächelnd ins Gesicht gesagt, selbst wenn es in der Zeitung gestanden hat. Der naive Kinderglaube an die - korrupte - Regierung und die panischen Reaktionen auf das Wort "Kommunismus", sowie die Ablehnung vieler Themen, die etwas mit Politik zu tun haben, sind mir ganz stark aufgestoßen. Es war demnach ungeheuer schwer, überhaupt etwas über Opposition, Linke und Widerstand zu erfahren, was natürlich auch an meinen kargen Sprach- und Schriftkenntnissen lag. Trotzdem gibt es sie, die Gegner von Visitenkarten, der traditionellen Frauenrolle und Atomkraftwerken, die Systemkritiker und auch die Militanten - Klaro ! - wenige, aber sehr verbissen.

Übersicht:

- Die kommunistische Partei, im Parlament vertreten und "revisionistisch"-moskauorientiert
- die Trotzkisten, wie in Irland aufgeteilt in offizielle und "militant wing" (Chyugaku)
- die Anarchisten, diverse, kleine Gruppen
- die Pazifisten
- und die militanten Bürgerinitiativen gegen Flughafenausbau und Militäreinrichtungen.

Von "Autonomen" habe ich nichts mitgekriegt, was jedoch nicht heißt, daß es sie nicht gibt, wenn auch sicher sehr wenige.

Die Radikalsten vom Kopf her sind sicher bei den Anarchos und den Trotzkis zu finden. Allerdings hatte ich den Eindruck, daß sie mindestens genauso in Pazifisten, Intelektuelle, Anarcho-Syndikalisten und Antiimperialisten aufgespalten sind wie bei uns. Das führt zu einer ziemlichen Isolation untereinander und dazu, daß die Meisten mehr theoretisch als praktisch arbeiten. Auf meine Fragen nach



Von Flughafengegnern erbauter Widerstandsturm in der Flugschneise der neuen Startbahn.

Schwerpunkten in der politischen Zielsetzung der Anarchisten wurde mir als erstes Anti-Imperialismus genannt. Das hat Gründe, wenn man sich die Geschichte Japans und seine heute absolute Vormachtstellung im ostasiatischen Raum ansieht, die inzwischen beängstigende Ausmaße annimmt. Es wird ganz stark der Wunsch nach Zusammenarbeit mit der 3.Welt, als revolutionäres Potential der Zukunft (der Gegenwart ?) betont. Die japanische Industrie betreibt einen Imperialismus sehr ausgeprägter Art, in dem Riesenkonzerne wie Mitsubishi, Toyota oder Sony massenweise Ingenieure, Techniker und eben Fachkräfte, sowie natürlich Produktionsanlagen in die 3.Welt exportieren und sich ihr Know-how teuer bezahlen lassen.

Eine Solidarität mit den Ausgebeuteten dieses Systems und den "Führungskräften" ist nicht möglich, weil das Gefälle von vornherein da ist und die japanischen Angestellten ihren Mutterfirmen schließlich verpflichtet. Ein großer Teil der eventuellen Keimzellen des Mißmuts wird somit praktischerweise nach außen verlagert, da sich die Produktionsstätten nicht in Japan befinden. Die Situation der Arbeiter im Land selbst, die sich übrigens allesamt nicht als solche bezeichnen, sondern sich zum Mittelstand rechnen, ist ja bekannt. In diesem Punkt wurden meine Vorurteile gegen das japanische System voll bestätigt. Aber die Verhältnisse vor Ort geschildert zu bekommen und zu sehen, war schon sehr beeindruckend. Die Selbstaufgabe zugunsten der Firma, auch wenn sie offensichtlich Scheiße baut und die Loyalität mit der die Angestellten nachsichtig mit ihrem Quasi-Familienoberhaupt umgehen, ist auf europäische Verhältnisse nicht zu übertragen. Allein die Reaktion darauf, daß ich im Anschluß an meine Arbeitszeit von 5 1/2 Monaten einen Monat Urlaub habe, spricht Bände. Vier ganze Wochen - so viel ! Was machste denn mit der ganzen Zeit? Unglaublich! - Sie fallen fast vom Stuhl. Na ja, und wenn Du einen Angestellten in einer Hotelbar mitkriegst, der 16 Stunden am Tag arbeitet und einen Tag im Monat frei hat, dann weißt Du, woher der Wohlstand kommt.-Aber irgendwer muß es ja bezahlen, dieses Wachstum.
Doch zurück zur Opposition. Die Betonung des Anti-Imperialismus



A.I.T.

国際労働者協会日本セクション

発行：国際労働者連帯運動

労働者連帯運動

東京都新宿区大久保2−17−31

コアラハウス1F AIT−J

郵便振込 東京8−130381

労働者連帯運動事務局

連帯

第12号

1984. 10. 20

定価 200円 年間1,500円(〒込み)

Koara House 2−17−31 Okubo Shinjuku−ku Tokyo 160 Japan

AIT十七回大会報告

去る四月一九日より二三日まで、四日間にわたってAIT国際大会が開催された。前号においてその大会のアウト・ラインが紹介されたが、今回はその議論の内容について、やや立ち入った紹介をしたい。

直接代表派遣の組織は次のとおりである。

CNT（スペイン）、CNT（フランス）、CNT（ブルガリア亡命）、FAU（ドイツ）、NSF（ノルウェー）、DAM（イギリス）、USI（イタリア）、FORA（アルゼンチン）、FORVE（ヴェネズエラ）、ASO（デンマーク）、ASF（スウェーデン）、LWG（アメリカ）、MLS（日本）。

我々は今回初めての参加であり、まずは大会の様子と傾向をじっくりと聞きとってくることを第一の獲得目標にするということで出発した。

きわだつ失業問題への取組み

ヨーロッパ各セクションの報告の中で特に注目されたのは失業問題であった。この失業者の増加が社会問題として深刻化しており、各セクションでも真剣にこの問題と取り組んでいた。とりわけDAM（イギリス）は今大会に二十数名が大挙して参加していたが、十代の若い失業者を組織し、彼らを連れてきていた。そうした中の一人と少し話たが、西ヨークシャーに住む十八才のこの青年は、繊維工場に勤めていたが、現在失業中であった。ヒッチハイクで七日かかって着いたと彼は言っていた。DAMは失業者組合を組織しており、その活動は仲々活発なようである。以下はその時配布された資料である。

DAM失業問題政策A−

政策委員会報告、失業問題…している政策委員会報告書はでかなりの修正を加えられ…れた。現在のDAMの失業…下の通りである。

(A)一般政策 (i)DAM…人員余剰に反対する (ii)M…条件に失業と闘う

(B)余剰に対する反対…するための内部戦略…

(i)DAMは可能な…行動グループを組織…イル、バーンレイ…では、演説、人…の可能性のある

'SOLIDARITÄT' die Zeitung der anarcho-syndikalistischen Gewerkschaft Japans.



ist auch eine Notwendigkeit: Japan ist in seinem Dasein als Insel ziemlich isoliert. Nicht nur geographisch sondern auch gesellschaftlich. Besonders stark bekommt das die Opposition zu spüren, die aufgrund schwacher internationaler Solidarität einen noch schwereren Stand hat als sowieso schon. Die Linken sind es gewohnt, mit ihren Kämpfen recht allein dazustehen und wenn was Internationales läuft, wie die Kämpfe um Narita oder auch (in internen Kreisen) Solidaritätsaktionen für Omori, dann ist das für die Bewegung von größter Wichtigkeit, weil auch der Staat Druck von außen bekommt.

Zur japanischen Friedensbewegung könnte man sehr viel schreiben. Aber wenn ich kurz zusammenfassen will, dann scheint mir sehr wichtig, daß es sehr Viele sind, die keinen Krieg mehr wollen und die Hiroshima und Nagasaki nicht vergessen haben. Das dürfte allerdings auch schwer sein, auch bei gut funktionierender Verdrängung: Allein im letzten Jahr starben noch 2219 Menschen an den Spätfolgen der radioaktiven Verseuchung. Aber sehr viele wollen den Zusammenhang zwischen Politik und Krieg, zwischen Aufrüstung und Regierung nicht sehen. Mir ist sehr oft und vehement erklärt worden, die japanische Armee sei wirklich nur zur Selbstverteidigung vorhanden und habe keinerlei agressiven Charakter. Die Argumentation hat mich insgesamt sehr an die gewisser Naivlinge in einem uns sattsam bekannten Staat in Westeuropa erinnert...

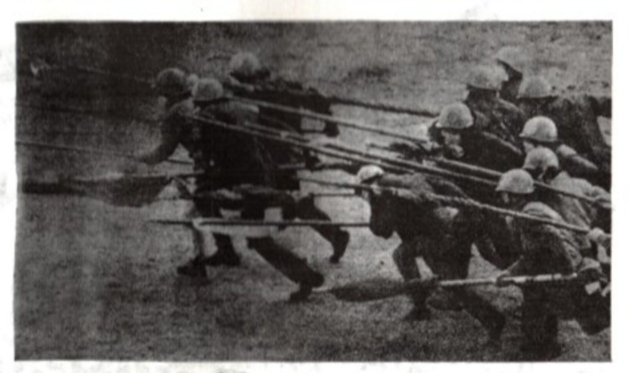
Aber es gibt auch hier die löblichen Ausnahmen: z. B. die Bauern aus Kita-Fuji und Gotemba am Fuße des Berges, die schon seit 10 Jahren gegen einen Ausbau der sowieso schon riesigen US-Militärbasis kämpfen und ihr Land besetzt halten.

Ja, zur Rolle der USA in Japan. Eigentlich ein seitenfüllendes Thema. Vielleicht ist es gut, an den ganz augenfälligen Dingen anzuknüpfen.
Es ist beeindruckend, wie stark "the american way of life" in Form von McDonalds Junk-Food, Micky-



Japanische Demonstranten

Mäusen und Yankee-styled Architecture überall präsent ist. Wenn nicht die fremde Schrift wäre, könntest Du in den Städten fast glauben, Du seist falsch ausgestiegen. USA ist der Real Big Brother. Richtungsweisend auf allen Ebenen und Traumziel (zu) vieler junger Japaner, vor allem der Möchtegernmanager.
Ganz Krass wird das Verhältnis dann in der Politik, speziell im militärischen Bereich. Japan ist Kriegsverlierer und hatte bis 1950 eine amerikanische Militärregierung ohne ein eigenes Heer. Auch heute liegen die Rüstungsausgaben des japanischen Gesamthaushaltes bei ca. 1%. Trotzdem wird das Heer langsam aber sicher ausgebaut und die Zusammenarbeit mit den USA wird immer intensiver. Auf wissenschaftlichem Gebiet wenn es um die Entwicklung von High-Tech Superwaffen geht, auf strategischem, indem häufige und große Manöver gemeinsam abgehalten werden. Als westlicher Bündnispartner ist Japan von enorm großer Bedeutung für die Strategie der NATO.
- Hokkaido im Norden stößt praktisch an die UDSSR und ist mit den dementsprechenden Horchposten, sprich Radaranlagen, ausgerüstet.
- Okinawa im Süden ist fast schon Sudost-Asien. Die Insel hat sowieso eine besondere Bedeutung. Bis 1972 gehörte sie noch zu den USA und war daher im Vietnam- und im Koreakrieg der wichtigste Truppenstützpunkt. Die Anzahl der Truppen auf Okinawa wurde seit der Rückgabe an Japan zwar reduziert, es sind jedoch noch immer 35 000 Invasoren (GI´s) anwesend, die 20% der Inselfläche okkupieren. Okinawa beherbergt Amerikas größten Stützpunkt im westlichen Pazifik, die 3. Marine Division. Erst letztes Jahr im September wurde eine neue Einheit der Sondertruppe "Green Barets" dort stationiert. Die gesamte "Rapid Deployment Force" oder auch "Schnelle Eingreiftruppe" kann von Okinawa aus den gesamten südostasiatischen Raum bis hin zum mittleren Osten kontrollieren...im Falle, daß mal von der Startbahn West aus nicht gestartet werden kann...
Als Japans Regierungschef Nakasone 1983 in Washington weilte und bekanntgab, daß Japan ein "unsichtbarer Flugzeugträger" gegen die sowjetische Luftflotte werden würde, so hat er sein Möglichstes getan, um diesem Anspruch gerecht zu werden.
Obwohl in der japanischen Verfassung festgelegt ist, daß das Land selbst keine Atomsprengköpfe haben darf, sind die Japaner dermaßen mit der Nuklearstrategie der USA verflochten und das Land mit den entsprechenden Waffen gespickt, daß Japan bei einem atomaren Schlagabtausch der Supermächte ebenso ein wichtiges Angriffsziel wäre wie die BRD. Bei der Lektüre von Tageszeitungen und bei Gesprächen wird insgesamt deutlich, daß die Rüstung



Widerstand in NARITA ↑

auch in Japan stark vorangetrieben wird und daß sich die Regierung für einen höheren Militäretat starkmacht. Selbst der nationale Konsens, keine atomaren Waffen zu produzieren, zu besitzen oder einzuführen, wird immer mehr in Frage gestellt. Die GSD (Ground Selfdefence Force) wird neuerdings auf Waffen umgerüstet, die auch atomare Sprengköpfe tragen können. Nakasone und Konsorten liegen mit ihrer Absicht, Japan wieder zu einer militärischen Großmacht auszubauen, voll auf dem Kurs der US-Militärpolitik. Gerade in Japan mit seinen ungeheuren Massen an Opfern im 2. Weltkrieg, mit den Bomben auf Hiroshima (14o ooo Tote) und Nagasaki (7o ooo Tote...bis `45!!) ist diese Entwicklung absurd und erschreckend.
Auf diese Vernichtungspolitik will ich nicht näher eingehen - dafür aber auf den 17jährigen Kampf in Narita. Noch heute wird Sanrizuka, das Dorf am Flughafen, nach den Worten der Bewegung selbst, als "mächtigste Hochburg für die kämpfenden Volksmassen in Japan" bezeichnet. Wenn man sieht, daß auch jetzt noch jeden Tag 4000 Bullen im Einsatz sind um den `78 mit 12 Jahren Verspätung eröffneten Flughafen zu schützen, dann ist dieser heroische Spruch gar nicht übertrieben.
Die Phase des Widerstands in Narita bedeutet im Augenblick, daß man sich gegen den Konstruktionsplan wehren will, der im August letzten Jahres verabschiedet wurde und der den Bau einer 2. und 3. Startbahn vorsieht. Das Land, das dazu benötigt wird, ist fruchtbares Ackerland. Die Region um Narita gehört zur Chiba-Präfektur und ist eines der wichtigsten Gemüseanbaugebiete für den Großraum Tokio.
Der Staat hat 2 Strategien, den Widerstand zu brechen,um das Land für den Flughafen zu bekommen:
1. die Zerstörung des noch bearbeiteten Bodens. D. h. die Abtragung der obersten, fruchtbaren Schicht, um diese Erde auf Ländereien zu bringen, die einem ehemaligen Teil der Bewegung gehören, der sich vor 5 Jahren von der eigentlichen Flughafenliga abgespalten hat ("Ishibashi-Front"). Vom Norden her wurde bereits mit der Zerstörung des Akkerlandes begonnen, das zum Teil offiziell diversen Firmen gehört.
Die 2. Strategie besteht darin, daß Farmer, die in der Einflugschneise wohnen oder arbeiten,bestochen werden sollen. Die Regierung hat ihnen bei Aufgabe des Kamfes, bzw. bei Landverkauf, versprochen ein modernes Bewässerungssystem zu bauen. Fast das ganze betroffene Ackerland ist Anbaugebiet für Naßreis und die Regulation der Bewässerung daher von großer Wichtigkeit.
Auch mit diesen Arbeiten wurde bereits begonnen. Allerdings unter dem Schutz von 6000 Bullen und mit weiterhin großen Problemen, da ständig sabotiert wird und die Arbeiten massiv behindert werden. Fast direkt neben diesem Gebiet,


FREIHEIT FÜR KAZUHISA OMORI

FREE OMORI!

Omori Artikel
AKTION Nr. 1/85





Montage in Japan und Nissanbaustelle in England.

am Rande des Flughafens südöstlich von den geplanten Startbahnen steht einer von mehreren Beobachtungstürmen, die rund um die Uhr besetzt sind und alle Polizeifahrzeuge und sonstigen Auffälligkeiten registriert.
Zur Situation der Liga ist zu sagen, daß es inzwischen 3 sich bekämpfende Lager gibt:
Einmal die schon erwähnte Ishibashi-Gruppe, die eng mit Regierung und Polizei zusammenarbeitet, mit denen sie auch schon Geheimabsprachen und -verhandlungen geführt hat. Inzwischen werden diese Absprachen offen getroffen und die Gruppe besteht aus Farmern, die resigniert haben und die jetzt versuchen, das Beste für sich selbst aus der Situation rauszuschlagen.
Die 2. Gruppe sind die "Opportunisten", fast Alle, die nicht direkt betroffen sind, und daher auch nicht besonders aktiv, und die gelegentlich ebenfalls zur Zusammenarbeit mit der Staatsmacht bereit sind.

Die 3. Gruppe schließlich ist immer noch die größte, mit ca. 10 000 Menschen, wie bei der letzten größeren Demo gezählt wurde. Es sind die Farmer, die noch nicht aufgegeben haben und die weiterhin gegen eine Erweiterung des Flughafens kämpfen, sowie mehrere Unterstützungskomitees in den Städten. Sie haben natürlich mit erheblichen Schwierigkeiten zu tun, da sie nicht nur von der Obrigkeit angegriffen werden, sondern auch von ihren Nachbarn, die eventuell zu einer der anderen Fronten gehören. Sie sind auch diejenigen, die das Land für die neuen Startbahnen immer noch besetzt halten. Ihre Arbeit besteht z. T. darin, ziemlich viel Öffentlichkeit zu schaffen,um darauf aufmerksam zu machen, daß die Bewegung noch nicht gestorben ist und daß die Auseinandersetzungen um den Flughafen weitergehen werden. Letztes Jahr wurden etliche große und aufsehenerregende Demos organisiert, die größte seit `77, als der 60 m hohe Eisenturm gestürmt wurde, der in der Einflugschneise stand, fand am 10.10.84 statt. Eine weitere gut vorbereitete Aktion war ein Flammenwerferanschlag auf das Hauptquartier der liberaldemokratischen Regierungspartei in Tokio am 20.9.84. Es entstand dabei ein Sachschaden von über 6 Mio. DM und kein Mensch kam zu Schaden. Als verantwortlich bekannte sich die Chyugaku, die "Rote Revolutionäre Armee". Der Anschlag war eine Reaktion auf die Verkündung der Regierung Ende August, den Flughafen in Narita weiter auszubauen. Wie schon erwähnt ist die Chyugaku in Japan die aktionsmäßig militanteste Gruppe und steht von der Ideologie her den Trotzkisten nahe. Ihre Art der Aktion ist vergleichbar mit der der RZ in der BRD. Der "Big-Blow-Up" fand große Resonanz in der Presse und Zustimmung von Seiten der Liga, wo sich keiner davon distanzierte. Viele waren ganz offen stolz darauf.
Natürlich gab es im Lauf der Jahre während der Auseinandersetzungen in und um Narita viele Festnahmen. Die Anklagen die jetzt ausgesprochen werden fordern ein Srafmaß zwischen 1 1/2 und 10 Jahren Knast. Wobei die Höchststrafen 4 Angeklagte betreffen, die `70 bei Kämpfen mitgemacht haben, in denen 3 Polizisten ums Leben gekommen sind. 23 weitere Leute aus dieser Zeit sind zu 5 Jahren verurteilt. Kehrseite des Widerstands....
Der gute Teil ist der, daß noch viel Kraft und Energie bei der Liga vorhanden ist, weiterzumachen, das Land zu besetzen und die Bauarbeiten zu stören. Außerdem sind die Farmer dort die einzigen, die ich getroffen habe, die natürlichen Gemüsebau betreiben und die in Form einer Kooperative und einem Lebensmittelvertrieb ihre Erzeugnisse in Tokio vertreiben.
Beim - leider viel zu kurzen - Gespräch mit ihnen war sehr stark zu spüren, daß der jahrelange Kampf um den Flughafen ganz tiefe und umwälzende Veränderungen im Leben und in der Denkweise dieser ansonsten sehr traditionellen Bauern hervor-







gerufen hat. Was mich noch sehr beeindruckt hat, war die Verschiedenheit, mit der im Gegensatz zu hier gekämpft wird. Mir wurden Bilder gezeigt von Demos, die "Schlachtfelder" und die Systematik erklären. Die Jahre des Durchhaltens und die relativ geringen Verluste auf Seiten der Demonstranten erklären sich zum großen Teil aus einer starken Disziplin und einer sehr genauen Planung und Durchführung von Demos und Aktionen. Ein Beispiel: der Platz eines Jeden ist festgelegt, daher ist es auch kein Zufall , wenn die ersten Reihen nicht wegrennen oder panisch werden. Es befinden sich dort nur gut geschützte und bestockte Leute, die z. T. ausgebildete Kendo-Kämpfer (Stockkampf), auf jeden Fall aber gut vorbereitete Menschen sind. Sicherlich ist die Ordnung und die Reglementierung innerhalb des Widerstands in Nippon nicht so ohne weiteres auf unsere Verhältnisse übertragbar, aber zu denken gegeben hat es mir trotzdem...

Tja, warum dieser Artikel? Logo, erstmal natürlich, weil ich denke, daß es einfach gut ist, informationen aus diesem Land weiterzugeben, das hier im Allgemeinen nur nach Computern und Streß beurteilt wird. Dann noch, weil ich es den Gleichgesinnten in Japan versprochen habe. Die Freude über jegliches Interesse an ihren Kämpfen und über Solidaritätsaktionen, auch im Ausland war wirklich groß.

Der Hauptgrund ist wohl der, daß es für mich eine ungeheuer wichtige und wertvolle Erfahrung war, für längere Zeit in dieser Nähe eine Kultur und ein Land zu erleben, was mich ziemlich verändert hat. Allein die Feststellung, daß auch ich, obwohl ich mich nicht zu den angepaßten und "typischen" Deutschen zähle, eine absolut germanisch geprägte Logik und ein gutes Stück europäische Arroganz drauf habe, das war schon Grund genug zu sagen, daß mein Aufenthalt gut war.
Was ich schreiben konnte ist nicht vollständig. Weder bin ich auf die Rolle der Frau in Japan eingegangen, noch habe ich ausdrücklich erwähnt, daß Japan ein geschickt getarnter Polizeistaat ist, die Kontrolle sehr umfassend und die Möglichkeit Andersdenkende ausfindig zu machen noch größer als hier....vieles mehr was fehlt.
Aber der Anfang ist gemacht und da ich mich weiterhin mit Japan beschäftigen werde kommt vielleicht mal mehr. Noch kurz zu meiner Situation: Ich habe als Praktikantin im Gartenbau dort gearbeitet und auch in der Familie meines Chefs gelebt. Dadurch bin ich mit einem Alltag Japans konfrontiert worden, der nicht Vielen zugänglich gemacht wird. Die Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen Bauern und Angestellten ist enorm. Viele der alten Traditionen sind in der Stadt längst verloren, während auf den Feldern dieselbe Kleidung getragen wird wie vor 200 Jahren und die Menschen immer noch 3 mal am Tag Reis essen...

"- und, willste nochmal hin?"

-Ja-

Wer an weiteren Informationen interessiert ist kann sich an das Anarchistische Forum Wiesbaden wenden:
Postlagerkarte 062 032 A
6200 Wiesbaden

Repression

in Japan

Wir sind zum Treffen verabredet, 2 Männer von der japanischen A. I. T. und ich.
Sie schauen sich um, Stress- die beiden werden observiert. Also verlassen wir das Hotel und begeben uns auf Umwegen in die riesige Einkaufspassage unter dem Hauptbahnhof Kyoto's.
Sie erzählen mir, daß alle ihre Schritte registriert werden, die Post z. T. überwacht und daß sie sehr vorsichtig bei der offenen Darlegung ihrer Meinung z. B. vor Arbeitkollegen sein müssen.
Na ja, auch nicht anders als hier die Befa (Beobachtende Fahndung).
- Nur das die Genossen in Japan nicht die Möglichkeit haben, von einer Scene unterstützt zu werden, in der Masse unterzutauchen, weil es viel zu wenige sind.
Außerdem haben sie die politische Öffentlichkeitsarbeit als Betätigungsfeld gewählt, was natürlich bei einer solchen Überwachung sehr erschwert wird.
Polizeistationen an jeder Ecke. Klein und unauffällig, aber vorhanden.
Zu der Enge in den Städten und der daraus entstehenden starken sozialen Kontrolle kommt die Überwachung von Oben.
In Narita ist es noch krasser.
Als ich mit einer Frau der Widerstandsliga in meinem Hotel verabredet bin, ist sie sehr nervös. Das Hotel ist als Treffpunkt von Koreanern bekannt, und die Geheimpolizei soll dort verkehren.
Wo viele Fremde sind, ist auch diese nicht weit, meint meine Begleiterin.
Als uns unterwegs ein Mann anspricht, weil er angeblich eine grammatikalische Frage an mich hat, wird sie völlig panisch und wir nehmen ein Taxi, mein Gefühl dabei ist, daß sie noch nicht mal übertreibt.
Auf dem Bahnhof von Narita angekommen, muß ich mich total verkleiden, ziehe ihre Jacke an und eine Schirmmütze.
Als wir endlich draussen in Sanrizuka am Freundschaftshaus angelangen stehen die Zivis dreist gegenüber.
"Die stehen dort fast immer und fotographieren alle die aus und eingehen" - wird mir erklärt.
Langsam wird mir die Vermmumung einsichtig.
Wir wollen eine Rundfahrt machen und als wir das Haus verlassen werde ich 3mal darauf aufmerksam gemacht, ja nichts von mir liegenzulassen: "hast du wirklich die Quittung über den Geldumtausch eingesteckt . . . es kann jeden Moment wieder durchsucht werden."
An der Tür steht ein großer Karton mit OP- Mundschutz.
Es ist jetzt schon selbstverständlich, einen umzubinden.
Im Auto unterwegs hoffe ich, daß keiner von hinten sieht, daß ich helle Haare habe . . .
"Wenn die mitkriegen, daß du Ausländerin bist, und hier mit uns zusammen, kann es dir leicht passieren, daß du nie mehr nach Japan einreisen darfst".
- Polizeistaat live. Manchmal habe ich mich mit den wenigen Linken, die ich getroffen habe gefühlt wie damals, im deutschen Herbst . . . Kontrolle total- auch das ist Japan.